1. Blatt. Nr. 8. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 8. Januar 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise, mm einspaltig 8 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Bildendruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 4 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 21641 Amt Horst-E. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Ein Feuersee.

Fünf Fabrikgebäude zerstört.

Brandkatastrophe in Böhmen.

Vernichtete Paraffinwerke. — Das Zerstörungswerk des Feuers dauert an.

AZ. Mährisch-Ostrau, 8. Jan. (Eig. Drahtb.)

In der Paraffinabteilung einer Mineralölfabrik brach am Dienstag um 20 Uhr aus bisher unbekannter Ursache ein Brand aus, der sich mit ungeheurer Schnelligkeit ausbreitete und um 22 Uhr bereits fünf große Gebäude der drei Fabrikobjekte, in denen in zwölf hydraulischen Pressen Paraffin verarbeitet wird, ergriffen hatte. Das in den zum größten Teil unterirdisch angelegten Behältern eingelagerte Paraffin kam durch das Feuer zum Schmelzen und bildete um die brennenden Gebäude einen Feuersee. Hierbei erfolgten zahlreiche Explosionen, wobei sich mächtige Feuersäulen bildeten.

Aus dem ersten in Flammen aufgegangenen Gebäude wurden zwei Arbeiter mit schweren Verletzungen geborgen. Ein Arbeiter wird vermißt. In unmittelbarer Nähe der brennenden Gebäude befinden sich große Petroleumreserboire, doch weht der Wind in entgegengesetzter Richtung, so daß eine Entzündung kaum eintreten wird. Obwohl alle Wehren der Umgebung den Brand eifrig bekämpfen, konnte er um Mitternacht noch nicht eingedämmmt werden.

Bildtelegraphie Berlin–London.

Ausgezeichnete Ergebnisse.

AZ. London, 8. Jan. (Eig. Drahtb.)

Der neue Bildtelegraphendienst zwischen London und Berlin ist am Dienstag nachmittag vom Generalpostmeister feierlich eröffnet worden. Während gleichzeitig von Berlin und London die Bilder des Reichspostministers Dr. Schätzel und des Generalpostmeisters Lees-Smitt, sowie ihre Botschaften bildtelegraphisch übermittelt worden waren, gab der Generalpostmeister einen kurzen Ueberblick über den neuen Dienst, der vorerst nur für die Presse und den kriminellen Erkennungsdienst, später auch von der breiten Oeffentlichkeit benutzt werden soll. Die ersten Versuche sind außerordentlich gut gelungen.

Gerissener Großschwindler.

Verhaftung eines deutschen Betrügers in Kopenhagen.

✕ Kopenhagen, 8. Jan. (Drahtb.)

Der von der Hamburger Polizei wegen Unterschlagung von 230 000 Mark verfolgte deutsche Kaufmann Friedrich Eggena wurde hier verhaftet. Er gab zu, mit 18 Monaten Zuchthaus vorbestraft zu sein. Seinen Aufenthalt in Kopenhagen hatte er dazu benutzt, in der Hal-Bank ein Telegramm aus Neuyork zu präsentieren, in dem es hieß, die Bank könne gegen Hinterlegung eines größeren Aktienpostens dem Ueberreicher 300 000 Dollar auszahlen. Da der Bank bekannt war, daß Eggena gesucht wurde, benachrichtigte sie die Polizei, die ihn vorläufig in Haft nahm. Er wird demnächst den deutschen Behörden ausgeliefert.

Italien huldigt seiner künftigen Königin.

Ein Trachtenzug von 4000 Personen.

Rom, 7. Jan. (Drahtb.)

Die italienischen Stämme brachten ihrer künftigen Königin eine sinnreiche Huldigung dar. Gegen 4000 Vertreter zogen in ihren farbenfreudigen Nationalkostümen an den fürstlichen Zuschauern vorüber, die dem Trachtenzug von ihrer Tribüne auf dem Quirinal-Platz beiwohnten. Das Schauspiel dauerte zwei Stunden da der Zug drei Kilometer lang war und mehrere Gruppen besondere Vorführungen darbrachten. Wie ein Märchenbild mutete dieser Zug an mit seinen ernsten und fröhlichen Trachten, mit dem blitzenden Schmuck historischer Waffen, demütigen Schleiern und malerischen Federn, mit Pferden, Eseln, Maultieren, Ochsen, Büffeln und Kamelen, teils linkisch und schüchtern teils ausgelassen froh, aber stets mit Beifall begrüßt. Der Zug ging aus von dem Roten Kreuz-Platz und erst nach Stunden führte seine Spitze wieder von der langen Wanderung durch die von Schaulustigen dicht besetzten Straßen dorthin zurück.

Nachdem der Trachtenzug vorüber war, brachte die Volksmenge am Dienstag dem Kronprinzenpaar vor dem Quirinal neue stürmische Kundgebungen dar, die sich zu überbieten schienen, als das junge Paar sich auf dem Balkon zeigte.

Fünf Könige und sieben Königinnen.

Der Aufmarsch der Majestäten.

Rom, 7. Jan. (Drahtb.)

Rom beherbergt zur Zeit etwa 85 Gäste königlichen Geblütes, darunter fünf Könige und sieben Königinnen. Außer dem italienischen und belgischen Königspaar sind anwesend: König Boris von Bulgarien mit seinem Bruder Kyrill, die Königin von Schweden, die ehemalige Königin Sofie von Griechenland, das ehemalige Königspaar Aman Ullah von Afghanistan, die Großherzogin von Luxemburg, ferner die Großmutter der Braut, Herzogin Karl Theodor von Bayern, der ehemalige Kronprinz und die Prinzessin Rupprecht von Bayern, Monsignore Prinz Georg von Bayern, Prinz Johann Georg von Sachsen, Prinz Wilhelm von Schweden, der Herzog von York, Prinz Louis und Prinzessin Klementine Napoleon.

Schatten über der Hochzeit. — Verhaftungen in Bozen.

Bozen, 7. Jan. (Drahtb.)

Im Zusammenhang mit der Hochzeit des italienischen Königssohnes sind, wie jetzt bekannt wird, in Bozen am Silvestertage 20 Personen von der Arbeitsstätte, ja sogar von der der Straße weg verhaftet und in das Kreisgefängnis gebracht worden. Da die Gefängnisse von Bozen und Neumarkt die Zahl der Verhafteten nicht mehr fassen können, sind viele von ihnen nach Trient gebracht worden.

Bilanz von Hammerstein.

Gutachten über den Gesundheitszustand der 3200 deutsch-russischen Insassen.

57 Todesfälle.

Hammerstein, 7. Jan. (Drahtb.)

Der vom Reichsgesundheitsamt entsandte Ausschuß gibt auf Grund seiner Untersuchungen und Ermittlungen ein vorläufiges Gutachten über den Gesundheitszustand im Lager Hammerstein ab, in dem es heißt:

Der Kräftezustand der rund 3200 Köpfe zählenden Belegschaft ist infolge der in Rußland erlittenen Strapazen, Entbehrungen und sonstigen Aufregungen stark verminderi Die hierdurch bedingte Herabsetzung der Widerstandskraft gegen Krankheitserreger bezieht sich auf Erwachsene wie auf Kinder. Bei ersteren nahmen im Lager einfache Operationen einen nicht vorherzusehenden schlimmen Verlauf, bei den Kindern wirkten sich von außen kommende schädigende Einflüsse besonders unheilvoll aus, weil ihnen die natürliche Abwehrkraft fehlte.

Die Folgen der Ernährungsstörungen und der Ansteckungen verstärken sich gegenseitig.

Die Masern wurden aus Rußland ins Lager eingeschleppt. Schon vor der Abreise waren 250 Kinder an Masern erkrankt. Durch die unterwegs erfolgten Ansteckungen entstand eine Epidemie, die sich trotz aller Isolierungsmaßnahmen stark ausbreitete, weil vielfach kranke Kinder von den Eltern versteckt wurden. Im ganzen kamen 1534 Kinder bis zu zehn Jahren in das Lager Hammerstein. In der Altersklasse von 0 bis 1 Jahr erkrankten an Masern 18 von 128 Kindern. Davon starb kein Kind. In der Altersklasse von 1 bis 3 Jahren erkrankten 91 von 438 Kindern, 29 starben. In der Altersklasse von 3 bis 5 Jahren erkrankten 45 von 409 Kindern, davon starben 8. In der Altersklasse von 5 bis 10 Jahren erkrankten 37 von 559 Kindern, davon starben 2. Der gutartige Verlauf der Masern bei den Säuglingen und bei den Altersklassen über fünf Jahren spricht dafür, daß kein besonderer bösartiger Krankheitserreger am Werke war. Im ganzen sind von den 57 Todesfällen 39 auf Masern, 3 auf Kinderatrophie, 2 auf Hysterie, 1 auf Scharlach und 7 auf truppöse Lungenentzündungen zurückzuführen.

Der bösartige Charakter aller vorgekommenen gewöhnlichen Erkrankungen und Infektionskrankheiten ist auf die stark verminderte Widerstandsfähigkeit infolge der vor Eintreffen im Lager qualitativ und quantitativ unzureichenden Ernährung zurückzuführen. Daher wurde der Ernährung von vornherein das Hauptaugenmerk zugewandt. Besondere Küchen versorgen die Kinder, die täglich durchschnittlich eineinhalb Liter Vollmilch erhalten. Es wird darauf geachtet, daß die übrige Nahrung besonders vitaminreich ist. Viele Kinder haben leider diese vitaminreiche Nahrung nicht mehr vertragen können. Die ärztliche Behandlung und die Pflegetätigkeit der Krankenschwestern entsprechen jeder Anforderung. Neben diesen auf Verminderung der Sterblichkeit hinzielenden Maßnahmen werden besonders die Seuchenbekämpfungsmaßnahmen streng durchgeführt.

Selbst wenn ein besonderer Krankheitserreger im Lager wüten würde, wäre für die Beunruhigung der Umgebung keinerlei Anlaß, da eine Durchbrechung der Sperre ausgeschlossen ist.

Wenn in den Lagern Prenzlau und Mölln günstigere gesundheitliche Verhältnisse obwalten, ist das daher zu erklären, daß die dortige Belegschaft aus dem gesundheitlich besser gestellten Menschenmaterial der ersten Transporte besteht.

Moldenhauers Schachzug.

Die Vorteile seines Doppeletats. — Dr. Schäffer nach dem Haag gereist.

Keine Kürzung der Beamtengehälter.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der neue Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Dr. Schäffer ist nach dem Haag unterwegs; er will dem Reichsfinanzminister Bericht über den Stand der Etatsarbeiten erstatten. Nach Ablauf von zwei bis drei Tagen will er jedoch schon wieder in Berlin sein, um hier die Aufstellung des Etats fortzusetzen. Es handelt sich dabei im wesentlichen um folgendes:

Im Reichsfinanzministerium liegt ein Etat, wie er auf Grund der Ziffern des Youngplanes aufgestellt wurde. Daneben hat Moldenhauer rasch noch einen anderen Etat ausgearbeitet, der die Dawes-zahlungen enthält. Es sind lediglich die Endsummen festgesetzt worden, man hat aber gleichzeitig den Ressorts Richtlinien für die Aufstellung der einzelnen Etats unter Berücksichtigung der Daweslasten an die Hand gegeben. Es wäre allerdings besser gewesen, wenn Dr. Hilferding schon einen Doppeletat aufgestellt hätte; dann wäre unsere Situation auf der ersten Haager Konferenz wesentlich günstiger gewesen. Wir hätten stets darauf hinweisen können, daß unser Haushalt balanziere. So aber wußte alle Welt, daß wir mit der Differenz zwischen dem Dewesplan und dem Youngplan rechneten und auf diese Differenz angewiesen waren. Infolgedessen konnte man uns Bedingungen stellen, die wir fast restlos angenommen haben. Herr Moldenhauer hat jetzt den Fehler Hilferdings nachträglich wieder gut zu machen versucht. Er hat auch in den letzten Besprechungen den Franzosen sehr deutlich zu verstehen gegeben, daß wir zur Not auch ohne die Erleichterungen des Youngplanes auskommen könnten. Sein Hinweis auf den Doppeletat ist im gegnerischen Lager nicht ohne Eindruck geblieben. Die Franzosen versuchten allerdings sofort, Herrn Moldenhauer und damit der deutschen Delegation Knüppel zwischen die Beine zu werfen, indem sie das Märchen in die Welt setzten, Moldenhauer hätte die Kürzung der Beamtengehälter um 25 v. H. in Aussicht genommen, wenn wir gezwungen sein würden, die Daweslasten weiter zu tragen. Eine derartige Maßnahme ist in keiner Weise geplant. Der Reichsminister hat lediglich im Haag mitgeteilt, daß er sich auch für den Fall der Ablehnung des Youngplanes durch Aufstellung eines zweiten Haushaltsplanes eingerichtet habe, ohne jedoch irgendwelche Einzelheiten zu erwähnen, die sich hieraus ergeben müßten.

Viel Erfolg haben die Franzosen mit dieser Gegenmine nicht gehabt. Es sieht so aus, als ob die Gläubigermächte untereinander etwas unsicher geworden sind, nachdem sie gesehen haben, daß der neue Reichsfinanzminister eiserne Nerven hat und energischen Widerstand leistet. Bleibt Moldenhauer auch weiterhin fest, dann wird man es sich vielleicht doch noch überlegen, ob man an den übertriebenen Forderungen festhalten und weiter versuchen soll, die bescheidenen Revisionsmöglichkeiten zu verkümmern oder gar die schon durchgedrückten Leistungen noch zu vermehren.

Das deutsch-französische Frühstück im Haag



Zu Ehren der deutschen Delegation gab Briand im Haag ein Frühstück, das die Abordnungen beider Länder zu einer erschöpfenden Aussprache vereinte. Auf der linken Tischseite, von links nach rechts: Außenminister Curtius, Ministerpräsident Tardieu und die beiden Finanzminister Moldenhauer und Cheron. Auf der rechten Tischseite, von rechts nach links: Reichswirtschaftsminister Schmidt, Außenminister Briand, Reichsminister Wirth und Staatssekretär Hubert.

Die Grenze der deutschen Leistungen erreicht

Die erste Lesung im Haag beendet.

Curtius kündigt deutsche Forderungen an.

✕ Haag, 7. Jan. (Drahtb.)

Die Konferenz hat mit den beiden Sitzungen der sechs einladenden Mächte am Dienstag gewissermaßen die erste Lesung der offenen Fragen beendet. Der Mittwoch wird sitzungsfrei bleiben, um für Einzelbesprechungen zur Verfügung zu stehen, in denen die zweite Lesung vorbereitet werden kann, die am Donnerstag beginnen wird. Nach der ersten Lesung sind, wie immer, noch eine Reihe wichtiger Fragen offen. Immerhin ist man technisch bereits soweit in die Materie eingedrungen, daß sich nach Ansicht unterrichteter Kreise Aussichten auf Lösungsmöglichkeiten ergeben.

Ferner wurden die Moratoriumsbestimmungen des Youngplanes mit denen des deutsch-amerikanischen Vertrages in Zusammenhang gebracht, und zwar

dürfen wir in dem Fall, daß die anderen Gläubiger Deutschlands ein Moratorium gewähren, auch nicht an Amerika zahlen.

In politischen Kreisen betrachtet man diese Angleichung als eine loyale Formel, gegen die nichts einzuwenden sei. Das Betriebsrecht der Reichsbahn geht bis zum 31. Dezember 1964, während der Youngplan fünfviertel Jahre länger läuft. Man hat sich darauf geeinigt, daß die rechtliche Nachfolgerin der Reichsbahn dann auch bei den Verpflichtungen aus dem Youngplan an ihre Stelle treten wird. Damit ist die Notwendigkeit umgangen, ein verfassungsänderndes Gesetz zu erlassen.

Es ist übrigens anzunehmen, daß in der zweiten Lesung von deutscher Seite eine Reihe Forderungen vorgebracht werden wird.

Reichsaußenminister Dr. Curtius hat sie bereits angemeldet. Im ganzen war die Debatte am Dienstag recht lebhaft und teilweise ist es zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Namentlich Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer unterstrich deutlich, daß über den Youngplan hinausgehende Forderungen für Deutschland unerträglich seien. Auch der Reichsaußenminister führte der Gegenseite vor Augen, daß die Grenze des deutschen Entgegenkommens erreicht sei. Damit steht auch die Sanktionsfrage im Zusammenhang. Dieser Streitpunkt wird die Konferenz noch eingehend beschäftigen müssen. Das gilt auch für die Frage der zinslosen Einlage in die Internationale Bank, die auch erst bei der zweiten Lesung geklärt werden kann, und zwar schon aus rein technischen Gründen, weil ja die Sachverständigen des Bankkomitees erst noch mitzusprechen haben.

So wird die Lage auf deutscher Seite weiterhin als äußerst schwierig bezeichnet. Schwere Kämpfe sind noch zu erwarten.

Um das Pfandrecht an der Reichsbahn.

Haag, 7. Jan. (Drahtb.)

Unter den verschiedenen noch offenen Streitfragen steht der neue Vorschlag der Aktivierung des negativen Pfandrechtes der Reichsbahn an erster Stelle. Es handelt sich hierbei um die außerordentlich bedeutungsvolle Frage, ob die Gläubigermächte ein aktives Pfandrecht an der Reichsbahn erhalten sollen, das bekanntlich nach dem Youngplan erlischt. Der Youngplan bestimmt lediglich, daß die Reichsbahn mit einer Steuer von 660 Millionen Mark jährlich an der gesamten Jahreszahlung beteiligt ist. Die Forderungen der Alliierten auf Aktivierung des Pfandrechtes an der Reichsbahn können zur Folge haben, daß die Forderung auf Internationalisierung der Reichsbahn gestellt wird, und zwar mit der Begründung, daß nur hierdurch eine Aktivierung des Pfandrechtes der Gläubigerseite an der Reichsbahn sichergestellt werden kann. Es ist zu erwarten, daß über diesen Punkt noch weitgehende Auseinandersetzungen stattfinden werden.

Schachts befremdliche Verzögerung.

Persönliche Verstimmungen und ihre Folgen.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Das Telegramm des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht an die deutsche Delegation, in dem er mitgeteilt hat, daß er nicht vor dem 12. Januar im Haag erscheinen könne, hat in politischen Kreisen starkes Befremden ausgelöst. Herr Schacht scheint offenbar vergessen zu haben, daß er neben seinem Recht als Reichsbankpräsident auch noch nationale Pflichten zu erfüllen hat. Sein Verdienst um die Ordnung der Reichsfinanzen kann nicht hoch genug bewertet werden; man durfte aber wohl annehmen, daß er einem Ruf der deutschen Delegation, im Haag die deutschen Interessen mit zu vertreten, trotz seiner persönlichen Verstimmungen sofort Folge leistete. Er hat es nicht getan. Infolgedessen sind unsere Delegierten, namentlich in der wichtigen Frage der Zahlungstermine, auf sich selbst angewiesen. Herr Schacht will zwar auf den Brief der Delegation, der die Dinge ihm auseinandersetzt, schriftlich oder telegraphisch antworten; darüber geht aber viel kostbare Zeit verloren, so daß seine Ratschläge vielleicht zu spät kommen können. Es ist bedauerlich, daß durch sein Verhalten ein Schatten auf das gute Ergebnis seines energischen Eingreifens Ende des vorigen Jahres in die verfahrenen Reichsfinanzen fällt.

Verschiebung der Saarverhandlungen.

Vorerst bis zum 15. Januar.

AZ. Berlin, 7. Jan. (Eig. Drahtb.)

Die Saarverhandlungen sind vor dem Weihnachtsfest unterbrochen worden. Sie sollten etwa am zehnten Januar fortgesetzt werden. Da die deutschen und französischen Delegierten zum Teil an den Haager Verhandlungen teilnehmen, ist ein Uebereinkommen getroffen worden, wonach man am 15. Januar in Paris die Beratungen fortsetzen will. Sollte allerdings die Haager Konferenz über diesen Termin fortdauern, dann wird es wohl noch einmal zu einer Verschiebung der Saarverhandlungen kommen.

Der Tscherwonzen-Fälscherprozeß in Berlin



Der Angeklagte Karumidse × im Verhör. Den Vorsitz führt Amtsgerichtsrat Dr. Wartenberger.

Der Tscherwonzen-Prozeß.

Interessante Einzelheiten.

Geschickte Verteidigung der Angeklagten.

o. Berlin, 7. Jan. (Drahtb.)

Der zweite Verhandlungstag im Prozeß gegen die Tscherwonzenfälscher begann mit der Vernehmung des 30 Jahre alten Privatsekretärs Basilius Sadathieraschwili, des Sohnes eines georgischen Oberingenieurs und Großgrundbesitzers.

Sadathieraschwili hielt sich, wie er bekundete, mit einigen Unterbrechungen seit 1917 in Deutschland auf. Bis 1919 besuchte er das Gymnasium in Ettal bei Garmisch-Partenkirchen. Dann ging er nach Georgien zurück, wurde einige Zeit später in Konstantinopel Beamter einer Handels- und Industrie-Bank für Georgien. 1921 trat er in Deutschland als Auslandskorrespondent für orientalische Geschäfte bei der Firma Zelten & Guillaume ein, 1924 war er in Hamburg, dann weilte er in Wien und schließlich in München, wo er im September 1924 den angeblichen Fürsten Pawel Awaloff kennen lernte und dessen Privatsekretär wurde. Er habe die Privatkorrespondenz Awaloffs mit dessen politischen Freunden, die zum Teil seiner Richtung nahe standen, erledigt. Sadathieraschwili führte dann eine Reihe von, wie er sagte, geschichtlichen Tatsachen an, zum Beweise dafür, daß die Georgier wegen ihrer Deutschenfreundlichkeit sehr viel von seiten der Entente-Staaten auszustehen hätten. Dann schilderte Sadathieraschwili, wie er zur Bildung der „Geeinigten nationalen Front Georgiens" kam, in der sämtliche Kräfte zusammengezogen waren, die eine nationale Befreiungspolitik für Georgien treiben wollten. Einer dieser Führer war Karumidse, dessen Hauptaufgabe es war,

in Deutschland Hilfe und Unterstützung für diese Befreiungspolitik zu suchen.

Wie der Angeklagte weiter erklärte, sei es Karumidse auch gelungen, mit rechtsgerichteten deutschen Parteien, die für den georgischen Freiheitskampf Interesse zeigten, Fühlung zu gewinnen. Man wollte aber, so betonte Sadathieraschwili, die ganze deutsche Nation für unsere Sache interessieren und suchte deshalb auch Fühlung mit den Mittelparteien. Wir waren uns klar darüber, daß wir Georgien nur mit der starken Hilfe eines starken Deutschlands wieder zur Selbständigkeit verhelfen konnten. Leider war aber Deutschland in lauter Parteien zersplittert und lief selbst Gefahr, vom Kommunismus überflutet zu werden. Schließlich hatten wir ein Interesse daran, daß in Deutschland eine nationale Richtung die Oberhand gewann. Die Gegenleistung für diese Bestrebungen der uns freundlich gesinnten deutschen Kreise bestand zumeist in der Uebermittlung von Nachrichten über die politischen Verhältnisse in Rußland, die wir an „bayerische politische Stellen" gaben. Sadathieraschwili gab weiter an, daß er sich mit seinen Freunden von der Fälschung der Tscherwonzennoten eine

erhebliche Beunruhigung des Geldverkehrs, besonders an den Grenzen des Sowjetreiches,

versprochen habe. Im Auftrage Karumidses habe er Klischees beschafft und mit dem Drucker Schneider verhandelt. Bei der Fälschung eines Briefbogens und des Stempels einer gar nicht bestehenden Banque Turque-Perse habe er lediglich im Auftrage von Karumidse gehandelt. Er habe nicht das Bewußtsein gehabt, sich dabei einer Urkundenfälschung schuldig zu machen.

Der Buchhändler Böhle war auf die Fälschungspläne des Angeklagten eingegangen und hatte auch für die

20 Kisten Wasserzeichenpapier

seine Kellerräume in Frankfurt a. M. zur Verfügung gestellt. Ebenso hatte er sich um die Schaffung einer neuen Druckerei bemüht. Später war Dr. Becker, der falsche Noten bekommen hatte, in Berlin bei der Ausgabe dieser Noten verhaftet worden und das ganze Unternehmen verfiel. Als man im Herbst 1927 Geld brauchte, wurde bei dem Bankhaus Wurmbach gegen falsche Tscherwonzennoten ein Kredit von 15 000 Mark aufgenommen, der dem Bankhause verlorenging, da das Geld nach der Verhaftung Sadathieraschwilis nicht eingelöst werden konnte.

Damit war die vorläufige Vernehmung des Angeklagten Sadathieraschwili beendet. In der Nachmittagssitzung, der auch der Pressechef der Berliner Sowjetbotschaft beiwohnte, wurde dann noch der Angeklagte, Ingenieur Dr. Eugen Weber-München, vernommen, dem Beihilfe zur Last gelegt wird. Weber gab eine zusammenfassende Darstellung über seine Pläne und seine Gedanken zur außenpolitischen Lage Deutschlands. Mit dem Führer des Bundes Oberland sei er nicht identisch. Er war zeitweilig bei Freikorps, machte dann den Ruhrkampf mit und gewann dabei besonders tiefe Einblicke in die innerpolitischen deutschen Verhältnisse. Auch mit verschiedenen Vereinigungen von auslandsdeutschen Frontkämpferverbänden usw. nahm er Fühlung. Der eigentliche Anstoß zu seiner Betätigung lag in der Erkenntnis der schweren Lage der Deutschen und der kleineren Völker in Osteuropa. In diesem Zusammenhang lernte er dann auch Karumidse und den Präsidenten des Zentralausschusses der Nationaldemokratischen Partei Georgiens, Kedja, kennen, die Anfang 1926 nach Deutschland gekommen waren. Man hielt Besprechungen über die Lage im Kaukasus ab und dachte besonders an die Abtrennung von wichtigen Grenzgebieten des Sowjetreiches, besonders von Teilen Kaukasiens. 1927 tauchte der Fälschungsplan auf.

Die Verhandlungen wurden auf Mittwoch vertagt.

Die Kohlenkonferenz.

Bedenken der Unternehmer.

× Genf, 7. Januar. (Drahtb.)

Bei Fortsetzung der allgemeinen Aussprache über die Arbeitszeit kam am Dienstag in der Kohlenkonferenz hauptsächlich der Standpunkt der Unternehmer zum Ausdruck, die gegen den vom Arbeitsamt vorgelegten Vertragsentwurf zahlreiche Bedenken geltend machten, so daß sich dessen Direktor Thomas am Schluß der Vormittagssitzung genötigt sah, mit Nachdruck auf der Beantwortung der Fragen zu bestehen, welche Teilprobleme nach der Meinung der beratenden technischen Vorkonferenz zum Abschluß internationaler Abkommen reif sind, und ob der vom Arbeitsamt vorgelegte Entwurf über die internationale Vereinheitlichung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau Möglichkeiten für eine internationale Verständigung biete.

Dr. Jüngst-Essen ging in seinen kritischen Darlegungen davon aus, daß die Weltkohlenkrise von 1925 bereits stark gemildert sei; die Kohlenförderung habe, bis auf England, das Ausmaß von 1913 überschritten, und auch die Absatzverhältnisse hätten sich gebessert. Auch die Krise für die Arbeiterschaft sei weitgehend überwunden, die Arbeitszeit überall herabgesetzt, und die Arbeitslosigkeit habe im Kohlenbergbau nachgelassen. Die Kohlenkrise müsse vielmehr durch eine internationale Kohlenverständigung geheilt werden. In Bezug auf die besondere Lage Deutschlands erklärte er: Wir sind völlig im ungewissen, wie sich der Youngplan auf unsere Wirtschaft auswirken wird; deshalb können wir uns nicht die Hände binden und auf die Anwendung eines der Mittel, die uns gegebenenfalls die Erfüllung der uns auferlegten Verpflichtungen ermöglicht, nämlich die Mehrheit, verzichten. Aus diesem Gesichtspunkt heraus hat das deutsche Unternehmertum dem Washingtoner Abkommen nicht zugestimmt. Jedenfalls wisse man nichts über die Auswirkung der geplanten Maßnahmen, so daß sie einen Sprung ins Dunkle bedeuten würden. Trotz ihrer Bedenken seien aber die Unternehmer bereit, für die Fertigstellung des vorliegenden Gesetzeswerkes ihre sachverständige Unterstützung zur Verfügung zu stellen.

Bombenlegerprozeß nicht in Berlin? Die Ermittelungen des mit der Aufklärung der Bombenattentate beauftragten Untersuchungsrichters Masur sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Es ist gelungen, von den 13 Bombenattentaten elf Attentate durch Geständnis der Beschuldigten aufzuklären. Wenn nicht in kürzester Frist der Nachweis geführt werden kann, daß der Anschlag auf den Reichstag entweder von Berlin aus inszeniert worden ist, oder dem Kreis der in Schleswig-Holstein verhafteten Personen zur Last gelegt werden kann, erscheint es fraglich, ob der Prozeß vor den Berliner Gerichtsbehörden durchgeführt werden darf.

Zusammenstöße in Berliner Straßen.

43 Personen festgenommen.

Revolver und Gummiknüppel in Tätigkeit.

× Berlin, 7. Januar. (Drahtb.)

Am Dienstag vormittag wurden der Meyer-Kubisch, der vor kurzem im Zuchthaus einer schweren Krankheit erlegen ist, und der von Nationalsozialisten tödlich verletzte Kommunist Neumann auf dem Zentralfriedhof in Friedrichsfelde beigesetzt. Bei dem Rückmarsch der kommunistischen Teilnehmer an der Beerdigung kam es an verschiedenen Stellen im Osten Berlins, als die Demonstranten den polizeilichen Anordnungen keine Folge leisteten, zu Zusammenstößen mit der Polizei. Auf dem Lausitzer Platz wurde gegen 1.30 Uhr der Polizeihauptmann Krampe von einer Anzahl Kommunisten umzingelt, als er die Beschlagnahme eines Transparents mit hetzerischer Inschrift anordnete. Mehrere der Kommunisten schlugen ihn, anscheinend mit verborgen gehaltenen Werkzeugen, blutig und warfen ihn zu Boden. Der Polizeiobermeister Hübner, der seinem Vorgesetzten zu Hilfe eilte, wurde ebenfalls mißhandelt. Einem der Angreifer gelang es, dem Schutzpolizisten die Pistole zu entreißen, doch wurde sie ihm von Polizeimajor Rauschke wieder abgenommen. Schließlich machten die Polizeibeamten von ihrem Gummiknüppel gebrauch und gaben auch, als aus der Menge geschossen wurde, Schüsse ab, durch die jedoch niemand verletzt worden ist. Hierauf gelang es, den Lausitzer Platz von Kommunisten zu säubern. Sieben der Hauptangreifer wurden festgenommen und zum nächsten Polizeirevier gebracht.

Zu weiteren Zusammenstößen kam es dann bei der Räumung der Oppelner- und der Wrangelstraße, wohin sich ein großer Teil der zerstreuten Kommunisten geflüchtet hatte. Auch hier machte die Polizei von ihrem Gummiknüppel Gebrauch und nahm drei der Ruhestörer fest.

Aehnliche Szenen spielten sich gegen 2.30 Uhr auf dem Küstrinerplatz ab. Hier wurden die Züge der kommunistischen Demonstranten wegen Nichtbefolgung der polizeilichen Anordnungen aufgelöst und in die angrenzenden Straßen zurückgedrängt. Als dann die Beamten durch die Rüdesdorferstraße kamen, wurden sie aus den Fenstern mit Kohlenstücken und Steinen beworfen. Hier wurden 38 an der Ruhestörung Beteiligte festgenommen.

Sturm im Stadtparlament.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung aufgeflogen.

× Berlin, 7. Jan. (Drahtb.)

Die erste Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung im neuen Jahr ist nach zweistündiger Dauer aufgeflogen. Den äußeren Anlaß bildete ein kommunistischer Dringlichkeitsantrag gegen das Vorgehen der Berliner Polizei bei der am Nachmittag erfolgten Beerdigung von zwei Kommunisten. Der Dringlichkeit dieses Antrages wurde widersprochen, was bei der kommunistischen Fraktion lebhafteste Lärmszenen hervorrief. Die Kommunisten verlangten unter lautem Geschrei, daß sich der Stadtverordnete melden sollte, der den Widerspruch eingebracht habe. Da dies nicht erfolgte, verübten die Kommunisten einen derartigen Skandal, daß die Sitzung vertagt werden mußte.

Ernst Werner Techow aus dem Strafgefängnis entlassen. Der im Zusammenhang mit dem Mord an Rathenau seinerzeit verurteilte Ernst Werner Techow ist am Dienstag nachmittag nach siebeneinhalbjähriger Haft aus dem Strafgefängnis Halle freigelassen worden.

8,4 Milliarden Jahreslasten.

Landwirtschaftsminister Steiger zählt die Gesamtbelastung Deutschlands auf.

Bauernhilfe — Volkshilfe.

A.B. Berlin, 7. Jan. (Eig. Drahtb.)

Im Haushaltsausschuß des preußischen Landtages, der am Dienstag nach der Weihnachtspause die Vorberatung des Haushalts von 1930 beim Landwirtschaftshaushalt fortsetzte, machte Landwirtschaftsminister Dr. Steiger längere Ausführungen über die Lage der Landwirtschaft.

Er erklärte, Reich, Länder und Gemeinden, sowie die deutsche Wirtschaft müßten für ihre Schulden jährlich etwa 3,5 Milliarden Mark an Zinsen aufbringen. Das Reich habe nach dem Youngplan außerdem 1,7 Milliarden zu tragen. Endlich beziffere sich der Einfuhrüberschuß in unserem Außenhandel auf rund 3,2 Milliarden. Es seien also insgesamt 8,4 Milliarden Mark jährlich aufzubringen. Eine Verminderung dieser ungewöhnlich hohen Summe sei vorläufig nur beim Einfuhrüberschuß möglich, und hier spiele die Landwirtschaft eine wesentliche Rolle.

Der Einfuhrüberschuß an Getreide habe 818 Millionen Mark betragen, der an lebendem Vieh und tierischen Erzeugnissen 932 Millionen. Hier sei also die Möglichkeit zu Einsparungen gegeben. Man müsse der Steigerung der Produktion besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Der Rindviehbestand sinke gegenüber dem Vorjahr um 2,5 Prozent zurück. Der Schweinebestand sei gegen 1913 um 11,2 Prozent zurückgeblieben. Man dürfe hoffen, daß die gegenwärtigen Schweinepreise sich noch weit in das laufende Kalenderjahr halten. Es empfehle sich aber nicht, den Schweinebestand weiter zu vermehren. Die Verbesserung der Molkereien mit Hilfe der vom Reich ermöglichten Zinsverbilligungen werde fortgesetzt. Die Notwendigkeit der besonderen Förderung der Geflügelzucht und Eierverwertung ergebe sich aus dem Einfuhrüberschuß, der gegen 100 Millionen vor dem Kriege auf 250 bis 300 Millionen gestiegen sei. Der Minister schilderte die ungewöhnliche Zunahme des Einfuhrüberschusses an Obst und Gemüse, der bei Gemüse von 41 Millionen im Jahre 1913 auf 130 Millionen im Jahre 1928, bei Obst in der gleichen Zeit von 142 auf 216 Millionen gewachsen sei. Aehnliches gelte für die Südfrüchte. Für 1930 habe eine wünschenswerte Erhöhung der Staatsmittel angesichts der finanziellen Notlage leider nicht erfolgen können. Für die Siedlung habe das Reich anstelle der zugesagten 50 Millionen nur 25 Millionen im Etat vorgesehen. Preußen werde im Reichsrat beantragen, diesen Betrag wieder auf 50 Millionen zu erhöhen. Mit Hilfe der Reichs- und preußischen Mittel würden wir

in diesem Jahre 4806 Neusiedlungen schaffen.

Um das Ansiedeln von Bauernsöhnen aus dem Westen nach dem Osten zu fördern, gäben die Provinzen erfreulicherweise Zuschüsse. Ostpreußen habe in Bezug auf die Unterstützung seiner Landwirtschaft eine recht bedeutende Ausnahmestellung genommen. Man könne aber die Landwirtschaft einer solchen Provinz nicht nur durch Subventionen erhalten, sondern letzten Endes allein durch Wiederherstellung der Rentabilität. Die Grundlage hierfür sei nun durch die agrarzollpolitische Gesetzgebung geschaffen.

Die Aussprache wird am Mittwoch fortgesetzt werden.

Der Reichsausschuß ergänzt sich.

× Berlin, 7. Januar. (Drahtb.)

Das Präsidium des Reichsausschusses für das deutsche Volksbegehren behandelte am Dienstag die aus der Durchführung des Volksentscheides sich ergebenden Forderungen und Aufgaben. An den Reichskanzler wurde ein Schreiben gerichtet, in welchem die Verkündigung des Freiheitsgesetzes gefordert wird. Besondere Maßnahmen wurden gegen die Propaganda von links beschlossen. Im Hinblick auf die bevorstehenden Aufgaben ergänzte sich das Präsidium durch die Zuwahl einiger Persönlichkeiten aus verschiedenen Teilen des Reiches.

Feisals Aufständischenarmee geschlagen. Feisal el Dowisch und die Reste seiner Aufständischenarmee sind durch Truppen unter dem Befehl König Ibn Sauds entscheidend geschlagen worden. Feisal selbst sucht einen Unterschlupf. Gegen ihn ist Ausweisungsbefehl aus dem Irak erlassen worden, während auf der anderen Seite die Zulassung auf syrisches Gebiet oder nach Transjordanien in hohem Grade unwahrscheinlich ist. Er ist nun fast in ganz Arabien ein Ausgestoßener und der Kampf König Ibn Sauds gegen ihn gilt als endgültig abgeschlossen.

Verlobung der Tochter des Reichsbankpräsidenten. Die Tochter des Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht, Fräulein Inge Schacht, hat sich mit Dr. jur. Albert Hilger van Scherpenberg, Legationssekretär an der deutschen Botschaft in London, verlobt.

Hoovers Abrüstungswille.

Eine Kundgebung des Präsidenten.

Vor der Abreise der Amerikaner. — Prophezeiung großer Schwierigkeiten.

× Washington, 7. Januar. (Drahtb.)

Präsident Hoover gab der amerikanischen Delegation zur Londoner Seemächtekonferenz ein Abschiedsfrühstück. Im Anschluß daran wurde eine Kundgebung des Präsidenten veröffentlicht, in der es heißt:

Die Völker und Regierungen der fünf an der Konferenz teilnehmenden Mächte sind alle von dem ehrlichen Wunsch beseelt, daß ein Abkommen zustande kommt, durch das nicht nur das Wettrüsten beendet, sondern auch eine tatsächliche Verringerung der Rüstungslasten herbeigeführt wird. Eine für alle fünf Mächte annehmbare Lösung zu finden, werde große Schwierigkeiten bereiten. Die zur Beratung stehenden Probleme enthielten so viel technische Spezialfragen, daß mit einem schnellen Abschluß der Arbeiten nicht zu rechnen ist.

Es wäre schon ein großer Erfolg, wenn man in drei oder vier Monaten fertig werden könnte.

Amerika gehe nach London in einer Atmosphäre internationaler Freundschaft und es hätte die Pflicht, diese Atmosphäre zu erhalten.

Staatssekretär Stimson erklärte in einer Aussprache, daß die achtjährige Ruhepause, die seit 1922 im Bau von Großkampfschiffen geherrscht habe, sich bestens bewährt habe. Jetzt handle es sich darum, den Termin zu verlängern und Bauverbote auch für Kreuzer, Zerstörer und U-Boote zu schaffen.

3. Bachfest in Witten.

Zehn Jahre Chor für Kirchenmusik.

Man wußte schon immer, daß in Witten ein im Vergleich zu seiner Größe außergewöhnlich starkes und fruchtbares musikalisches Leben herrschte. Dieses Bachfest aber war eine ganz große Tat, die in erster Linie dem Chor für Kirchenmusik und seinem verdienstvollen und rührigen Leiter Erich Näscher zu danken ist. Er hat diesen Chor, der zahlenmäßig gar nicht so stark ist, auf eine Höhe gesanglicher Kultur gehoben, die ihn auch vor den schwersten Aufgaben nicht zurückschrecken zu lassen braucht. Das dritte Bachfest hat bewiesen, wie ernst er seine Aufgabe nimmt, das Lebenswerk unseres größten deutschen Musikers wieder lebendig werden zu lassen.

Wie gesagt, dieses Bachfest war eine Tat. Schon das Programm offenbarte die Größe des Entwurfs. Kein Gebiet von Bachs Schaffen blieb unberücksichtigt, alles von den kleinsten Gebilden bis zu den größten Formen war vertreten: Seine Klavier- und Violinmusik, seine Motetten und Kantaten, seine Orgelmusik wie seine Orchesterkompositionen und zuletzt seine Hohe Messe. Eine Tat aber auch noch in einer anderen Richtung: Die ausführenden Künstler gehörten mit ganz wenigen Ausnahmen unserer engeren Heimat an: Witten, Wetter, Langen, Bochum, Dortmund, Gelsenkirchen. Es berührte sehr angenehm, daß hier einmal mit dem sonst beliebten Star-System gebrochen war. Die künstlerische Qualität aller Mitwirkenden stand so hoch, daß man sich ihrer auch in größeren Musikzentren nicht hätte zu schämen brauchen. Darauf können wir mit der Stadt Witten in unserer ganzen westfälischen Heimat mit Recht stolz sein.

Den Auftakt bildete am Sonnabend abend eine Festmotette in der Gedächtniskirche, in der die beiden prachtvollen Motetten „Jesu, meine Freude" und „Singet dem Herrn ein neues Lied" erklangen. Kennte man hier schon den Chor für Kirchenmusik als einen ganz hervorragend disziplinierten Vokalkörper kennen, so verstärkte sich dieser Eindruck noch im Festgottesdienst am Sonntag (Kantate: „Sie werden alle aus Saba kommen"), in dem für den erkrankten Prof. D. Dr. Jul. Smend Pfarrer Nesse predigte. Auf voller Höhe seines Könnens aber zeigte sich der Chor in der H-Moll-Messe, die man wohl als den Höhepunkt des Festes bezeichnen darf. Konnte man Erich Näscher schon überhaupt dafür dankbar sein, dieses einzigartige Werk hören zu dürfen, so verschönte die hervorragende Leistung des Chores auch mit den Unzulänglichkeiten des Orchesters. Der Chor für Kirchenmusik ist in allen Sätteln polyphonen Singens gerecht; besonders angenehm fielen die weichen Sopranstimmen auf, deren Ermüdung gegen Schluß man durch eine Verstärkung wohl begegnen könnte. So erstanden die schwierigen Chöre in großer Frische (erfreulicherweise auch im Tempo!) und einer rhythmischen Exaktheit, Klarheit und Durchsichtigkeit, die äußerst wohltuend berührte. An dem hervorragenden Gesamteindruck waren die Solisten in gleichem Maße beteiligt. Die beste Leistung bot, darüber kann kein Zweifel sein, Else Suhrmann in der Sopranpartie: ihr fiel wie von selbst eine führende Rolle zu. Ihr nicht nach stand Hedwig Rode, Osnabrück, (Alt), während August Richter, Berlin, (Tenor) und Burchard Kaiser, Düsseldorf (Baß), nicht in gleichem Maße befriedigen konnten. Vor allem aber verdient Gerard Bunk, Dortmund, Erwähnung, der der rudernde Pol an der Orgel war und hier manches, was im Orchester wenig ausgeglichen klang, abzurunden verstand. Berücksichtigt man die Schwierigkeiten dieses Werkes, dann darf man feststellen, daß die Aufführung als Ganzes echt Bachschen Geist atmete, schlicht und innig, und dabei doch klangschön, ein beglückender Eindruck für die sehr zahlreichen Hörer, die gerade die Hohe Messe aus der ganzen Provinz und darüber hinaus angezogen hatte.

Bachsche Kammermusik kam in einem Mittagskonzert am Sonntag im Gemeindehaus zu Gehör, in dem die beiden Bochumer Künstler Hans Treichler (Violine) und Otto Enke (Klavier) musizierten. (Partita in B-dur, Sonate für Violine und Klavier). Sehr beifällig aufgenommen wurde hier auch ein Vortrag, den Universitätsmusikdirektor Dr. Herm. Stephani, Marburg, über „Bach und die Hohe Messe" hielt.

Für den Liebhaber der Orgelmusik gab es einen besonderen Ohrenschmaus in dem Konzert, das Prof. Alfred Sittard, Hamburg, am Montag nachmittag in der Gedächtniskirche gab. Seine über alles erhabene technische Fertigkeit, namentlich aber seine hohe Kunst im Registrieren feierte hier neue Triumphe. Besonders fein hoben sich vier Orgelchoräle heraus. Kaum jemand anders als Sittard kann es sich auch erlauben, zum Beispiel die Fuge im ersten Satz des Konzerts nach Vivaldi so farbenfreudig zu registrieren.

Den Orchesterwerken blieb das Schlußkonzert am Montag abend im städtischen Saalbau vorbehalten, in dem die Aufführung des „Musikalischen Opfers" wohl das meiste Interesse beanspruchte, jenes Werkes, das durch Friedrich den Großen veranlaßt wurde. Näscher hatte die Bearbeitung von Dr. Jos. Reyses gewählt, die sich von der des Frankfurter Dr. H. Th. David dadurch unterscheidet, daß sie das bekannte Trio nicht in der Mitte, sondern gegen den Schluß zu bringt. Man wird aber nach nur einmaligem Hören ohne genaues kritisches Studium sich nicht für die eine oder andere Bearbeitung entscheiden können. Was die Wiedergabe vor allem auszeichnete, war die Klarheit im Formalen, die einen tiefen Einblick in die Werkstatt des genialen Fugenbauers gestattete. Abgesehen von dem schon erwähnten Trio, das hervorragend geriet, kam das Klangliche demgegenüber etwas zu kurz. Doch war im ganzen die Leistung des städtischen Orchesters hier wesentlich besser, als in der H-Moll-Messe. Ein seltener Genuß war das Konzert für drei Klaviere in D-Moll, von Gerard Bunk, Otto Enke und Heinz Schüngeler virtuos gespielt. Maria Heinemann, Wetter, erfaßt sich mit der Solo-Kantate „O holder Tag" einen vollen Erfolg.

Ueberblickt man die Veranstaltung als Ganzes, dann gebührt vor allem Erich Näscher Dank, der nicht nur den Mut gehabt hat, Werke, wie die Hohe Messe und das Musikalische Opfer, aufzuführen, sondern, wie der Erfolg bewies, Konzerte herausbrachte, die, nach der stilistischen Seite in hoher Ehrfurcht vor Bachs Werk, den ungeheueren Reichtum des Bachschen Genius deutlich werden ließ, der vor allem in seinem Chor für Kirchenmusik ein Instrument geschaffen hat, das eine hohe Mission nach besten Kräften erfüllt, und das dieses dritte Bachfest als einen Markstein am Ende seines ersten Jahrzehnts und als Ansporn zu neuen Taten betrachten darf.

*

Die Tagung der evangelischen Kirchenmusiker Rheinlands und Westfalens

fand unter Leitung von Musikdirektor Holtschneider, Dortmund, am Montag morgen im Gemeindehaus statt. Ihr wohnten als Vertreter des westfälischen Kirchengesangvereins Pfarrer Sinn, Gevelsberg, als Vertreter des gleichen Vereins im Rheinland Pfarrer Plaib, Essen, bei. Auch hier gab es, wie bei der Tagung des Kirchengesangvereins im Herbst in unserer Stadt, einen warmen Nachruf auf dessen Führer Glebe und ein herzliches Gedenken an die Verdienste des Vorsitzenden der evangelischen Kirchenmusiker, Musikdirektor Beckmann, Essen. Daß die berühmte „Barmer Resolution" hier zur Sprache kommen würde, war selbstverständlich. Es ist erfreulich, feststellen zu können, daß das Ergebnis der Aussprache der Einführung des neuen Gesangbuches und damit dem Siege der neuen — alten — rhythmischen Singweise die Wege ebnete. Es ist zu hoffen, daß die noch etwas verklausulierte Formulierung sich schließlich zu einem überzeugungsvollen Eintreten für den lebendigen Choralgesang wandelt. — Am Schluß fand ein Vortrag mit Lichtbildern des bekannten Orgelbauers und tatkräftigen Förderers der Orgel-Renaissance Dr. Walcker, Ludwigsburg, über „Klangliche und technische Verbesserungen der Orgeln" statt, der eine sehr interessierte und sachkundige Zuhörerschaft fand.

Dr. R.

Örtliches.

8. Januar 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Neuer Fernsprechautomat

im Verkehrsverein. — Doppelter Dienst am Kunden.

Das Telegraphenamt hat in den letzten Jahren in Gelsenkirchen mehrere Fernsprechautomate aufgestellt, die einem dringenden Bedürfnis eines großen Teiles der Bevölkerung entgegenkommen. Insbesondere im Hauptpostamt und in der Bahnhofshalle kann man sich Tag für Tag von der zahlreichen Inanspruchnahme dieser Automaten überzeugen. Aus zahlreichen Zuschriften haben sich viele unserer Leser für eine weitere Vermehrung der Fernsprechautomate eingesetzt. Nun ist erfreulicherweise wieder ein neuer aufgestellt worden, und zwar im Geschäftszimmer des Gelsenkirchener Verkehrsvereins. Ein Fernsprechautomat im Verkehrsverein! Wahrlich, einen besseren Platz hätte man sich kaum denken können. Jedem Einwohner steht es frei, den Automaten im Verkehrsverein ebenso zu benutzen, wie zum Beispiel in der Hauptpost oder im Bahnhof. Die Post hat durch die Neuaufstellung sich und ihren Kunden einen Dienst erwiesen, den wir gerne anerkennen wollen. Wir begrüßen außerdem, daß durch diese Aufstellung im Geschäftszimmer des Verkehrsvereins auch die gemeinnützigen Ziele des Verkehrsvereins gefördert werden können. Gar mancher, der seither ziemlich achtlos an dem Reisebüro vorübergegangen ist in der Meinung, daß es für ihn keinen Nutzen habe, denn er sei zu langen und teuren Reisen nicht imstande, kann nun durch ein Telephongespräch sich den „Betrieb" näher ansehen. Und da wird er zu seinem Erstaunen wahrnehmen, daß er im Verkehrsverein ebenso eine Karte nach Essen bekommt, wie etwa nach Konstantinopel, dazu Zeitkarten der Straßenbahn usw. Selten, daß durch eine Neueinrichtung zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden können; hier jedoch ist eine erfreuliche und hoffentlich ersprießliche Geschäftskuppelung erfolgt.

Knigge bei der Reichsbahn.

„Es wird höflich gebeten . . ."

WK. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat an die Reichsbahndirektionen eine Bekanntmachung gerichtet. Es wird darin den Reichsbahnstellen nahegelegt, den „Dienst am Kunden" zu pflegen und nicht nur im persönlichen Verkehr mit den Reisenden, sondern auch in allen Anschlägen und Bekanntmachungen einen „gewinnenden und damit für die Reichsbahn werbenden Ton" anzuschlagen. Vor allem soll mit den vielen Verbotstafeln aufgeräumt und der Ausdruck „verboten" überhaupt möglichst vermieden werden. Die Reichsbahn selber gibt in ihrem Erlasse ihren Beamten einige Musterbeispiele höflicher Wendungen bekannt. Statt „verboten" wird, so schreibt sie, meist die weniger schroffe Form „nicht gestattet" ausreichen. Es kann auch „kein Eintritt" oder „es wird höflich gebeten, rechts an die Schalter heranzutreten" heißen. Es genüge auch schon, „Bitte rechts gehen" an das Schild zu schreiben. Ferner können nach Ansicht der Reichsbahn viele der bisher üblichen Anschläge künftig ganz wegfallen, weil sie Selbstverständlichkeiten enthalten: „Anschläge überhaupt zu vermeiden ist immer die ideale Lösung". Die Hauptverwaltung bittet die Reichsbahndirektionen, ihr bis Ende Februar 1930 zu berichten, welche Anschläge unentbehrlich sind und eine zeitgemäße Fassung erhalten sollen.

Nur ein Gänseblümchen. . . .

Diesmal ist's nicht der Schmetterling, der in jedem Frühjahr auftaucht und den Lenz ankündigt. Es ist etwas anderes, das in diesem Jahr von dem nahenden Frühling spricht. Eigentlich liegt der Frühling in diesen Tagen in der Luft, man spürt und riecht ihn geradezu. Er hat sich offenbar verirrt, ist viel zu früh angekommen. Wir finden das eigentlich ein wenig sonderbar, ohne uns aber darüber zu ärgern. Dieses herrliche Wetter läßt vermuten, daß der Kalender lügt. Man hat große Neigung, seinen schweren Mantel abzulegen und durch die Wege draußen vor der Stadt und durch den Stadtgarten zu bummeln. Man findet auf diesen Bummeleien so manches, das die Meinung, der Lenz sei da, bestätigen würde. Zarte Knospen wagen sich hervor, und sogar — man sollte es nicht glauben — Blumen wachsen hier und da. Schneeglöckchen und Primeln, die sonst das Osterfest anzukündigen pflegten, schauen lustig und noch ein wenig verwirrt in den Beginn des neuen Jahres. Es ist, als wollten sie sagen, dieses neue Jahr werde besonders schön und sonnig werden. Vielleicht — wir hoffen es — betrügen sie uns nicht.

Stadtverordnetenersatzwahl. Auf Grund des § 8 des Gemeindewahlgesetzes vom 24. Februar 1924 ist an Stelle der Stadtverordneten Ehefrau Pfeifenbring, die ihr Amt niedergelegt hat, die Ehefrau Margarete Zingler, Gelsenkirchen, Waltrautstraße 1, als gewähltes Mitglied in die Stadtverordnetenversammlung berufen worden.

Nachtrag zur Stadtverordnetensitzung. Als Punkt 12 ist noch folgender Punkt auf die Tagesordnung der Sitzung am morgigen Donnerstag gesetzt worden: Antrag der Fraktion der S.P.D. „Stellungnahme zur Kündigung städtischer Arbeiter"

Schulmusikalische Woche in Gelsenkirchen. In der Zeit vom 4. bis 6. Februar findet in Gelsenkirchen eine Jugend- und Schulmusikwoche unter Leitung von Prof. Fritz Jöde statt.

Der 75. Westfälische Provinziallandtag wird am Montag, den 20. Januar, vormittags 11 Uhr, im Westfälischen Landeshause zu Münster eröffnet werden.

Zwölf Pfund Margarine gefunden. In einem Wirtschaftsgarten auf dem Wiehagen wurden zwölf Pfundpakete Margarine gefunden. Es handelt sich um eine Marke „Feinste Tafel-Margarine — Extra fein". Die Ware ist schon ranzig und rührt vermutlich aus einem Diebstahl her. Geschädigte wollen ihre Ansprüche auf Zimmer 5 der Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11 bis 13, geltend machen.

Kundgebung zur Frage des Stadtnamens

Heute, Mittwoch, 8 Uhr abends, im Festsaale des Berliner Hofes, Bahnhofstr.

Die fortdauernden Unzuträglichkeiten, die sich aus dem Doppelnamen „Gelsenkirchen-Buer" ergeben haben, haben die Stadtverwaltung zur Einbringung einer Vorlage an die Stadtverordnetenversammlung veranlaßt, die den Namen „Gelsenkirchen" für die Gesamtstadt herstellen will. Dieser Absicht wird von Buer aus mit öffentlichen Kundgebungen entgegengetreten.

Der Arbeitsausschuß der wirtschaftlichen Verbände, der sich zur Wahrung der berechtigten Interessen der Gelsenkirchener Wirtschaft und Bevölkerung gebildet hat, ist zwar der Auffassung, daß öffentliche Kundgebungen kein geeignetes Mittel sind, kommunale Notwendigkeiten zu beraten. Der Ausschuß hat sich deshalb, trotz des lebhaften Verlangens eines Teiles der Mitglieder, von solchen Kundgebungen ferngehalten. Nachdem jedoch die Frage des Stadtnamens in Buer in öffentlichen Kundgebungen und zwar in einer Form behandelt wird, die jede Sachlichkeit vermissen läßt, muß sich auch die Gelsenkirchener Bevölkerung mit dieser Frage öffentlich beschäftigen. Wenn man in Buer stets von einem „Leidensweg" spricht, dabei aber ganz vergißt, daß Gelsenkirchen für Buer ganz unerhörte Leiden und Opfer auf sich genommen hat, wenn man Gelsenkirchener Persönlichkeiten, die sich selbstlos für die Gesamtheit einsetzen, als „Einpeitscher" und ihre Bemühungen als „Gewaltpolitik" bezeichnet, so zeugt das von einer Befangenheit oder Skrupellosigkeit, die im Interesse des Wohlergehens der Gesamtheit nicht länger unwidersprochen hingenommen werden kann. Wer stets von Gemeinschaftsgeist spricht, diesen aber stets vermissen läßt, setzt sich der Vermutung aus, daß dieser Gemeinschaftsgeist nur vorgegeben wird, um umso leichter Lokalegoismus betreiben zu können.

Es sei in der Frage des Stadtnamens übrigens daran erinnert, daß die unbefangene Horster Bevölkerung und ebenso der größte Teil des Stadtteils Erle sich entschieden für die Aenderung des Namens einsetzt.

*

Der Arbeitsausschuß will durch seine heutige Kundgebung nicht die Massen „aufpeitschen", er will vielmehr in sachlicher Form die Gründe darlegen, die eine Beibehaltung des jetzigen Doppelnamens einfach unmöglich machen. Er erwartet deshalb ein volles Haus, damit alle Stimmen zu Wort kommen, die den Doppelnamen als eine verkehrstechnische Unmöglichkeit, eine Quelle ständiger Nachteile und Schäden und ein Haupthindernis auf dem Wege der Ordnung und des Zusammenwachsens des Gemeinwesens betrachten.

Straßenraub. Am 6. Januar gegen 6 Uhr wurde auf dem Fußweg am Bahnkörper der Zeche Wilhelmine Viktoria eine 26 Jahre alte Frau von Bergleuten besinnungslos aufgefunden. Die Frau gab an, am Abend zuvor gegen 18.30 Uhr auf dem Wege von einem Manne verfolgt worden zu sein, der ihr ein Taschentuch unter die Nase gehalten habe. Auf weiteres kann sich die Ueberfallene nicht mehr besinnen. Ihr sind nach eigenen Angaben 21 Mark und der Trauring entwendet worden.

Bestohlen. Einem Anwohner der Viktoriastraße wurde am 3. Januar aus dem Korridor von der Flurgarderobe ein wasserdichter Mantel „Trenchcoat" mit blaukariertem Futter, eine Aktentasche mit Inhalt, ein Notizblock der Viktoriaversicherung, ein Buch, roter Einband, betitelt die „Renaissance" und ein blaues Heft vom Abendgymnasium, gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt. Personen, die irgend welche Angaben machen können, wollen ihre Wahrnehmungen der Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 4 oder 5, mitteilen.

Ueberfall auf Polizeibeamte. Am Dienstag morgen gegen 2.20 Uhr wurde ein Polizeibeamter, der Wirtschaftskontrolle hatte, vor einer Wirtschaft in der Waterloostraße von mehreren Gästen überfallen und zu Boden geworfen. Er hat hierbei Verletzungen im Gesicht davongetragen. Als Haupttäter wurde ein Arbeiter aus der Robergstraße ermittelt.

Immer wieder das alte Lied. In der Gewerkenstraße in Schalke wurde in der Nacht zum Dienstag, morgens um 1.53 Uhr, der am Hause 101 angebrachte Feuermelder gezogen und die Wache alarmiert. Es stellte sich grober Unfug heraus.

L. Gestorben. Ihren schweren Verletzungen erlegen ist gestern morgen im evangelischen Krankenhaus die Ehefrau des Arbeiters Schembke aus der Schwarzmühlenstraße, die, wie wir in unserer Ausgabe vom 2. Januar mitteilten, von ihrem Ehemann am Silvesterabend mißhandelt worden und aus dem Fenster gesprungen war.

dö. Zimmerbrand. In der Herdstraße entstand am gestrigen Dienstag zwischen 1 und 2 Uhr ein Zimmerbrand. Zufällig in der Nähe arbeitende städtische Pflichtarbeiter bemerkten das Feuer, sprangen durch das Fenster in das Zimmer und beseitigten in kurzer Zeit jede weitere Gefahr. Einer derselben hatte das Mißgeschick, sich die Finger und Kleider zu verbrennen. Der Schaden, der durch den Brand entstand, ist beträchtlich.

Die geistige Volksküche Gelsenkirchens.

Der Lesesaal im Hans-Sachs-Haus. — Vor dem Umzug in das Hans-Sachs-Café.

Bibliotheken und Lesesäle sind für Städte von der Struktur Gelsenkirchens von großer Bedeutung. Da die Gelsenkirchener zumeist nicht mit Geld gesegnet sind und gleichzeitig ein nie ganz zu stillendes Lese- und Bildungsbedürfnis haben muß die Unterhaltung und Förderung der Städtischen Buchbestände auch in den kommenden schwierigen Zeiten in derselben Weise wie bisher geschehen. Ja, man kann wünschen, daß sich in Zukunft an der Gelsenkirchener Bücherei die weitgehendem Verständnis für die Zeit getragene Arbeit des neuen Büchereileiters Otto Wohlgemuth in ähnlicher Weise bemerkbar macht, wie an der kleinen aber gehaltvollen Sammlung in Buer. Es mußte immer schon auffallen, daß die Auswahl der Bücher und die ganze Gliederung des Stoffes der Bücherei in Buer lebendig und vielseitig war, während der ungleich größere Apparat in Gelsenkirchen schwerfälliger man könnte fast sagen, akademischer war, und die Bücher in Gelsenkirchen immer erst dann eingestellt wurden, wenn das unmittelbare Interesse dafür schon abklang. Dabei mußte es

selbstverständliche Aufgabe eines Büchereileiters

sein, der geistigen und künstlerischen Auseinandersetzung der Zeit Schritt für Schritt nachzuspüren und im rechten Augenblick auch das Buch des Tages mit sicherem Instinkt herauszufinden. Es kommt nicht darauf an, welche Bücher vorhanden sind, sondern auch sehr stark darauf, in welcher Ordnung sie dem Lesepublikum nahegebracht werden; und da muß man nun immer wieder sagen, daß die Bücherverzeichnisse der Bücherei Buer für Volksbüchereien vorbildlich sind. Und wenn dieses Einteilungsprinzip auch in die Gelsenkirchener Bestände hineingetragen wird, dann kann es geschehen, daß auch dem Kenner der Buchbestände manches neuartig erscheint und überhaupt der Inhalt dieses großen Schatzes

in seiner ganzen Reichhaltigkeit erst recht in Erscheinung tritt.

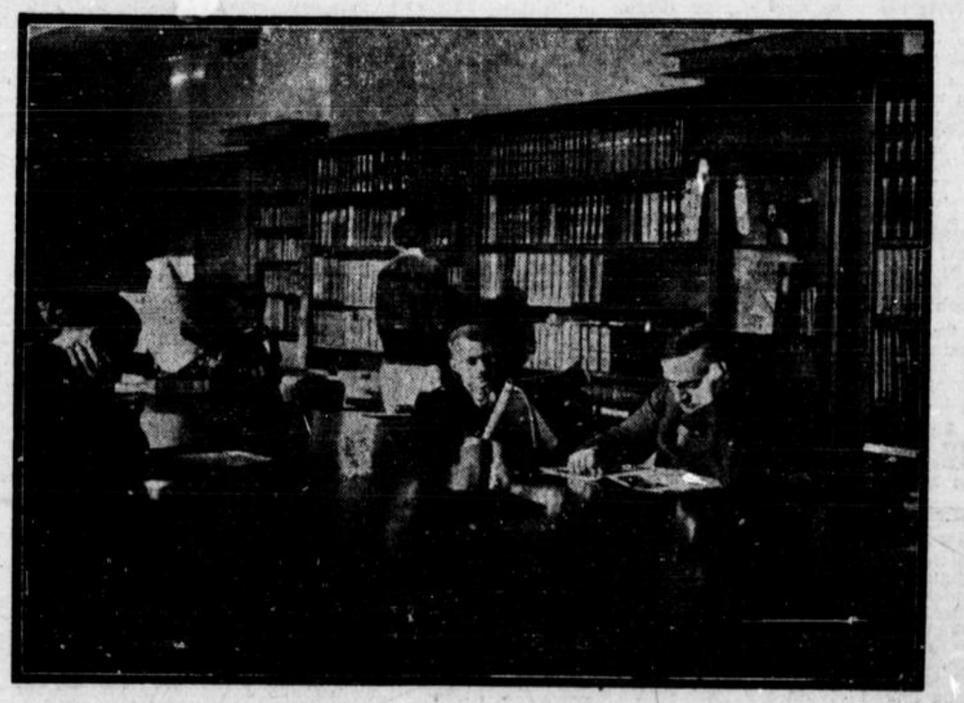
Wir dürfen wohl annehmen, daß der neue von Wohlgemuth zu bearbeitende Katalog diesen neuen Gesichtspunkten nachkommen wird.

Ueberhaupt kann für alle Zustände, die unsere Bibliothek und den Lesesaal betreffen, ohne weiteres gesagt werden — ja es muß sogar gesagt werden — daß mit der neuen Leitung vieles anders, besser geworden ist. Und was noch nicht so ist, wie wir es uns wünschen, verspricht bestimmt in der nächsten Zeit sich zum Besseren und Vollkommenen zu ändern.

Da ist zuerst beispielsweise

der Lesesaal,

von dessen Existenz und Betrieb wir ja schließlich am meisten wissen, weil er eben ganz öffentlich ist. Es ist unmöglich, über den Gelsenkirchener Lesesaal etwas zu sagen, ohne ihn — natürlich zuerst rein äußerlich gesehen — loben zu müssen. Jeder Fremde, der Gelegenheit nimmt, ihm einen Besuch abzustatten — und wir Gelsenkirchener sollen allen Fremden unsere Sehenswürdigkeiten zeigen, auf die wir mit Grund stolz sind — also jeder Fremde, der diesen Saal sieht, wird bestätigen müssen, daß er einfach einzigartig ist. Die vornehme und ruhige Ausstattung des ganzen Raums, seine Behaglichkeit die reiche Fülle der ausliegenden Zeitungen und Zeitschriften, der Nachschlagewerke und Lexika bewies viel Verständnis für die Bedürfnisse der geistig doch nicht so ganz uninteressierten Gelsenkirchener Bevölkerung. Man erkannte dies an und dankte dafür, indem man große Bereitschaft zeigte, sich hier sehr oft sehen zu lassen, Lektüre zu treiben, zu bearbeiten; sich mit einem Wort hier



Ein Blick in den Lesesaal.

Große, breite Tische bieten Gelegenheit für den Leser, sich bequem „auszubreiten". An den Wänden sind in großen Gestellen die erforderlichen Nachschlagewerke untergebracht.

als regelmäßiger Stammgast zu zeigen. Es gibt sehr viele, die den Lesesaal nicht missen könnten.

Es kann nun nicht gesagt werden, daß der Lesesaal etwa nur der Lieblingsaufenthalt der Erwerbs- und Arbeitslosen sei. Vielleicht mag dies in ganz beschränktem Maße zutreffen. Regel ist es jedenfalls nicht. Man sieht da Leute aus allen möglichen Berufen; erkennt aus der Lektüre ihre geistige Interessiertheit für dies oder das. Da studiert einer aufmerksam literarische Zeitschriften, von denen mehrere gute da sind; ein anderer schöpft hier sein Wissen aus Heften, die über kulturelle, politische und künstlerische Dinge weitgehendst Auskunft geben.

Technische und naturwissenschaftliche Zeitschriften, die für viele in unserer Stadt besondere Bedeutung haben, wandern ruhelos von Hand zu Hand.

Natürlich werden die Tageszeitungen, von denen sehr viel aufliegen, stark benutzt. Zu bestimmten Tageszeiten, an denen der Betrieb besonders stark ist, kann man kaum noch ein Blatt bekommen. Daß also das Lesepublikum nicht ganz so anspruchslos war, wie ein mit diesen Räumen nicht vertrauter zu vermuten geneigt ist, beweist die Tatsache, daß, wenn eine Zeitschrift einmal verspätet ausgelegt wurde — was früher häufig geschehen ist — es sofort Anfragen und sogar Beschwerden gab. Es handelt sich da nicht — und das ist bezeichnend — um Zeitschriften rein unterhaltenden Inhalts oder illustrierte Wochenschriften, sondern um literarische oder kulturelle Zeitschriften. Nun ist es ja um vieles besser geworden und Grund zur Klage liegt da nicht mehr vor. Alle Zeitschriften treffen nun mit großer Genauigkeit unten ein, wie es sich gehört. Man hat eben eingesehen, daß diese Hefte auch wirklich nur für das Lesepublikum da sind.

Auch der Bestand der Nachschlagewerke

hat sich in der letzten Zeit vergrößert, er ist reichhaltiger und aktueller geworden. Mag hat hier auf die Wünsche derjenigen, die den Lesesaal mehr als Studierraum aufsuchen und darum seine guten Eigenschaften besonders zu schätzen wissen, großzügigst Rücksicht genommen. Ueberhaupt werden diese Studierenden in der nächsten Zeit einige Aenderungen, die für den ganzen Büchereibetrieb geplant sind, mit Freude begrüßen. Es ist bereits oft angeregt worden, für die Arbeitenden und Studierenden einen eigenen Raum zu schaffen, der ihnen eine noch größere Ruhe und Konzentrationsmöglichkeit gibt. Man hat diesen Gedanken oft in der Oeffentlichkeit besprochen, ohne daß aber irgendetwas geschehen ist. Schließlich, als alles aussichtslos schien, resignierte man eben und versuchte sich in die bestehenden Verhältnisse einzufügen.

Wie wir aus gut unterrichteter Quelle erfahren, steht nun im ganzen Büchereibetrieb eine Aenderung bevor, die von allen Interessierten sehr, sehr begrüßt werden wird. Die Bibliothek wird aus den Räumen, in denen sie jetzt noch ist, und die etwas eng sind, in das stillgelegte Hans-Sachs-Cafe umziehen. Der Lesesaal bleibt als Zeitungslesesaal weiter bestehen. Es werden in ihm also denn nur noch Tageszeitungen aufliegen; alle

Zeitschriften und Nachschlagewerke sollen in den Studiensaal,

der neben der Bücherei liegen wird, kommen. Als Raum für den Studiensaal ist das sogenannte Damenzimmer im Hans-Sachs-Cafe gedacht. Hier haben diejenigen, die studieren und geistig arbeiten wollen, mehr Ruhe und Gelegenheit, sich zu sammeln, sie werden nicht von den Nur-Zeitungslesern, die doch immerhin zum größten Teil der Besucher des jetzigen Lesesaals gehören, gestört werden. Außerdem haben sie aber auch noch den Vorteil, Werke und Bücher, die sie wünschen und zur Arbeit benötigen, aus der gleich daneben liegenden Bibliothek sich geben zu lassen. Neben den Nachschlagewerken und den Lexika werden die Regale des Studiensaals noch mit populär-wissenschaftlichen Werken aufgefüllt werden. Das wird dann also der ideale öffentliche Studierraum werden, den wir uns immer wünschten und den wir brauchen.

In den Räumen, in denen sich jetzt die Bibliothek befindet, wird

die Verwaltungsbücherei, die jetzt noch im Buerschen Rathaus ist,

hinein kommen, was für die Beamtenschaft unserer Stadt ja auch immerhin von großem Vorteil ist.

Es ist sehr zu hoffen und zu wünschen, daß sich diese Veränderungen bald ergeben, daß man sich nicht mit den Plänen lange herumschleppt, sondern sie auch in allernächster Zeit ausführt. Dann erst werden wir den Büchereibetrieb haben, der für eine Stadt von der Größe und der Struktur Gelsenkirchen-Buers notwendig ist.

Um keine falschen Vorstellungen zu erwecken, sei noch betont, daß diese Aenderungen des Gelsenkirchener Betriebes den Buerschen unbeeinflußt läßt. Die Buersche Bücherei bleibt in ihrer jetzigen Form weiter bestehen. Die Bücherei im Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen ist die Zentral-Bücherei, der allerdings die Buersche Bücherei untergeordnet ist, eine gewisse Selbständigkeit bleibt aber immer bestehen.

Es wird kälter!

Denken Sie daran, jetzt ständig Zuckooh-Creme im Hause zu halten! Weil sie mit ihren heilsamen und hautverjüngenden Ingredienzien sofort und restlos in die Haut eindringt, ohne irgend eine Fettspur zu hinterlassen, eignet sich Zuckooh-Creme für die Haut- und Schönheitspflege besser als fettige Cremes. Fettige Haut wirkt unästhetisch, fettige Hände werden über all unangenehm empfunden. Rauhe, rote, rissige Haut wird durch Zuckooh-Creme über Nacht wieder sammetweich und zart.

Zuckooh-Creme-Seife enthält Zuckooh-Creme und ist die natürliche Ergänzung der Zuckooh-Hautpflege. Für empfindliche, zur Sprödigkeit neigende und deshalb besonders schonungsbedürftige Haut eine Seife von übertragender Wirkung.

Die Kosten der Zuckooh-Hautpflege sind ganz geringfügig. Die Tube Zuckooh-Creme kostet 35, 50, 75, bezw. 105 Pfg.; der Preis für ein Stück Zuckooh-Creme-Seife ist 70 Pfg., für den Karton mit 3 Stücken RM. 2.—.

Gd.

DAS UNVERGLEICHLICHE



SCHÖNHEITSMITTEL

Schlechter, unreiner Teint.

Was dagegen hilft und wie man einen blütenreinen Teint erhält.

Von Spezialarzt Dr. med. Wolzer.

Man nehme ein Stück „Zucker's Patent-Medizinal-Seife", reibe mit der Hand oder noch besser mit einer nassen Bürste, einem Pinsel und dergleichen möglichst viel dicken Schaum, lasse ihn evtl. noch einige Zeit stehen, bis er so dick ist wie Brei, Salbe oder Sirup, und trägt ihn dann leicht, ohne zu reiben, auf die zu behandelnden Hautstellen auf. Am besten geschieht das Auftragen des Abends, damit der Schaum genügend Zeit hat, auf der Haut einzutrocknen und die Nacht über liegen bleiben kann. Morgens erweicht man ihn mit etwas Wasser, spült ihn dann leicht ab und trocknet hierauf die Haut, ohne zu reiben oder zu trocknen, sanft mit einem weichen Tuch. Nachher stets die Haut mit „Zuckooh-Creme", die ebenso wie „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" in jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie zu haben ist, nachbehandeln. Diese Prozedur, richtig durchgeführt, schafft in kürze reine und gesunde Haut und verjüngt um Jahre.

Angestelltenfragen.

Der Kaufmännische Stellenmarkt im Jahre 1929. Die Mutmaßung, daß die Nationalisierung der kaufmännischen Betriebe im Jahre 1928 zum größten Teil abgeschlossen sei, hat sich nicht bewahrheitet. Im Gegenteil: Der Stellenmarkt für Kaufmannsgehilfen wurde 1929 von Nationalisierungsmaßnahmen weit stärker beeinflußt als 1928. Das brachte mit sich, daß die Kurve der Stellenmarktgestaltung gegenüber derjenigen der Wirtschaftsentwicklung stark abfallend verläuft. Das deutsche Wirtschaftsleben zeigte im allgemeinen eine beachtenswerte Widerstandsfähigkeit. Immerhin darf nicht verkannt werden, daß in einigen Wirtschaftszweigen ein stärkerer Beschäftigungsrückgang eingetreten ist, besonders in der Metallwirtschaft und in der Automobilindustrie. Beschäftigungsmangel und Nationalisierungsmaßnahmen bewirkten einerseits eine größere Zurückhaltung in der Erteilung von Besetzungsaufträgen, andererseits eine starke Zunahme der Stellenaktivität. Der Bewerberbestand bei der Kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes liegt Ende 1929 rund um ein Drittel höher als Ende 1928. Nachdem auch das Weihnachtsgeschäft nicht den Erwartungen entsprochen hat, sind für den Jahresbeginn irgendwelche Anzeichen für eine wesentliche Besserung der Stellenmarktlage leider nicht ersichtlich. Im Verlaufe des Dezember waren Kündigungen und Entlassungen besonders in der Eisen- und Metallindustrie, Schuhindustrie, Bauindustrie, im Bankgewerbe und einigen größeren Warenhäusern zu beobachten. Die Nachfrage nach Personal ging weiter zurück. Die Anforderungen erstreckten sich in der Hauptsache auf jüngere Kontoristen. Vielfach sind diese auch nur für eine mehrmonatige Aushilfstätigkeit vorgesehen. Daneben machte sich stärkere Nachfrage nur für Buchhalter zum Jahresabschluß, für jüngere Verkaufskräfte und für erfahrene Reisende bemerkbar. Die Lehrstellenvermittlung gestaltete sich etwas reger. Jedoch steht der recht starken Nachfrage der Firmen nur eine verhältnismäßig geringe Zahl von Lehrstellenanwärtern gegenüber.

Kirche – Schule – Haus.

Evangel. Gesellschaft Bulmke. Heute (Mittwoch) 8 Uhr Bibelstunde in der Comeniusschule am Heinrichsplatz. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Aus der evg. Kirchengemeinde Bulmke.

Aus der Statistik ist mitzuteilen, daß die Gemeinde etwa 10 200 Seelen zählt. Getauft wurden im vergangenen Jahr 156 Kinder, außerdem noch im evangel. Krankenhause 32 Kinder aus der Gemeinde Bulmke (im Vorjahr insgesamt 168). Trauungen fanden 96 statt (Vorjahr 114). Bestattungen 113 (102). Konfirmiert wurden 164 Kinder (225). Zum Abendmahl gingen 2188 (2517), 865 Männer (990), 1323 Frauen (1527) darunter Privat. Uebertritte zur Kirche erfolgten 28 (24). Austritte 33 (47). Allabendlich um 8 Uhr finden im Vereinshaus, Florastraße 111, Versammlungen statt, zur Schriftbetrachtung und Gebet aus Anlaß der Gebetswoche der internationalen Gemeinschaftspflege. Die Kollekten sind für die rheinische Mission bestimmt. Am kommenden Sonntag, den 12. Januar, hält die Gemeinde ihr Missionsfest. Herr Missionar Kempgen aus China wird im Hauptgottesdienst predigen und am Nachmittag bei der Nachversammlung im Gemeindehaus Bericht erstatten über die Arbeit in China. Die Haussollekte für den evangel.-kirchl. Hilfsverein wird in diesen Tagen eingesammelt. Man achte auf den pfarramtlichen Stempel und Unterschrift. Am 19. Januar findet in der Gemeinde Kirchenvisitation statt, mit der am 20. Januar eine Sitzung des Presbyteriums verbunden ist.

Aus den evangelischen Vereinen.

Deutsch-Evangelischer Frauenbund. Unsere Mitgliederversammlung findet statt am Freitag, den 10. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Hans-Sachs-Haus (Eingang Bettmannstraße). Pfarrer Plate, Bulmke, hält einen Vortrag über „Die Bedeutung der Sakramente für die Gemeinde der Gegenwart". Unsere Mitglieder und Freunde werden gebeten, recht zahlreich an dieser ersten Versammlung im neuen Jahre teilzunehmen.

Evangel. Frauenhilfe I Rotthausen. Die heutige Nähstunde fällt aus; die nächste Nähstunde ist erst am 22. Januar nachmittags 3 Uhr.

Evangel. Gesellenverein Bismarck. Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, im Vereinslokale Kleuke Vorstandssitzung. Da wichtige Punkte (für die am Sonnabend, den 11. Januar, abends 8 Uhr, stattfindende Jahreshauptversammlung) zu beraten sind, wird um allseitiges Erscheinen gebeten.

Theaterabteilung des evangel. Volksvereins Gelsenkirchen-Altstadt. Heute abend 8.30 Uhr Generalversammlung. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich. Vorstandssitzung eine Stunde vorher.

Evangel. Kirchenchor der Neustadt-Kirche. Am Donnerstag, im Anschluß an die Gesangprobe, dringende, erweiterte Vorstandssitzung. Da in dieser das Jahresprogramm 1930 und sonstige wichtige Arbeiten zur Besprechung stehen, ist erforderlich, daß alle Vorstandsmitglieder zur Stelle sind. Ebenso ist das Erscheinen aller Mitglieder zu allen Uebungsstunden von jetzt ab dringend notwendig.

Evangl. Kirchenchor Bismarck. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere regelmäßigen Uebungsstunden am morgigen Donnerstag, abends 8.30 Uhr, im Vereinsheim Werth wieder aufgenommen werden. Wir beginnen mit der Einstudierung eines größeren Passionswerkes für Karfreitag, es ist daher pünktliches Erscheinen und restlose Teilnahme unbedingt erforderlich. Singefreudige Damen und Herren, die dem Chor noch fern stehen, sind willkommen.

Vom Parlament der Kriegervereine.

Jahreshauptversammlung des Kreiskriegerverbandes. – 4805 Mitglieder in 44 Vereinen unserer Stadt.

rl. Die Vertreter der hiesigen Kriegervereine fanden sich am Montag abend in einer Anzahl von 124 Personen im Berliner Hof zu der diesjährigen Jahreshauptversammlung des Kreiskriegerverbandes zusammen. In den Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden, Oberstleutnant a. D. Meißner, gedachte man zunächst der im Verlauf des letzten Jahres gestorbenen Vereinskameraden, worauf in die reichhaltige Tagesordnung eingetreten wurde. Der erste Punkt bildete die Besprechung der alljährlich stattfindenden Reichsgründungsfeier, die für dieses Jahr im katholischen Gesellenhause, Grillostraße, am 18. Januar geplant ist. Mit der unterhaltenden Ausgestaltung des Programms wurde die Kyffhäuserjugend beauftragt. Längere Zeit nahm der

Jahresbericht des 1. Vorsitzenden

in Anspruch, der eine Fülle von Material aus dem Arbeitsgebiet des heimischen Kriegervereinswesens aufwies. Selten sei der Verband der Oeffentlichkeit gegenüber derart oft in Erscheinung getreten, wie im Jahre 1929, wobei die zahlreichen Filmvorführungen, der überaus beifällig aufgenommene Vortragsabend gegen die Kriegsschuldlüge, das Wohltätigkeitsfest der Kriegerfechtschule, die Beteiligung am Volkstrauertag, der Kreisjugendtag in Haltern, das Stadtkriegerverbandsfest und eine Reihe von Fahnenweihen nebst Jubiläumsveranstaltungen besonders hervorgehoben zu werden verdienen. Außerdem konnten fünf Mitgliedern das Ehrenkreuz 1. Klasse und 47 Mitgliedern das Ehrenkreuz 2. Klasse verliehen werden. Der Kassenbericht, den der Kassenprüfer Rold erstattete, wies bei 4805 Mitgliedern an Einnahmen 9468 RM. und an Ausgaben 9220 RM. auf, so daß zur Zeit ein Kassenbestand von 905,43 RM. vorhanden ist. Hierunter fallen die

Auszahlungen an Hilfsbedürftige in Höhe von 2400 Mark und an Kriegsbeschädigte mit 791 Mark.

Ebenso tadellos wie die Kassenführung des Kameraden Knoop gewesen sei, wäre die Geschäfts- und Kassenführung des Nachrichtenblattes durch den Kameraden Kerl gewesen. Beiden Kassenführern wird der Dank ausgesprochen für ihre Mühewaltung und Entlastung erteilt. Kamerad Kerl teilt bezüglich der Zeitung noch mit, daß man von einer äußerst guten Entwicklung sprechen könne, da bei 542 Neuanmeldungen nur 422 Abmeldungen zu verzeichnen seien, somit also ein Abonnentenzuwachs von 122 im Vorjahre festgestellt werden könnte. Der Jahresbericht der Kriegsbeschädigtengruppe stellt besonders heraus, daß 131 Anträge auf Rentenbewilligung bezw. Erhöhung gestellt seien, von denen 46 zugunsten der Antragsteller mit einem monatlichen Mehrbetrag von 1166 RM. an Renten entschieden seien, während 64 Anträge zur Zeit noch schweben. Herr Keiper teilt mit, daß der hiesige

Fechtverband

im letzten Jahre 1373,35 Mark gesammelt habe und hiervon bereits 1260 Mark nach Berlin zum Reichsfechtverband abgesandt seien. Bezüglich der Jugendgruppen berichtet Herr Wortmann, daß in unserer Stadt bei 20 Jugendgruppen 440 Mitglieder zu verzeichnen seien. Die gesamte deutsche Kyffhäuserjugend sei von 33 000 auf 44 000 Mitglieder gestiegen. Der 1. Vorsitzende dankt daraufhin auch diesen drei Berichterstattern für ihre mühevolle Tätigkeit im Interesse des Kriegervereinswesens. Im Verlaufe der weiteren Versammlung wurde dann noch beschlossen, auch in diesem Jahre ein Verbandsfest zu veranstalten, dessen Durchführung dem Kriegerverein ehem. 16er anläßlich seines am 5., 6. und 7. Juli geplanten 25jährigen Jubiläumsfestes übertragen wurde.

Die nunmehr vorgenommenen

Wahlen des Vorstandes

und der übrigen Funktionen ergab folgende Besetzung der einzelnen Aemter: 1. Vorsitzender Oberstleutnant a. D. Meißner, 2. Vorsitzender H. Klein, 3. Vorsitzender Major a. D. Baas, 1. Schriftführer M. Tüselmann, 2. Schriftführer H. Kerl, 1. Kassierer Fr. Knoop, 2. Kassierer W. Steinmeier, Kassenprüfer Fr. Jürgens und J. Rold, Beisitzer Dr. Overhof, Gaswerksdirektor Schomburg, Bergrat Treutler, Fritz Küppersbusch, Wasserwerksdirektor Schmid, H. Tölke, Kb.- und Kh.-Gruppe: P. Kauer und W. Siemans, Jugendgruppen: R. Worthmann und J. Krischik, Winterveranstaltungen: Güterinspektor a. D. Radecker, Fechtverband: P. Keiper, Nachrichtenblatt und Presse: Schriftleitung K. Kleinebrink, Anzeigenteil und Kasse H. Kerl. Nach dem Schlußwort des 1. Vorsitzenden, in dem er die Vereinsvertreter bat, in derselben rührigen Weise wie bisher weiterzuarbeiten, blieb man in gemütlicher Unterhaltung bei einem gestifteten Festessen noch lange zusammen.

Ost- und westpreuß. evgl. Arbeiterbund Rheinland-Westfalen.

Der ost- und westpr. evangl. Arbeiterverein Rotthausen hielt am Sonntag bei Kiesker eine Generalversammlung ab, die gut besucht war und vom ersten Vorsitzenden Fritz Willig geleitet wurde. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende die Kameraden mit dem Neujahrsgruß. Den Kassenbericht erstattete der Kassenrevisor Gustav Dallak, dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab: 2. Vorsitzende Gustav Zimmermann, 2. Schriftführer Karl Willig, 2. Kassierer August Korte, Beisitzer wurde Christoph Rosowski.

A[illegible] den Kriegervereinen.

Geschichte der Landwehr 28 im Weltkrieg 1914—18. Im Verlag von Stalling in Oldenburg erscheint demnächst die Geschichte der Landwehr 28. Das Regiment, das in Aachen Anfang August 1914 aufgestellt wurde, setzte sich vorwiegend aus Söhnen des Rheinlands zusammen, ertieli aber später auch Ersatz aus anderen Teilen Deutschlands. Sie ist geschrieben: „Unseren tapferen Toten zum Gedächtnis, den Ueberlebenden zur Erinnerung an schwere und schöne Stunden treuer Kameradschaft, unsern Kindern aber zur Mahnung, jener Tage nicht zu vergessen, da ihre Väter auszogen in Kampf und Tod, um ihre geliebte rheinische und deutsche Heimat zu schützen." Das Werk, das auf Grund der Akten des Reichsarchivs, persönlicher Aufzeichnungen und Berichterstattungen geschrieben, enthält neben Karten, Bildern und Dichtungen eine Ehrentafel aller Gefallenen und nach Kompanien verteilt, Namen und Adressen aller Regimentsangehörigen. Herausgeber des Buches ist der ehem. Leutnant und Kompanieführer bei dem L.J.R. 28 Wilhelm Mocken, jetzt Direktor der städtischen Berufs- und Handelsschule Jülich, Promenadenstraße 15. Alle Regimentskameraden werden aufgerufen unter Angabe der genauen Adresse (Ort, Straße und Hausnummer) und ehemaliger Zugehörigkeit (Kompanie) schon jetzt das Werk bei dem Verfasser zu bestellen. Der Preis beträgt etwa 8 bis 10 RM. Auf Grund der eingehenden Bestellungen wird die Drucklegung sich beschleunigen lassen.

Frauengruppe des kameradschaftlichen Militärvereins Rotthausen. Donnerstag nachmittag 5 Uhr bei Haven monatliche Versammlung. Nach der Versammlung Kaffeetrinken und gemütliches Beisammensein.

Kyffhäuser Jugendgruppe des Kriegervereins ehem. 56er. Montag, 13. Januar, 20 Uhr, im Vereinslokal Merten, Abstraße, außerordentliche, wichtige Versammlung.

Der Beamten-Gesangverein „Alma"

feierte am Sonntag in der Stadthalle sein Winterfest. Die Veranstaltungen dieses Vereins erfreuen sich seit Jahren bei der Beamtenschaft und ihren Angehörigen steigender Beliebtheit, so daß auch diesmal der große Saal buchstäblich bis auf den letzten Platz besetzt war. Unter den Gästen bemerkte man auch den Leiter der Anlagen Rheinelbe/Alma, Bergassessor Eisenmenger. Der zweite Vorsitzende Obersteiger Heine hieß die Erschienenen herzlich willkommen und konnte dabei betonen, daß der Verein sein 34. Winterfest feiere. Es zeugt von einem guten inneren Zusammenhalt der Angestelltenschaft, wenn es ihr gelungen ist, trotz der Stürme, die über unser Volk in den letzten Jahren hinweggegangen sind, eine solche Einrichtung zu erhalten. Auch hier offenbart sich die im deutschen Liede liegende einigende und aufbauende Kraft. Daß Aufbauarbeit auch in diesem Männerchor geleistet worden ist, kann am besten der beurteilen, der Gelegenheit hatte, ihn in gewissen Zeitabständen zu hören. Der Chor verfügt über gutes und ausgeglichenes Stimmenmaterial, das sorgfältig geschult und fest in der Hand des Chorleiters ist. Den besten Eindruck machte auf den Sangeskundigen der Vespergesang von Kämpf; der starke Beifall bezeugte es. Glockenrein der Einsatz und einwandfrei die Durchführung. Etwa auf der gleichen Höhe standen auch die folgenden Lieder, die leider im zweiten Teil der Vortragsfolge nicht immer die gebührende Aufmerksamkeit fanden. Die Leistungen der Solisten standen auf beachtenswerter Höhe. Herr Bock, Violine, entledigte sich seiner Aufgabe mit bekannter Meisterschaft, und dem Können des Herrn Fiedler, Tenor, muß man um so mehr Anerkennung zollen, wenn man bedenkt, daß er sozusagen Selbstbildner ist. Die von der Theatergruppe des Marinevereins Krav gezeigten Reigen „Matrosentanz" und „An der schönen blauen Donau" erzielten stärksten Beifall, der auch bei den beiden Duetten „Die Kirschen" und „Der Hausschlüssel" wohlverdient war. Dann kam der Tanz zu seinem Recht. Der Verein kann mit dem Abend sehr zufrieden sein.

Gerichtliches.

Mit dem Lohn in die Wirtschaft.

Ausgeraubt: Das Nachspiel vor dem Richter.

An einem Septemberabend v. J. erlebte der Bergmann Kulczawski aus Gelsenkirchen ein unliebsames Abenteuer, als er sich in angeheitertem Zustande auf dem Heimwege befand. Der Mann hatte vormittags seinen Lohn erhalten, den er leichtsinnigerweise in die Tasche steckte, um dann eine Bierreise zu unternehmen. In den späten Nachmittagsstunden lernte er anläßlich eines Straßenbahnunfalles die Bergleute Wilhelm Depold und Emil Gronewald, Gelsenkirchen, kennen. Die drei Leute besuchten nun gemeinschaftlich noch verschiedene Gastwirtschaften. Als Kulczawski gelegentlich zahlen wollte, beobachteten seine beiden Begleiter, daß er viel Geld in der Brieftasche hatte. Bei dem Anblick der Geldscheine reifte in den Leuten der Plan, den Mann an eine einsame Stelle zu locken und ihn auszuplündern. In vorgerückter Nachtstunde traten die Leute den Heimweg an. Kulczawski ging neben den beiden jungen Burschen her. Diese führten ihn auf einen engen Feldweg, der in der Nähe der Grenzstraße in Gelsenkirchen entlang läuft. Schon am Tage ist der Feldweg wenig belebt. In der Nacht liegt er gänzlich einsam und mangelhaft beleuchtet da. Plötzlich blieben die beiden Begleiter mit ihrem Opfer stehen, und nun ging die Geschichte los. Während der eine Begleiter den Mann festhielt, durchsuchte der Helfersheifer ihm die Taschen und raubten ihm sämtliches Geld, das er in der Tasche hatte, im Betrage von reichlich 60 Mark. Dann ergriffen die Raubgesellen die Flucht und entkamen unerkannt. Für diese nächtliche Untat erhielten die beiden Raubgesellen die verhältnismäßig milden Strafen von 9 bezw. 7 Monaten Gefängnis. Gronewald nahm die Strafe an, Depold dagegen meinte, er sei zu hart bestraft worden. In der Verhandlung vor der großen Essener Strafkammer wurde er allerdings eines anderen belehrt. Der Gerichtshof hieß ihn durch den Mund des Vorsitzenden wissen, daß eine Strafe von 9 Monaten an sich zu milde sei für derartige nächtliche Raubüberfälle. Die Strafkammer würde auf eine höhere Strafe erkannt haben, wenn auch der Staatsanwalt das Urteil angefochten hätte. Der Angeklagte konnte von Glück reden, daß dies nicht geschehen ist. Nach Lage der Dinge mußte es daher bei 9 Monaten Gefängnis verbleiben.

Stadtteil Buer

Buersche Gerichtschronik.

Schlägerei mit Seitengewehr, Zaunlatten und Spazierstöcken.

Die Bergleute N., T. und S. hatten sich wegen Körperverletzung zu verantworten. Die Angeklagten befanden sich in einem Lokal an der Schalkerstraße. In diesem befand sich auch ein Reichswehrsoldat mit einem Freund. Alle fünf standen an der Theke und tranken dort Bier. Den drei Bergleuten stach anscheinend die Uniform des Soldaten in die Augen, denn sie versuchten, mit ihm eine Schlägerei zu beginnen. Aber der Soldat fiel hierauf nicht ein. Alle waren ziemlich angeheitert. Der Soldat ergriff, ohne es zu wissen, das Bierglas des N., das neben dem Seinigen stand. Das nutzte N. gleich aus. Er gab dem Soldaten einen kräftigen Schlag ins Gesicht. Der Soldat wollte Händel vermeiden, entfernte sich von den Rauflustigen und setzte sich an einen Tisch. Kurz darauf verließen die drei Angeklagten das Lokal, um dem Soldaten auf andere Art und Weise zuzusetzen. Kaum hatte der Soldat nach einigen Minuten einige Schritte aus dem Lokal getan, als er auch schon einen wuchtigen Hieb auf den Hinterkopf erhielt, der ihn sogleich zu Boden warf. Er schlug mit dem Kopf auf einen Stein auf, so daß er besinnungslos liegen blieb. Dann entrissen die drei Rowdys ihm das Seitengewehr. Der Freund des Soldaten, der noch einige Zeit in der Wirtschaft verbracht hatte, hörte draußen Geschrei und eilte nach draußen. Draußen sah er, wie die drei Angeklagten auf den am Boden Liegenden einschlugen; einer mit dem Spazierstock, der andere hatte das Seitengewehr in der Hand und fuchtelte damit herum. Der Freund wollte zu Hilfe eilen, jedoch stürzte sich der mit dem Seitengewehr auf ihn und schlug zu. Aber er wurde nicht getroffen, denn es gelang ihm, sich rechtzeitig dem Schlage zu entziehen. Währenddessen waren noch andere Gäste hinzugeeilt; es entstand eine regelrechte Schlägerei, in der Zaunlatten und Spazierstöcke eine große Rolle spielten. Dem Soldaten wurde seine Uniform zerrissen. Außerdem hatte der Schlag eine solche Wirkung, daß er heute noch an dessen Folgen leidet. N. wurde zu einer Geldstrafe von 75 Mark verurteilt, da er schon einmal wegen eines ähnlichen Falles verurteilt ist. F. zu einer solchen von 50 Mark, da er sich weniger an der Schlägerei beteiligt hat und auch sonst noch keine Vorstrafe aufzuweisen hat. S., der bereits einmal wegen Körperverletzung zu einigen Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, bekam eine Gefäng-

Hältst Du nicht mit dem Tempo Schritt?
Wolln Deine Nerven nicht mehr mit?
Stehst Du vor dem Ruin?
So hilft Kolaferrin!

Kolaferrin bildet den Abschluß einer 20jährigen wissenschaftlich en Arbeit auf dem Gebiete der Nerventherapie.

Gratisproben und Broschüren völlig unverbindlich und portofrei durch die
Kolaferrin-Gesellschaft, Berlin W 60/B. 222
Marburger Straße 9.

Die Witwen vom Twester Moor.

Roman von Marie Diers.

(Nachdruck verboten)

9

Bis zum Hochzeitsmorgen stand das neue Kirchlein fertig im Twester Moor. Es kostete dem Gutsherrn fast nichts. Seine Twester Leute bauten es, ein wenig scheunenmäßig, nach Feierabend, an Sonntagen. Sie holten die Feldsteine zum Unterbau von jenseit der Kiefernschonung an der Mödinger Seite, sie hieben das Holz im Walde, sägten und hobelten die Bretter. Das Dach war aus Schilf. Es war nicht gerade alles gerade und glatt, aber jeder kannte die Steine, die er behauen und geschleppt, die Balken, die er gesetzt hatte. Leben atmete darin, hundertfältig. Eine arme kleine Glocke nur klang in dem Holzgerschlag des Turmes, wimmerte zuweilen in stürmischen Nächten, aber die Twester Leute hörten kein dumpfes Bummeln und mißtöniges Gewimmer, keine Domglocke hat ihnen geklungen wie dieser Glockengesang, denn alle Herzen schwangen mit darin, und die Sterbenden haben die seltsame Sprache in den großen Herbstnächten gehört, tröstend und rufend aus einer andern Welt. „Kommt, kommt, nur hier unten ist Angst."

An all den Sonntagen des Kirchenbaues ist kein Schuh und kein Strumpf vom Twester Moor in der Kirche gewesen, obwohl der Pastor in Großwesar eine volle Stunde hat läuten lassen, mit dem Wind. „Sie müssen's doch hören! sie müssen kommen! sie sind doch nicht so gottlos allesamt —." Sie haben nicht gewußt, daß sie gottlos sind, da drüben, sie haben gemeint, wie ihre Kirche aufsteht unter ihren Händen, das sei auch Gottesdienst.

Zum Herbst ist's fertig, zum Hochzeitsmorgen. Gestickte Decken sind nicht darinnen, ein schwarzes Tuch auf dem Altar, ein weißes darüber. Ein uraltes Holzkreuz mit dem Heiland dran, eine feine Schnitzerei seinerzeit, aber verstaubt, wurmzerfressen, hat auf dem Hausboden gelegen im Herrenhaus. Die junge Gesellenmacher hat's gefunden, die damals so dumm den Kranz gehängt hat für die heimkehrende Herrin. Diesmal wird sie von allen gelobt. Die Frauen putzen säuberlich den Staub weg, daß nichts abbricht von den feinen Gelenken der Dornenkrone. Dann kommt es auf den schmucklosen Altar. Aber zwei prächtige Silberleuchter bringt der junge Herr, sie sind aus der reichen Zeit, standen vergessen im Schrank.

Zum Hochzeitsmorgen ist alles fertig, ja. Gerade dann.

Der junge Hage stand vor den Schwiegereltern. „Vater, Mutter, ich weiß, meine Bitte wird euch stören, vielleicht kränken. Ich hätte sie eher tun sollen, aber mir selber ist es erst jetzt bewußt geworden, daß ich sie tun muß. Liebe Eltern, laßt unsere Trauung nicht hier in Großwesar sein. Im Twester Moor warten alle darauf, daß diese Feier unser Kirchlein einweiht. Ich möchte es selber! Unter den Händen meiner Twester Leute ist es geworden. Es ist nicht für den Hochzeitstag, es ist für später, für immer."

„Das ist unmöglich, Hage", sagte Frau Godewin. „Wir können nicht drei Meilen hin, drei Meilen zurück. Das Hochzeitsessen müßte ja bis zum späten Abend warten!"

„Wir wollen kein Hochzeitsessen", sagte Hage.

Er sah durch den lichten, hohen Raum, in dem sie miteinander waren. Kultur und edles Maß in jedem Gegenstand, eine unfehlbare Sicherheit des Geschmacks. Er dachte an das schwere alte Haus überm Moor, mit den Eichenbalken an der Stubendecke, den Gespenstern der Vergangenheit darinnen. Aber die verstrickenden Fäden gesellschaftlicher Gewohnheiten, die woben hier, nicht Gott. — Ich bringe Käthe doch in nichts Schlechteres, dachte er. Das junge jauchzende Blut sprang ihm in die Augen. Er stand wie ein bittender froher Junge. „Laß das Hochzeitsessen, Mutter!"

„Undenkbar!" rief sie empört. „Alle die Vorbereitungen! — Anton!"

Herr Godewin hatte den Schwiegersohn angesehen, er lächelte. „Laß das olle Essen, Maria", sagte er jetzt auch. „Wir können's vorher aufpappen, am Polterabend etwa. Wir wollen die Kinder in der Kirche vom Twester Moor trauen lassen. Es wird etwas für die Zukunft."

„Du auch?"

Sie konnte den ersten Eindruck von dem zurückgekehrten Hage noch immer nicht überwinden. Die Angst umflatterte stündlich ihr Herz, sosehr sie sie abwehrte, sie in geschäftigen Vorbereitungen ersticken wollte. Sie hielt sich an die üblichen Formen, an Aeußerlichkeiten und Tagesram, um sich vor ihren Gefühlen zu retten. Hage war kein weiches Kind mehr, das Mitleid brauchte, eine Fürsorge, die unbewußt durch ihre Unverbindlichkeit so leicht ist, so warm macht — er war Mann geworden, mit hartem Eigenwillen, mit dunkeln Vorbedingungen in seiner Natur, die jetzt nicht mehr zu biegen waren.

Sie sah, daß sie sich hier fügen mußte, alle drei waren gegen sie. Es war auch nicht die Feier an sich, an die sie sich klammerte. Sie konnte verlegt werden, verteilt, irgendwie, das gewiß. Und es war ohne Zweifel mehr Stimmung in dem Twester Kirchlein, an dem Erlebnisse hingen, Besonderheiten, eine eigene Geschichte — als in der nüchternen großen Kirche des Orts, im nachgemachten gotischen Stil, ohne Ueberlieferung, ohne die Gesetze einer innerlichen Notwendigkeit. Die Kirche im Twester Moor hatte ihre eigene Sprache, die in Großwesar nicht.

Stimmung würde dort sein, Stimmung — vielleicht zuviel. Sie wünschte im tiefsten Herzensschrein ihrem einzigen Kinde ein sicheres, ruhig schönes Leben, stimmungsloser, aber unverzehrt von lauernden Gewalten.

Der Herbstwind sauste, und in dem schlecht verwahrten Holzturm wimmerte die Glocke, die ganze Zeit über seltsam in die Doppelfeier hinein: Trauung und Kircheinweihung in einem. Der Raum war über und über gefüllt, auf harten Bänken bereits ein andächtiges Volk. In seligem Glück stand die blonde Braut neben dem wettergezausten Mann. Die Hochzeitsgäste fuhren bald davon. Das Twester Moor umschloß eine neue Herrin.

Einst waren sie sich vertraut gewesen in jedem Atemzug, dann einander fremd geworden. Jedes vergraben in seiner Welt. Jetzt war ein neues Füreinanderverlangen ohne Grenzen. Aber die Kindervertrautheit kam nicht wieder.

Was der eine in sich hatte, mußte er dem andern mit Worten sagen, erzählen, oft erklären. Worte sind niemals sichere Vermittler. Sie werden anders gehört als gemeint, sie gehen am Ohr verloren, sie sind einmal zu schwer, einmal zu leicht. Oft sind sie anders gesagt als gedacht. Die Form ist viel, oft alles, und die Form ist nicht unmittelbar.

Hage sagte seiner jungen Liebsten alles, was er sich vorgenommen hatte, ihr zu sagen. Er zwang sich, damit ihr kein Tag der letzten Jahre fremd bleibe, Dinge zu berichten, die ihm selbst unwichtig waren, ihn langweilten. Wie die Leute waren, bei denen er im Dienst gestanden hatte, wie das Land, wie die Sitten.

Das war alles nichts, das war halb, sie hörte mit gespannter Aufmerksamkeit, gern, immerfort. Aber etwas zwischen den Worten, in den eigenen Gefühlen blieb leer. Eine kleine Gewissensangst in ihr erwachte: ich vergesse manches wieder, ich bin nicht ganz und gar, mit Leib und Seele dabei! Was ist das? Es ist doch Hage, Hages Erleben! Und sie zwang sich, noch besser zuzuhören, das Erzählte sich zu wiederholen. — Es war wie ein Hauch von Unechtem, der sie namenlos verwirrte.

Dann kam das Wirkliche. Sie verloren beide die Gezwungenheit. Es war im Winterdämmern, wenn die Arbeit ruhte, ein halbes Stündchen nur, dann kam das Beste, das Wahre, das sie wieder aneinanderband mit alten Kindheitsgefühlen, Gleichtakt in den Herzen.

Sie war in seinen Arm gekrochen, es war kein Liebesrausch und doch wohl mehr als das. Er sprach, nicht erzählend, es war ein Freiwerden des Herzens in bisher ungesagten Dingen.

Es war das Tasten an Menschheitsdinge, an die Unermeßlichkeit der sozialen Frage.

Er hatte als Knecht gearbeitet zumeist, in ungewohntem Dienstverhältnis, er, der doch Herrenarbeit getan hatte bis dahin. Einige Monate hatte er an der Maschine gestanden, in Fabriken, in surrendem, kreischendem Getöse, das ihn verrückt zu machen drohte. Hatte Mitknechte gehabt, mit Arbeitern gegessen, geschlafen, in dumpfen Behausungen, oft unter rührend peinlicher Reinhaltung von abgesetzten Frauen. Er hatte den schweren, gleichtönigen, hoffnungslosen Arbeitstrott erlebt, das mühselige Aufstehen bei Licht, den ewig gleichen Weg durch dunkle Straßen, in Großstädten den steten Kampf um den

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Rollmops-„Fresser". Drei Junggesellen kamen auf die ausgefallene Idee, sich gegenseitig im Rollmopsessen zu überbieten. Wer am wenigsten vertilge, solle sie bezahlen. Tatsächlich brachten sie es fertig, zusammen 149 Stück ihrer Bestimmung zuzuführen. Der tüchtige „Fresser" würgte allein für sich 57 Stück hinunter. Sonderbare Käuze, diese Junggesellen! Wp.

Evangel. Kirchenchor Günnigfeld. Morgen nach der Probe Generalversammlung. (V)

Der Hessenverein Günnigfeld hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab, welche vom 1. Vorsitzenden Hartwig geleitet wurde. Der Jahresbericht wurde genehmigt. Der Kassenbericht ergab einen Ueberschuß. In den Vorstand wurden nach lebhafter Diskussion folgende Herren gewählt: 1. Vorsitzender H. Hartwig, 2. Roos, 1. Schriftführer Chr. Schönewald, 2. Georg Schönewald jr., Kassierer Großkurth. Die Frauengruppe wählte ihren Vorstand wie folgt: 1. Vorsitzende Frau Vitt, 2. Frau Hartwig, Schriftführerin Frau Niemann, Kassiererin Frau Pfaffenbach. Das Kaffeetrinken ist erst am 23. Februar. (V)

Zur Stadtverordnetensitzung am Donnerstag. Mit Rücksicht auf die beschränkten Zuhörer-Räume hat die Stadtverwaltung sich entschlossen, Zuhörer nur gegen Ausweiskarten zuzulassen. Den Fraktions-Vorsitzenden sind diese Karten im Verhältnis von Fraktionsstärke zum Personenfassungsvermögen der Tribüne, zur Verteilung zugegangen. Die Tribünenbesucher können also zur Stadtverordnetensitzung nur zugelassen werden, wenn sie Inhaber einer solchen Einlaßkarte sind. Dieses Verfahren ist nach § 6 der Geschäftsordnung für die Stadtverordnetenversamlung der Stadt Wattenscheid zulässig. (Wg.)

Verding. Die Ausschreibungen der Installations- und Schreinerarbeiten für das städtische Altersheim sind erfolgt (Siehe Bekanntmachung des Oberbürgermeisters. (Wg.)

Selbstmordversuch. In der Nacht zum Montag versuchte der 23jährige Fr. W. sich kurz vor der Eisenbahnüberführung an der Zollstraße vor den Zug zu werfen. Der diensttuende Beamte von der Blockstelle Höntrop konnte ihn noch rechtzeitig dem sicheren Tode entreißen. Kurze Zeit später sprang W. aus dem 2. Stock seiner Wohnung auf das Pflaster und zog sich schwere Verletzungen zu, die seine sofortige Ueberführung in das Krankenhaus nötig machten. (Wg.)

Der Turnbund Höntrop hielt am Sonntag eine Versammlung ab. Im letzten Jahre hat der Verein erfolgreich gewirkt. Leopold Dzwiza konnte den Stadt- und Bundesmeistertitel erringen und erhielt die vom Reichspräsidenten gestiftete Ehrenurkunde. Im Stemmen konnte Albert Stiller den Kreismeistertitel erringen. Preise erhielten weiter: August Hans Kucksdorf, desgleichen Josef Dzwiza, Manzick und Wilhelm Krabbe. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Zum 1. Vorsitzenden wurde Ernst Bock, zum 2. Schriftwinkt. zum 1. Schriftführer Martel, zum 2. Otto Böhmer gewählt. Turnwart ist Karl Borberg. Am 16. Februar veranstaltet der Verein ein Stadtverbands-Fest. (Wg.)

Der Kriegerverein Kaiser Wilhelm hielt am Montag seine Jahreshauptversammlung ab, an der über 100 Mitglieder teilnahmen. Der 1. Vorsitzende, Bezirksführer Pöllner, leitete die Versammlung mit einem herzlichen Neujahrsgruß. Dann gab der 1. Kassierer den Kassenbericht, wonach der Kassenbestand mit 178,22 Mark in das neue Jahr vorgetragen wurde. Entlastung wurde einstimmig erteilt. Nach dem Geschäftsbericht ist der Mitgliederbestand erhalten geblieben. Am Jahreswechsel betrug er 209. Gestorben sind drei Kameraden und vier Frauen. Umfangreich war die Vereinstätigkeit nach außen hin, durch Beteiligung an Festen anderer Vereine des Stadtkriegerverbandes. Drei Preisschießen wurden veranstaltet. Auch der Bericht des Jugendführers, Kamerad Wörmann, zeugte von einer fortschreitenden Bewegung der Jugendgruppe, die ihren Mitgliederbestand erheblich erweitern konnte. Kamerad Müller gab einen Bericht über die Entwicklung des Musikchors. Die Wahlen ergaben zunächst die Wiederwahl des nach den Satzungen ausgeschiedenen 2. Vorsitzenden Rosenthal, des 2. Schriftführers Grabbe und des 2. Kassierers Mazanet. Ebenso wurde Kamerad Lücheide als Beisitzer wiedergewählt. Für den ausgeschiedenen Kameraden, Bürgermeister Kilian, wurde Kamerad Körner gewählt. Zum Schluß der Versammlung machte der Vorsitzende noch auf das am 29. Januar stattfindende große Winterfest aufmerksam. (Wg.)

Vorbereitungen zu Ostern.

Untersuchung und Anmeldung der Lernanfänger in Wanne-Eickel.

Ostern 1930 werden diejenigen Kinder volksschulpflichtig, die in der Zeit vom 1. Juli 1929 bis 30. Juni 1930 das 6. Lebensjahr vollenden, und solche Kinder, die schon früher schulpflichtig geworden, aber bis Ostern 1930 vom Schulbesuch zurückgestellt waren. Dauernd kranke oder schwachsinnige Kinder, die in der körperlichen und geistigen Entwicklung zurückgeblieben sind, können vom Schulbesuch zurückgestellt werden. Zur Vereinfachung des Verfahrens wird wie im Vorjahre die ärztliche Untersuchung der Lernanfänger mit deren Anmeldung bei dem Schulleiter verbunden. Die ärztliche Untersuchung erfolgt völlig kostenlos. Die Untersuchung und Aufnahme findet nach dem folgenden Plan statt:

Donnerstag, den 9. Januar:

Karlschule 9 Uhr, Heinrichschule 10 Uhr, im Holsterhaus.
Kirchschule 9 Uhr, Viktoriaschule 10 Uhr, in der Kirchschule.
Overbergschule 16 Uhr, im Holsterhaus.
Melanchthonschule 14,30 Uhr, in der Melanchthonschule.

Freitag, den 10. Januar:

Horstschule 9 Uhr, Aschenbruchschule 10 Uhr, im Holsterhaus.
Kgn. Luisenschule 9—11 Uhr, in der Kgn. Luisenschule.
Hermannschule 14,30 Uhr, in der Hermannschule.
Gustav-Adolfschule 14,30 Uhr, Wilhelmschule 15,30 Uhr, in der Wilhelmschule.

Samstag, den 11. Januar:

Augustaschule 9 Uhr, Liboriusschule 10 Uhr, in der Augustaschule.
Goetheschule 9 Uhr, Schillerschule 10 Uhr, in der Goetheschule.

Montag, den 13. Januar:

Laurentiusschule 9 Uhr, Unser-Fritzschule 10 Uhr, in der Laurentiusschule.
Josefschule 9—11 Uhr, in der Josefschule.
Paul-Gerhardtschule 14,30 Uhr, im Volkshaus.

Dienstag, den 14. Januar:

Südschule 9 Uhr, Lutherschule 10 Uhr, in der Südschule.
Barbaraschule 9 Uhr, Göresschule 10 Uhr, in der Göresschule.
Hildegardisschule 14,30 Uhr, Crangerschule 16 Uhr, in der Hildegardisschule.

Mittwoch, den 15. Januar:

Marien-Johannesschule 9—11 Uhr, in der Marienschule.
Bonifaciusschule 9 Uhr, in der Bonifaciusschule.

Donnerstag, den 16. Januar:

Pestalozzischule 9 Uhr, im Holsterhaus.
Diesterwegschule 9 Uhr, in der Diesterwegschule.
Fichteschule 11 Uhr, im Volkshaus.

Die Aufforderung zur Anmeldung der Kinder erfolgt durch besondere Postkarte. Wer ein schulpflichtiges Kind in der Familie hat, eine besondere Aufforderung aber nicht erhält, wird gebeten, das Kind trotzdem vorzustellen. Die zuständige Schule ergibt sich aus der Wohnung. Im Schul- und Bildungsamt, Rathaus, Schwerinstraße, Zimmer 38, wird in Zweifelsfällen Auskunft darüber erteilt, welche Schule für die Aufnahme der Kinder in Frage kommt. Die Eltern und Erziehungsberechtigten werden dringend gebeten, ihre schulpflichtig werdenden Kinder vorzustellen und die festgesetzten Termine genau zu beachten. Verspätete Anmeldungen und Untersuchungen sowie verspätete Anträge auf Zurückstellung vom Schulbesuch sind für die Eltern und Kinder von Nachteil.

Stadt Wanne-Eickel.

Was die Polizei berichtet.

Hilflos aufgefunden wurde auf dem Eickeler Markt vorgestern abend gegen 22,10 Uhr der Bergmann Paul B. Er hatte sich den Fuß verletzt und wurde durch das städtische Krankenauto später zum Krankenhaus überführt. — Eine Zeitungsbotin wurde im Stadtteil Holsterhausen von einem bis jetzt noch unbekannten Täter in unsittlicher Weise angehalten. Durch die heftige Gegenwehr konnte der Mann entkommen, der wie folgt beschrieben wird: Etwa 23 Jahre alt, 1,65 Meter groß, trug dunklen Mantel und braune Schube. — Bei der Polizei lagern eine Reihe Sachen, die anscheinend aus Diebstählen herrühren, und zwar ein Herren-Mantel, der von der Bochumer Firma Knepper geliefert ist, ein Feldstecher, sowie eine graue Herrenhose sowie eine Weste. — In der Dorstenerstraße wurde die Ehefrau F. von einem D.K.W.-Wagen angefahren und verletzt. Der Wagenführer beförderte die Frau nach Hause. (Ae)

Zwei wertvolle Veranstaltungen

des Stadtamtes für Jugendpflege.

Vom 16. Januar bis Ende Februar findet jeden Donnerstag um 20 Uhr im Jugendheim der Stadthalle ein Wanderführerlehrgang statt. Die Leitung hat Rektor Nonnenberg übernommen, der sich als Aufgabe gestellt hat, der Jugend dem Wandern und Kartenlesen näher zu bringen. Im Frühjahr sollen forstliche, botanische, und geologische und heimatkundliche Wanderungen stattfinden. Am 20. Januar beginnt ein Sanitätslehrgang der jeden Montag und Freitag abends 8 Uhr im Jugendheim der Stadthalle stattfindet. Stadtmedizinalrat Dr. Deutsch wird in 6 Vorträgen über die erste Hilfe bei Unglücksfällen und allgemeine Hygiene sprechen. (Ae)

Von der Geflügelschau.

In der Stadthalle und im Saale des Kurhauses ist der Aufbau der Käfige bereits beendet, die am morgigen Tage die von nah und fern eintreffenden Tiere aufnehmen sollen. 1150 Stück Geflügel werden sich einfinden in 100 verschiedenen Rassen. Ein selten farbenprächtiges Bild werden die Ausstellungshallen gewähren, sind doch nicht nur alle bekannten Geflügelrassen vertreten, sondern auch viele Seltenheiten. Die Ausstellung bietet in seltenem Maße Gelegenheit, sich von dem hohen Stand der deutschen Geflügelzucht ein Bild zu machen. Mehrere Geflügelzüchtervereine halten während der Ausstellungstage in Wanne-Eickel ihre Versammlungen ab. Es ist lebhaft zu wünschen, daß auch unsere Bevölkerung, selbst wenn sie nicht Geflügelzüchter oder Geflügelhalter ist, sich diese Ausstellung einmal ansieht, denn die prachtvollen Tiere entzücken das Herz eines jeden Tierfreundes. (As)

Röhlinghausens Sänger fahren wieder an den Rhein.

Generalversammlung der Sängervereinigung.

Im August ist die große Reise der Sängerfamilie aus Röhlinghausen geplant. Niederlahnstein und Braubach sollen in erster Linie besucht werden. Der Reisemarschall hat bereits erreicht, daß für alle Teilnehmer auch die Familienangehörigen Freiquartiere gestellt werden. In der Jahreshauptversammlung der Sängervereinigung brachte der vom Geschäftsführer Kreter erstattete Jahresbericht einen Einblick in die vorbildliche und systematische Arbeit des Vereins. Die Konzerte und Veranstaltungen waren ausnahmslos von Erfolg begleitet. Der Kassenbericht wies einen ansehnlichen Ueberschuß auf. Der Vorstand unter Führung von Klempnermeister Wiegmann wurde wiedergewählt bis auf die Neuwahl des Sangesbruders Meier. Festgelegt wurde auch schon, daß am 11. Januar sowie am 1. März karnevalistische Veranstaltungen stattfinden. (Ae)

Im Silberkranz. Die Eheleute Grubenbeamter Rich. Neubaus, Preußenstraße, konnten das Fest des Silberkranzes feiern. Der MGV Harmonie überraschte mit einem Ständchen, während der evangel. Frauenverein Wanne-West der nahestehenden Familie herzliche Glückwünsche übermitteln ließ. (Ae)

Persönliches. Ihren 90. Geburtstag feierte gestern unsere Mitbürgerin Charlotte Süßmuth, während der Invalide Fischer auf der Kurfürstenstraße, Veteran von 1870/71, sein 79. Lebensjahr vollendete. (br)

Verschönerung des Stadtbildes. Vor dem großen Sportplatz an der Gelsenkirchenerstraße ist man augenblicklich mit der Fertigstellung der Grünanlagen beschäftigt. Ringsum werden Platten gelegt. — Die Katzbachstraße wird zur Zeit auf beiden Seiten mit Bäumen bepflanzt. Die hübsche Verschönerung des Straßenbildes wird von den Bewohnern aufs herzlichste begrüßt.

Evangel. Frauenhilfe Röhlinghausen. Heute um 3 Uhr Versammlung im Gemeindehause. (br)

Evangelisationswoche. Das Thema des zweiten Abends: „Geschlechtstrieb und Freiheit" war sehr zeitgemäß. Rechtsanwalt Dr. Berg verstand es, diese heiklen Fragen in sachlicher Weise zu behandeln. Aus seinen reichen Erfahrungen flocht er treffende Beispiele dafür ein, wohin Unsittlichkeit führen kann. Er zeigte seinen Zuhörern den rechten Weg zur Freiheit: „So euch der Sohn Gottes frei macht, so seid ihr recht frei." Auch dieser Abend war sehr stark besucht. dr.

Das Thema des heutigen Abends ist: „Die Völker und ihre Regierungen".
Donnerstag: „Die äußere Mission".
Freitag: „Familie und Jugend".
Samstag: „Die innere Mission und die Judenfrage".

Die Evangelisationsstunde ist jeden Abend von 7,15 bis 8,15 Uhr im Gemeindehaus, Dietrichstraße 8.

Stoppenberg.

Im Silberkranz. Die Eheleute Hauptlehrer Oskar Seng und Johanna geb. Proba, Elisabethstr. 112, feierten das Fest der silbernen Hochzeit. Für die allgemeine Beliebtheit des Jubelpaares zeugten die zahlreich eingegangenen Gratulationen. (So.)

Namensänderung. Der Tagesarbeiter A. Liszewski, Gartenstraße 15, wurde ermächtigt, an Stelle seines bisherigen den Namen Liekmann zu führen. (So.)

Statistik der evgl. Kirchengemeinde. Die eingeklammerten Zahlen betreffen das Vorjahr. Getaufte 154 (151), Konfirmierte 126 (174), Trauungen 73 (51), davon rein evangelisch 51 (40), evangelisch-katholisch 19 (9), evangelisch-dissidentisch 3 (2), Beerdigungen 73 (57), Uebertritte 35 (50), davon aus der katholischen Kirche 20, aus Religionslosigkeit 15, Abendmahlsgäste 1616 (1695), davon 158 Krankenabendmahle. (So.)

Katernberg.

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz konnte auch in diesem Jahre für den Bezirk des ehemaligen Amtes Stoppenberg mehrere Auszeichnungen von Hausgehilfinnen vornehmen. Es erhielten für 10jährige Dienstzeit eine goldene Brosche nebst Glückwunschschreiben: Frl. Anna Spelten bei Apotheker Frantzen-Schonnebeck, Frl. Adele Stieghorst bei Rektor Müller, Katernberg und Elisabeth Suttrop im evangelischen Schwesternhaus, Beisen, Katernberg. Für fünfjährige Dienstzeit erhielten ein eingerahmtes Diplom mit Glückwunschschreiben: Frl. Lisbeth Liesner bei Bürgermeister Alfers, Stoppenberg, Frl. Martha Hoffmann bei Pfarrer Ueberfeldt, Stoppenberg, Frl. Maria Affede bei Gärtner Löbbert, Katernberg und Frl. Wilhelmine Rasche bei Schlossermeister Horn, Katernberg. (So.)

Sauerländischer Gebirgsverein. Samstag abend 7 Uhr, im Vereinslokal Schröer, Jahreshauptversammlung; anschließend Lichtbildervortrag „Im Hochsauerland". (So.)

Kray.

Freiw. Sanitätskolonne. Sonntag 10 Uhr im Vereinslokale Seyer Versammlung. (Vortrag von Dr. Vollmer über „Die erste Hilfe".) (b)

Nachbarliche Vereinigung. Zu unserer Notiz vom vorgestrigen Tage sei bemerkt, daß nicht die frühere Sterbekasse „Nothilfe", sondern lediglich ihr Vermögen dem „Nachbarlichen Verein" übertragen worden ist.

Der Gartenverein Kray-Leithe hielt unter Leitung des 1. Vorsitzenden Denter am Sonntag seine Jahreshauptversammlung ab. Der Jahresbericht zeitigte ein erfreuliches Bild. Aus dem Kassenbericht geht hervor, daß die Kasse heute einen Bestand von 1165,45 Mark aufweist. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl bis auf den 2. Vorsitzenden, an dessen Stelle Kamerad Klein gewählt wurde. (b)

Der Kriegerverein Westwacht feierte am Montag sein Winterfest. Der 1. Vorsitzende Kamerad Küpen eröffnete die Feier mit Begrüßung und Dankesworten an die zahlreich erschienenen Gäste. Eine rege

---

Meine Erlebnisse als blinder Zeppelin-Passagier.

Von Albert Buschko, Bochum-Werne.

Nach beendeter Lehrzeit als Bäcker wurde ich stellenlos. Ich hatte keine Aussicht, hier in Kürze eine Stelle zu bekommen. Um meinen Eltern nicht zur Last zu fallen, wollte ich nach Bayern, und zwar nach München fahren, wo ich einen Freund hatte. Da mir größere Barmittel nicht zur Verfügung standen, beschloß ich, mit einem Fahrrade hinzufahren, um vielleicht bei meinem Freunde in meinem Beruf unterzukommen. So gings dann auch los. Am ersten Tage ging es denn von Werne bis ungefähr nach Bonn. Da ich sehr müde war, beschloß ich zu übernachten; jedoch wo? Am Ufer des Rheins sah ich einen Kahn liegen, welcher mir wie geschaffen zur mein Nachtlager war. Ich überlegte nicht lange, schaffte mein Stahlroß hinein und legte mich selbst, mein Gepäck als Kissen benutzend, zum Schlaf in den Kahn nieder. Nach kurzer Zeit schlief ich auch fest ein. Gegen drei Uhr morgens wurde ich wach. Mein Erstaunen war nicht gering, als ich feststellte, daß ich

allein den Rheinstrom hinunter trieb.

Der Kahn muß sich wohl durch den Wellenschlag vom Ufer gelöst haben. So fuhr ich denn den Rhein hinunter. Nun gabs eine liebe Not für mich: denn im Kahn lag kein Ruder. So mußte ich mit meinen Händen den Kahn steuern, was sehr schwierig war. Es mochten einige Stunden vergangen sein, als es mir gelang, mich an der Trosse eines vor Anker liegenden Schleppzuges festzuhalten und so meinen Kahn langsam ans Ufer zu ziehen. So kam ich denn wieder an Land, mußte jedoch feststellen, daß ich tags zuvor dortselbst schon mit meinem Stahlroß vorbeigefahren war. Meine Landungsstelle lag nicht mehr weit von Köln. Mit frischem Mut trampelte ich wieder los, doch hatte ich von dem Erlebnis, in einem Kahn zu übernachten, genug, und benutzte für die Zukunft die Jugendherbergen als Nachtquartier.

Am fünften Tage nach meiner Abfahrt, als Stuttgart bereits hinter mir lag, bekam ich zum ersten Male eine Schlauchpanne an meinem Rade und reparierte nun den Schaden. Bei der Reparatur flog ein

Zeitungsblatt über die Straße und verwickelte sich in die Speichen meines Hinterrades.

Dieses Zeitungsblatt sollte der Ansporn zu meinem späteren Unternehmen werden.

Ich nahm das Blatt auf und fand darin eine Nachricht, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin" startbereit zu einer Amerikafahrt sei. Da Friedrichshafen in ungefährer Fahrtrichtung meines Zieles lag, beschloß ich, nach Friedrichshafen hinzufahren, um mir einmal den Aufstieg des Grafen Zeppelin anzusehen. Auf dem Wege ging mir so manches durch den Kopf, und es reifte in mir der Entschluß, die Fahrt des Zeppelin unbedingt mitzumachen. Selbstverständlich nicht als zahlender Passagier.

Zwei Tage später, nachdem mir dieses Zeitungspapier vor die Füße geflogen war, kam ich in Friedrichshafen an. Auch hier übernachtete ich in der Jugendherberge und habe sehr gut geschlafen. Am anderen Morgen kleidete ich mich sonntäglich an — meinen guten Anzug führte ich mit mir — und machte mich auf den Weg zum Startplatz. Dort sah ich mir die Lage genau an, um danach meinen Plan zurecht legen zu können. Durch Zeitungsnotizen hatte ich schon früher erfahren, daß bereits einige blinde Passagiere vergeblich versucht hatten, mitzukommen und daß es so auch für mich ein Ding der Unmöglichkeit wäre, in die Gondel hineinzugelangen. Ich wußte, daß nur ein ganz besonders raffiniert ausgeklügelter Trick für mich in Frage kam, um meinen Entschluß überhaupt durchführen zu können. Ich beschloß dann, das Gerüst der beiden Tore zu besteigen und dann einfach auf die Hülle herunter zu springen. Ich ging nun nochmals zur Stadt zurück, um mich mit einigen Lebensmitteln zu versehen. Gegen 9 Uhr abends machte ich mich erneut auf den Weg zur Halle. Am Radiosender der Halle kletterte ich über den Zaun und sprang in ein Kornfeld hinein, welches in der Mitte des Flugfeldes lag. Nachdem ich ungefähr zwanzig Meter durch das nasse Korn geschlichen war,

entstand ein Geräusch, und ich glaube, daß man mich entdeckt hätte.

Jedoch blieb alles wieder still. Ich schlich vorsichtig weiter. Schließlich gelangte ich nun an einen bereits zertretenen Weg, den unbedingt schon vor mir einer gegangen sein mußte. Ohne weiter zu überlegen ging ich diesem ausgetretenen Weg nach. Ungefähr 20 Meter vor mir entdeckte ich plötzlich

eine Gestalt in diesem Wege.

Ich blieb betroffen stehen. Da ich eine Photoausrüstung bei mir hatte, griff ich, um mich eventuell verteidigen zu können, zu meinem Stativ, um so für alle Fälle bewaffnet zu sein. Der Mensch vor mir hatte mich bemerkt und muß mich wohl für einen Beamten gehalten haben; denn er warf sich nunmehr auf den Boden. Ich ging nun kurzentschlossen darauf zu. Dann blieb ich erstaunt stehen.

Da lag ein junger Bursche zitternd am Boden,

sicherlich in der Annahme, daß ich ihn angreifen würde. Ich tat aber so, als hätte ich ihn nicht gesehen, und ging in Richtung der Halle weiter. Nachdem ich mich etwa 10 Meter entfernt hatte, sprang der Bursche, den ich eben angetroffen hatte, hinter mir auf und verschwand nach schneller Flucht kopfüber hinter dem Zaun am Radiosender. Anfänglich hatte auch ich ein gewisses Angstgefühl gehabt und es wäre so gekommen, daß einer vor dem anderen ausgerissen wäre. Nun mußte ich befreiend lachen und so pirschte ich mich dann in Richtung der Halle weiter vor. Nachdem ich nun aus dem Kornfeld heraus war, lag vor mir eine große Wiese, in deren Mitte sich die Halle befand. Ich warf mich nun ins nasse Gras und strebte auf dem Bauche kriechend der Halle zu. Auf diese Weise hatte ich bereits ein ganzes Stück zurückgelegt und mich der Halle auf ungefähr 200 Meter genähert, als mich

ein starker Hustenanfall

befiel. Nachdem sich der Hustenreiz gelegt hatte, habe ich noch ungefähr ½ Stunde ruhig gelegen. Nun schlich ich weiter auf die Halle zu und bemerkte jetzt die Wache, welche in den Toren der Halle stand. Ich kroch weiter und gelangte zu dem Fahrweg, den die Automobile benutzen, um die Fahrgäste zur Halle zu bringen. Als ich auf diesen Weg war, bog gerade wieder ein Wagen um die Ecke und ich lag im vollen Lichtkegel der Scheinwerfer. Schnell entschlossen sprang ich zur Seite und fand Schutz hinter einer Teertonne, die zufällig am Wege lag. Der Wagen fuhr vorbei. So hatte ich wieder mal das Glück gehabt, nicht entdeckt zu werden. Nun hieß es für mich, nicht mehr lange überlegen, sondern handeln. Noch im Motorgeräusch des Autos lief ich direkt auf die Halle zu.

Plötzlich verlor ich den Boden unter meinen Füßen und flog kopfüber in eine Kalkgrube hinein.

Zu meinem Glück war sie leer. Auch hatte ich mir weiter keinen Schaden zugefügt; nur meine Kleider waren sehr beschmutzt. Ich krabbelte aus dieser Grube heraus und sah nun zu meiner Freude, daß ich nur noch ungefähr fünf Meter von dem Gerüst, welches die riesigen Hallentore halten, entfernt war. Eine ungewöhnliche Ruhe überkam mich, und so ging ich direkt auf dieses Gerüst zu. Dort angekommen, schaute ich mich noch nach allen Richtungen um, und gewahrte mit Genugtuung, daß ich nicht beobachtet worden war. An den T-Eisen des Gerüstes begann ich nun empor zu klettern. Das ganze war 50 Meter hoch. Ich gebrauchte ungefähr 1½ Stunden, bis ich den Mittelpunkt der Tore erreicht hatte. Mittlerweile waren schon mehrere Wagen mit Fahrgästen vorgefahren. Auch Betriebsmannschaften, welche das Schiff nachher aus der Halle zogen, näherten sich. Ich hörte wie die Passagiere gewogen und das Gepäck verladen wurde. Etwa 25 Schupobeamte kamen nun auch noch anmarschiert. Ich freute mich von Herzen, daß ich nicht entdeckt wurde. Inzwischen waren die Vorbereitungen zum Start bereits beendet. Nachdem die Passagiere im Luftschiff waren, rief ein Offizier des Luftschiffes laut: „Hoch lebe der Luftschiffbau Graf Zeppelin". Nun wußte ich, was dieses zu bedeuten hatte, und jetzt hieß es für mich alle Sinne zusammenzunehmen und mich für den richtigen Moment einzustellen. Die Maschinen, welche das Schiff aus der Halle zu bringen hatten, arbeiteten bereits, und langsam schob es sich mit dem Schwanzende zuerst aus der Halle heraus. Nachdem das Schiff ungefähr zu ¾ aus der Halle heraus war, machte ich mich zum Sprunge bereit. Ungefähr vier Meter über der Hülle lag mein Versteck. Trotzdem mußte es sein, und jetzt wagte ich den Sprung.

Unter einem lauten Dröhnen landete ich — zu meinem Glück — auf dem Aluminium-Laufsteg des Vorderschiffes.

Ein Arbeiter, welcher im Gestänge des Hallendachs beschäftigt war, hatte mich entdeckt. Er war durch den larmenden Aufprall aufmerksam geworden und wäre beinahe vor Schreck abgestürzt. Er schrie nun mörderisch, um sich beim Personal bemerkbar zu machen. Inzwischen war das Schiff aber bereits aus der Halle und bei der allgemeinen Begeisterung wurde sein Schreien nicht bemerkt. Daß das Schiff bereits stieg, merkte ich an dem starken Luftzug. Ich hatte gewiß keine angenehme Lage, trotzdem winkte ich diesem Hallenarbeiter noch lustig zu, und entschwand dann seinem Blick. Ueber dem Steg der Hülle war ein Seil befestigt, an das ich mich zunächst festklammerte. Die Motore arbeiteten bereits und wie befanden uns in Fahrt. Nun hörte ich, wie mich jemand anriet, ich schaute mich um und entdeckte in etwa 40 Meter Entfernung einen Mann, welcher aus dem Luftschacht herausschaute. Ich hielt mich am Seil fest und kroch nun zu diesem Schacht hin. Als das Schiff sich bereits über der Schweizer Grenze befand, erreichte ich den Schacht.

Mit einem Lachen empfing mich der Monteur.

Wir kletterten nun diesen Schacht, welcher ungefähr wie das Innere eines Schornsteins aussieht, herunter. Unten angekommen stand ich nun vor mehreren Offizieren und Monteuren. Zunächst wurden meine Taschen durchsucht, und man nahm mir alles, was ich bei mir hatte, ab. Ehe ich mich versah, landete ich in einem der Gepäcknetze, welche im Laufgang ziemlich flach liegen. Im Gepäcknetz wurde ich dann noch gefesselt. Ich wurde liegend festgebunden. Nach recht groben Anschnauzern schlief ich trotz meiner ungemütlichen Lage fest ein. Als ich wach wurde, war es bereits Tag. Zu meiner Freude bemerkte ich unter mir ein Celluloidfenster, und so konnte ich wenigstens die Landschaft sehen, welche das Schiff überflog. Als

frohe Feststimmung setzte sofort ein, die durch die Darbietungen eines Humoristen noch vertieft wurde. Gemeinschaftliche Lieder, Musik und Tanz dienten zur Unterhaltung. (ch)

Schützenverein „Hubertus". Heute 20 Uhr im Ratskeller Mitgliederversammlung. (ch)

Generalversammlung im Männerchor 04. Bei äußerst zahlreicher Beteiligung fand unter Leitung des Vorsitzenden Jos. Diedier die diesjährige Generalversammlung statt. Der Jahresbericht, der eine vorzügliche Weiterentwicklung nachwies, wurde ohne Widerspruch entgegengenommen. Der Kassenbericht ergab einen erfreulichen Ueberschuß. Das Karnevalsfest wurde auf den 9. Februar festgelegt. Die Vorstandswahl zeitigte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Diedier, 2. Wippermann, 1. Kassierer Prologer, 2. Lemke, 1. Schriftführer Rud. Schmidt, 2. Joh. Maul. Einen breiten Raum der Verhandlungen nahm das bevorstehende Jubelfest ein. Die bisher beschlossenen Einzelheiten mußten wegen schwerer Erkrankung des Festwirtes eine durchgreifende Aenderung erfahren. Das neue Programm wird einer anderen Versammlung vorgelegt werden. (+)

* * *

Auf dem städtischen Fundbüro Deutschlandhaus, Lindenallee, Zimmer 268, sind gemeldet: 1 Markttasche, Schlüsselbund 30 Stück, Fahrradmäntel 1 Straßenbahnermütze, 1 Ohrring, 1 Damenschirm 1 Autoreifen mit Schlauch, 1 Korallen-Kinderarmband, 1 Dublee-Armband 1 Aktentasche mit Tabak, 1 Herrenring; in den Geschäften Althoff, Tramer & Meermann, Arens und Gardinenhaus Methner verschiedene Sachen. — 1 Fahrbündin, 2 Schäferhündinnen 4 Schäferhunde, 1 Dobermannpinscher, 1 Schäferhund seit Juni zugelaufen — Auf dem Fundbüro Stoppenberg: 1 Damenarmbanduhr 1 Damenhandtasche. (Ag.)

Bertlich.

Der Kaninchenzuchtverein „Gut Zucht" hatte am Sonntag eine Kinderbescherung. Nach einer kurzen Ansprache wechselten gemeinschaftliche Lieder und humoristische Vorträge. Ein Kaninchenfleischessen hielt die Mitglieder mit ihren Frauen in fröhlicher Weise zusammen. (au.)

Polsum.

Evangel. Frauenhilfe. Heute nachmittag 4 Uhr, im Saale der Kleinkinderschule, Ringstraße: Frauenstunde. (au.)

Persönliches. Das Turn- und Sportabzeichen vom Reichsausschuß für Leibesübungen erhielt das Mitglied des Turnvereins Hüls 1912 (D. T.) H. Reinhardt. Das ist das 15. Abzeichen, das von Mitgliedern dieses Vereins errungen wurde. (Hm.)

Gladbeck.

Auch ein Nachspiel zum Gladbecker Mordprozeß.

Die Revision des nat.-soz. Landtagsabg. Dr. Ley verworfen.

Der nat.-soz. Landtagsabg. Dr. Robert Ley, der Herausgeber und verantwortliche Redakteur des Wochenblatts „Der Westdeutsche Beobachter", hatte in der Nummer 44/44a dieses Wochenblatts im Oktober 1927 einen Artikel veröffentlicht, der sich mit dem Gladbecker Schillermord beschäftigte. In dem Aufsatz protestierte Dr. Ley gegen die Verhaftung des Primaners Hußmann und behauptete, daß nicht Hußmann den Helmuth Daube ermordet habe, sondern daß ein Ritualmord vorliege. Diese Angaben hielt das Landgericht Köln für widerlegt und verurteilte den Angeklagten am 2. Oktober 1929 wegen Vergehens gegen die Religion und anstelle einer zu verbüßenden Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu einer Geldstrafe von 1000 RM.

Hiergegen legte Dr. Ley Revision beim Reichsgericht ein, die aber vom Ersten Strafsenat des Reichsgerichts am Dienstag verworfen wurde.

Generalversammlung und Weihnachtsfeier im Polizeihundverein Gladbeck. Der Vorsitzende, Polizeiwachtmeister Rath, fand für die zahlreich erschienenen Kameraden nebst Angehörigen herzliche Worte der Begrüßung. Der Kassierer erstattete den Kassenbericht, der mit einem Plus von 31 Mark abschloß. Die Wiederwahl des Vorstandes erfolgte einstimmig. Nach Besprechung einiger Punkte bezüglich Maulkorbbeschaffung, Unfall- und Sachschadenversicherung, Dressurarbeit usw. schloß der Vorsitzende die Generalversammlung. Anschließend fand eine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung statt. Im geselligen Kreise verbrachte man alsdann recht vergnügte Stunden. W

Aus Liebeskummer in den Tod. Weil der Bräutigam das Verhältnis gelöst hatte, verfiel die etwa 20 Jahre alte Tochter einer hiesigen Familie in Schwermut. Sie zeigte in den letzten Tagen ein sehr gedrücktes Wesen. Als der Bruder in den Abendstunden ihr Zimmer betrat, mußte er die traurige Feststellung machen, daß seine Schwester nicht mehr lebte. Das bedauernswerte Mädchen hatte sich durch Arsenik vergiftet. (NWB.)

Auf der Fahrt nach Dortmund verunglückt. Der Geschäftsführer S. vom Vereinshaus „Westlicher Hof" war am Montag nachmittag in dem Kraftwagen des Autobesitzers D. nach Dortmund gefahren. Auf der Hinfahrt kam der Wagen, als er in Brambauer in einer scharfen Kurve einem Straßenbahnwagen ausweichen wollte, ins Schleudern und überschlug sich. Während der Fahrer und Frau S. nur unwesentliche Verletzungen davongetragen haben, erlitt S. selbst nicht unerhebliche Verletzungen am Kopf sowie an den Armen und Händen. Nach Anlegung von Notverbänden wurden die Verunglückten mit einem anderen Wagen ihrer Wohnung zugeführt. (f)

Marl.

Schäferhunde-Verein. Die ordentliche Jahreshauptversammlung wurde vom Vorsitzenden Runte eröffnet. Die Tätigkeit im abgelaufenen Jahr war sehr rege. Neben Uebungsstunden und Vorträgen wurde im Mai und im Oktober je eine Zucht- und Schutzhundeprüfung und im August eine Polizeihundeprüfung abgehalten. Der Verein zählt 35 Mitglieder. Die Kasse weist ein erfreuliches Plus auf. In den Vorstand gewählt wurden: August Busse zum 1. und Wilhelm Bittger zum 2. Vorsitzenden; Kurt Prosche zum 1. Dietr. Kubenne zum 2. Schriftführer; 1. Kassierer wurde Otto Klier, 2. Heinrich Bach. Zuchtwart blieb Runte, während die Wahl des Dressurleiters auf Otto Klier fiel. Für das kommende Jahr plant der Verein folgende Veranstaltungen: am 26. Januar ein Kappenfest bei Brinkmann und am 16. Februar ein Kostümfest im Saale Erwig. Außerdem soll im Frühjahr und im Herbst je eine Zucht- und Schutzhundeprüfung abgehalten werden. (Hm.)



Rätsel um einen van Dyck

Vor einigen Tagen war ein Gemälde van Dycks, das sogenannte „Engelskonzert" (unser Bild), das dem Brüsseler Sammler Bechbach gehört, auf einem Transport nach London gestohlen worden. Wohl kam die Kiste an ihrem Bestimmungsort an, doch mußte man bei ihrer Oeffnung feststellen, daß das Bild aus dem Rahmen herausgeschnitten worden war. Der Vorfall hat insofern große Beachtung gefunden, als das Bild einen Wert von fünf Millionen Franken darstellt. Nunmehr hat der Empfänger des Bildes, Godfrey Phillipps in London eine anonyme Postkarte erhalten, die folgendermaßen lautet: „Mein Herr, das Bild kann wiedergegeben werden; es ist in Antwerpen, der Diebstahl war erstaunlich! Wenn Sie für eine Auskunft Geld bieten und Ihre Bereitwilligkeit hierzu morgen in den Londoner Zeitungen veröffentlichen, dann könnten Sie der Sache auf den Grund kommen. Welch kühner Diebstahl!" Man darf gespannt sein, welche Aufklärung die Tat finden wird.

Ankündigungen.

Schubertchor Gelsenkirchen. Heute abend findet nach der um 8.30 Uhr im Vereinslokale Vogel, Wiehagen, stattfindenden Gesangsstunde eine außerordentliche Versammlung statt. Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Lipperverein Gelsenkirchen-Buer und Umgegend. Sonntag nachmittag 5 Uhr Generalversammlung im Lokale Merten, Ahstraße. Tagesordnung: 1. Verlesung der Niederschrift, 2. Geschäftsbericht des Vereins im Jahre 1929, 3. Kassenbericht, 4. Zahlung der Beiträge, 5. Aufnahme neuer Mitglieder, 6. Bericht über die Bundessitzung vom 7. Dezember, 7. Wahl des Vereinslokals, 8. Anträge, 9. Neuwahl des Vorstandes, 10. Verschiedenes. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen. Um 4 Uhr Vorstandssitzung. Alle Vorstandsmitglieder werden ersucht, an dieser teilzunehmen.

Städtische Veranstaltungen

Gelsenkirchen-Buer.

„Mona Lisa", eine Oper von Max Schillings, bringt das Dortmunder Stadttheater in der Schauburg Buer morgen abend zur Aufführung. Spielbeginn: 19.30 Uhr. Nichtvormieter erhalten Karten 1, 2, 3, 4 Mark im Rathaus Buer (Zimmer 17), Hans-Sachs-Haus (Zimmer 228), bei Arenhold, Buer, Urbanusbuchhandlung, Buer, Verkehrsverein Buer, Verkehrsverein Horst, bei Volmer (Herten), Obermeyer (Dorsten) und eine Stunde vor Beginn an der Abendkasse.

*

Senft-Georgi, der beliebte Wecker fröhlicher Stimmung, gastiert am Freitag dieser Woche mit einem lustigen Abend im Hans-Sachs-Haus. Stark und vielseitig im Ausdrucksvermögen ist dieser beliebte Vortragskünstler vor allem Interpret unserer besten nord- und süddeutschen Dichter und Schriftsteller, und zwar ein so vorzüglicher Dolmetsch dieser Autoren, daß sich wohl nur wenige mit ihm in der ursprünglichen Auffassung und nachschöpferischen Wiedergabe fremder Ideen zu messen vermögen. In meisterhaftem Rhythmus eines Durcheinander offenbart er — bei aller Schärfe — einen launigen Humor, mit dem er das Publikum anpackt und es immer wieder zu herzlichem Lachen zwingt. Der Abend kann allen, die einmal ein paar Stunden vergnügt sein wollen bestens empfohlen. Karten zu 0.50 Mark und 1 Mark sind im Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228, Rathaus Buer, Zimmer 17, in den bekannten Verkaufsnebenstellen der Stadt und am Freitag an der Abendkasse zu haben. Beginn 20 Uhr.

Ein neuer deutscher Tonfilm-Sieg!

In Berlin und im Reich ist jetzt ein neuer deutscher, herzergreifender Tonfilm „Nur Dich hab ich geliebt" gelaufen. Die Hauptdarsteller sind: Mady Christians, Hans Stüwe, Walter Jankuhn, Kl. Marion Konradi, Trude Berliner, Fritz Alberti, Hans Mierendorff, Hermann Picha und Carl Platen. Wir erhalten über die Berliner Uraufführung folgenden Bericht: „Ganz ausgezeichnet ist hier das Volkstümliche eines Stoffes getroffen. Gar trefflich führt Walther Fein die Chargen und Komparsen durch ihre Aufgaben. Es ist ein Vergnügen zu sehen, wie sauber jede Szene dieses Films in die andere eingreift, mit welcher Sorgfalt und Peinlichkeit der Schnitt erfolgt ist, wie überaus glücklich die Frage der Betitelung gelöst wurde, und wie eben in jeder Weise ein Film entstand, dessen Grundprinzip hieß: Dienst am Publikum ist in erster Linie Sorge für sauberste, anständigste, sorgfältigste Leistung. In der Darstellung feiert Mady Christians einen rauschenden Erfolg in der Hauptrolle. Sie ist so gut wie wohl noch nie. Hans Stüwe bietet in seiner herben, zurückhaltenden Art einen höchst geeigneten Gegenspieler. Walter Jankuhn als Operettensänger gibt die Zeichnung dieses Typs so, wie wir ihn alle aus dem Leben kennen, und erspielt sich die Anwartschaft auf weitere große Rollen. Seine Partnerin als zweite Operettensoubrette ist Trude Berliner, keß, munter und wohlgefallend. Entzückend in ihrer Natürlichkeit ist die vierjährige Marion Conradi. Nicht vergessen wollen wir Sophie Pagay als treue Haushälterin. Daß der Film höchst erfreulich gebaut und ausgezeichnet photographiert ist, versteht sich am Rande. Die Tonwiedergabe war erheblich besser als bei allen anderen bisherigen Filmen. Ausgezeichnet kam die Singstimme der Christians heraus. Vorzüglich waren die musikalischen Untermalungen gelungen. Man kann nach diesem Film mit Vergnügen eine Vervollkommnung der Technik von Monat zu Monat feststellen. Der Film hatte unendlichen Applaus." — Der Film „Nur Dich hab ich geliebt" läuft ab Freitag im hiesigen Apollo-Theater.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Altstadt der DVP. Im Altstadtvereinshaus findet am Donnerstag, 3.30 Uhr, erstmalig in diesem Jahre, die Versammlung der Gruppe statt. Die Wichtigkeit der Versammlung bedingt das Erscheinen sämtlicher Mitglieder. Auch nahestehende Frauen sind eingeladen.

Frauengruppe Neustadt der DVP. Am Donnerstag, 3.30 Uhr, im Saale Mühlenstraße 22, beginnend, findet die Versammlung der Gruppe statt. Der Geschäftsführer hält einen Vortrag über kommunale Aussichten im neuen Jahr. Da außerdem noch wichtige Punkte zu erledigen sind, wird um allseitiges Erscheinen gebeten.

Jugendgruppe der DVP. Eickendorf. Zu der heute (Mittwoch), abends 8.15 Uhr, im Gruppenheim Stens stattfindenden Versammlung mit Vortrag laden wir mit der Bitte um zahlreiches und pünktliches Erscheinen herzlichst ein. Wir verfehlen nicht, schon heute auf die am Mittwoch nächster Woche stattfindende Jahresgeneralversammlung mit Vorstandsneuwahl und Verlesung des Geschäftsberichts hinzuweisen.

Frauengruppe Eickendorf der DVP. Morgen Donnerstag 2 Uhr im Saale Scharnhorststraße 18 Handarbeitsstunde. — Heute Mittwoch 2.30 Uhr Antreten am Hause Ziegelstraße 8, zur Beerdigung des Mitgliedes Frau Lina Fiebig.

Deutsche Volkspartei Rotthausen. Am Donnerstag, den 9. Januar, 8 Uhr abends, hält die Partei bei Schlitt ihre Versammlung ab. Sozialsekretär Jacobi berichtet über die augenblickliche politische Lage. Alle Mitglieder des Bezirksvereins sowie Frauen- und Jugendgruppe sind herzlich eingeladen.

Frauengruppe Hessler der DVP. Am morgigen Donnerstag, 4 Uhr, hält im Lokale Lonkamp die Frauengruppe ihre erste Versammlung dieses Jahres ab. Der Geschäftsführer Dr. Mehring wird einen Vortrag über politische Fragen halten. Da es außerdem noch Wichtiges zu erledigen gilt, wird um allseitiges Erscheinen gebeten. Auch der Partei nahestehende Frauen sind eingeladen.

Frauengruppe Schalke der DVP. Morgen Donnerstag, nachmittags 3.30 Uhr, im Saale Grillostraße 110: Versammlung, in der Herr Dr. Gerke einen Vortrag hält über „Gesundheitslehre im Haushalt". Neben allen Mitgliedern sind auch Gäste willkommen.

Königin-Luise-Bund.

Bezirksgruppe Schalke. Morgen Donnerstag, 8 Uhr abends bei Schenk: Pflichtversammlung. Gäste sind willkommen.

Reichsverband deutscher Jugendherbergen.

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Damit keine Unterbrechung in der Postbelieferung der Zeitschriften an die Mitglieder entsteht und der Vorstand in der Lage ist, die Mitgliedsbeiträge an den Gau ordnungsgemäß bis zum 1. März abzuführen, wird in den nächsten Tagen ein mit einem Ausweis des Vorsitzenden Kusch ausgestatteter Bote bei den einzelnen Mitgliedern vorsprechen und den Jahresbeitrag für 1930 einziehen. Es wird gebeten, die Beiträge bereit zu halten und sie dem Boten gegen Verabfolgung der grünen Jahresmarke 1930 auszuhändigen. Ein nochmaliges Vorsprechen des Boten muß der Kosten wegen unterbleiben. Wer den Beitrag später zahlt, erhält auch erst von diesem Zeitpunkt ab die Zeitschrift. Es ist fraglich, ob die bereits erschienenen Nummern dann noch nachgeliefert werden können.

Sie haben nichts zu lachen.



*

„Junger Mann, ich gebe Ihnen einen guten Rat für Ihr ganzes Leben. Versuchen Sie nie, eine Frau zu küssen. Küssen Sie sie — oder lassen Sie es bleiben!"

*

Ein Professor, der seine Bücher vergessen hat, kehrt um, um sie zu holen. An seiner Wohnung angekommen, läutet er. Das Dienstmädchen, ohne zu sehen, wer da ist, ruft aus der Küche: „Der Herr ist nicht zu Hause." — „Wie schade!" murmelt der Professor, und wendet sich zum Gehen.

*

Richter: „Also, der Angeklagte wollte Sie veranlassen, zu seinen Gunsten auszusagen. Er wollte Sie bestechen. Womit wollte er Ihnen denn den Mund stopfen?"

Zeuge: „Mit einer Klafter Holz, Herr Richter!"

---

nahm an, daß es Frankreich war. Jetzt sahen sich einige Offiziere, welche ein Paket unter ihrem Arm hatten, sehen. Als dieselben mich erreichten, sagten sie mir, daß ich jetzt

mittels Fallschirm abgeworfen

würde. Es war ein Fallschirm, welchen sie unter ihrem Arm hatten. Meine Fesseln wurden jetzt gelöst und lachend stellte ich mich vor den Offizieren auf. Ob meines Lachens waren sie sehr erstaunt. Der Abwurf wurde nicht vollführt, sondern war lediglich eine Drohung, um mich in Angst zu versetzen. Der Fallschirm wurde mir gegeben, und ich benutzte denselben nun als mein Kopfkissen und hatte damit eine bequemere Lage. Mein Essen wurde mir nun regelmäßig gebracht. Danach wurde ich aber immer wieder gefesselt.

So verginngen die Tage in furchtbarer Eintönigkeit für mich, besonders über dem Ozean.

In dieser für mich sehr unangenehmen Lage mußte ich vier Tage zubringen. An dem darauf folgenden Montag nachmittag wurde mir durch einen Offizier bekannt gegeben, daß wir uns Falmouth näherten und noch im Laufe des Abends landen würden. Meine Fesseln wurden endlich gelöst und ich in die Hauptgondel geführt. Man wies mir eine Kabine, welche sich dort befand. Ich gewahrte, daß sie keine Fenster hatte. Hier stellte man mir einen Schemel hinein. Dann wurde ich wieder gefesselt. Während der Fesselung kam Dr. Eckener an mir vorbei. Auch von ihm bekam ich einige derbe Anschnauzer. Jedoch machte ich mir auch daraus nichts und quittierte mit einem Lächeln. Nachdem er sich entfernt hatte, wurde meine Dunkelkabine verschlossen. Ich war wieder allein. Trotzdem ich gefesselt war, ging ich zur Tür und hantierte an dem Türschloß herum. Ich muß nun wohl an irgend einem Hebel gestoßen haben, denn plötzlich sprang die Tür auf und ich sah den Kajütengang vor mir liegen. Ich bemannte darauf einen Blick aus dem Luftschiff zu werfen, denn das Schiff mußte doch jetzt über amerikanischem Boden dahinfliegen. Ich befreite mich mit den Zähnen von meinen Handfesseln und löste dann meine Fußfesseln. Jetzt warf ich einen Blick durch den Kajütengang, überzeugte mich, daß die Luft für mich rein war, und stürmte dann in die nebenan gelegene Damentoilette. Darin befand sich ein Fenster und so konnte ich aus diesem hinaus in die Tiefe schauen. Ein herrlicher Anblick, welcher von mir nie vergessen werden wird, tat sich für mich auf.

Wir flogen gerade über Neuyork.

Riesige Wolkenkratzer mit auf den Dächern winkenden Menschen grüßten von unten herauf. Noch einmal horchte ich und da wieder die Luft für mich rein war, stürmte ich in meine dunkle Kabine zurück, legte dann meine Fesseln so gut es ging wieder an und machte die Tür wieder zu. So verbrachte ich die nächste Zeit. Auf einmal heulten die Sirenen des Luftschiffes und ich wußte, daß wir nun bald landen würden. Die Landung ging dann so ruhig vonstatten, daß ich absolut nichts davon gemerkt habe, nur fiel mir auf, daß die Motore stillstanden. Die Einwanderungsbehörde und die Zollbeamten kamen nun an Bord. Die Passagiere wurden glatt abgefertigt und bald darauf hörte ich, wie man meinen Namen rief. Ein Offizier erschien nun in meiner Kabine und löste mir die Fesseln. Darauf wurde ich in den Salon des Schiffes geführt. Amerikanische Marinesoldaten, welche auch an Bord gekommen waren, fingen bei meinem Erscheinen herzlich an zu lachen.

Die amerikanische Behörde nahm mich nun in Empfang

und erkundigte sich nun nach meinem Einwanderungsvisum. Ich hatte nicht mal einen Paß, viel weniger noch ein Visum. Dadurch konnte ich nicht in Amerika bleiben, sondern mußte in der darauffolgenden Woche wieder nach Deutschland zurück. Aus der Gondel herausgeführt, wurde ich von einer großen Menschenmenge freudig begrüßt und beglückwünscht. Nun wurde ich zu einem bereitstehenden Auto geführt, und ab gings zu der etwa 300 Kilometer entfernt liegenden Einwanderungsstation in der Nähe Philadelphia. An kleinen Ortschaften und durch Steppen ging es in sehr schneller Fahrt. Als wir unser Ziel erreicht hatten, wurde mir ein schönes Zimmer angewiesen, in dem ich einen sehr guten Schlaf hatte. Am anderen Morgen wurde ich von einem ganzen Schwarm Neugieriger und Kameraleuten gefilmt und photographiert, und schon etliche Stunden später konnte ich mein Bild in den verschiedensten Zeitungen prangen sehen. An dem darauffolgenden Donnerstag sollte mein Rücktransport erfolgen. Von einem Beamten in Zivil wurde ich zunächst per Auto nach Philadelphia gebracht und von dort ging es weiter mit einem D-Zug nach Neuyork. Am Hafen angekommen schenkte mir der mich begleitende Beamte noch einige Schachteln Zigaretten, und führte mich dann aufs Schiff, woselbst er mich dem ersten Offizier übergab. Um den amerikanischen Gesetzen Genüge zu verschaffen, wurde ich

wiederum in einen Raum am Oberdeck eingeschlossen.

In dieser meiner Zelle bekam ich kurz darauf noch einen Mitgenossen. Es war ein kranker Matrose eines anderen deutschen Dampfers, welcher auch wieder in die Heimat geschafft wurde. Einige amerikanische Pressevertreter, welche mich hier noch knipsen wollten, waren auch wieder zur Stelle. Da ich aber ein Bild von mir vermeiden wollte, welches mich hinter Gittern darstellte, hatte ich eine Verabredung mit dem Matrosen dahingehend getroffen, daß er sich statt meiner für den blinden Passagier ausgeben und sich als solcher denn auch filmen bezw. knipsen lassen sollte. Dieser ging denn auch mit Freuden darauf ein. Er wurde nun statt meiner gefilmt und geknipst, und es läßt sich denken, daß es nachher wieder eine große Aufregung in der amerikanischen Presse gab, da doch die letzten Aufnahmen nichts an Aehnlichkeit mit den zuerst von mir gemachten hatten. Da das Schiff inzwischen fertig zur Abfahrt war, mußten es die Filmonkels wieder verlassen. Kurz darauf setzte sich das stolze Schiff unter den Klängen der Bordkapelle: „Muß ich denn, muß ich denn zum Städtle hinaus" in Bewegung. Nach zwei Stunden Fahrt wurde uns die Freiheit gegeben. Nach neuntägiger Fahrt sichteten wir die Irländische Küste. Bei Cob in Irland ging der Dampfer noch für einige Stunden vor Anker. Hier bekamen wir weiteren Zuwachs von drei weiteren blinden Passagieren, welche versucht hatten, auf einem Lloyd-Dampfer die Fahrt ebenfalls als blinde Passagiere nach Amerika mitzumachen. Sie wurden aber unterwegs entdeckt und bereits in Irland wieder an Land befördert. So wurden denn auch diese drei wieder mit unserem Schiff in die Heimat abgeschoben. Nun bildeten wir bereits einen kleinen Klub blinder Passagiere. Während der letzten zwei Tage Fahrt lernte ich auf dem Schiff auch einen Amerikaner kennen, welcher mir ein Angebot machte, die Rückfahrt mit ihm nach Amerika, und zwar von Rotterdam aus, wieder anzutreten. Er wollte inzwischen schon für alles andere sorgen. Ich war damit einverstanden und sagte ihm, daß er nun das Weitere ruhig mir überlassen sollte, ich würde auch schon nach Rotterdam hinkommen. Um das Angebot des Amerikaners nun verwirklichen zu können, beschloß ich,

einen Fluchtversuch

zu machen. Inzwischen befanden wir uns bereits in der Nordsee und näherten uns der Elbmündung. Wir wurden nun alle wieder eingeschlossen und durften jetzt nicht mehr frei herumlaufen. Inzwischen wurde es auch Mittag und wir bekamen durch den Steward unser Essen in die Kabine gebracht. Diese Gelegenheit nutzte ich aus, und überrannte den Steward mit seinem Tablett. Klirrend flogen die Teller durcheinander, ich selbst trampelte über die zu Boden gefallenen Kartoffel und wäre beinahe auf diese ausgerutscht und zu Boden gefallen. In schnellster Hast rannte ich nun nach Steuerbord und sprang kopfüber über die Reling, welche zirka acht Meter vom Wasserspiegel entfernt ist, in die Elbe. Nach meinem Wiederauftauchen kam ich sehr schnell vorwärts, da die Schiffsschraube eine sehr große Anziehungskraft hat. Auch das Durchschwimmen der Fahrrinne war sehr schwierig, zumal dieselbe auch noch sehr heftig auftretende Strudel hat. So hatte ich mich denn schon zirka dreißig Meter vom Schiffe entfernt. Auf dem Schiffe war eine Panik ausgebrochen, weil man annahm, es handelte sich um einen Selbstmordversuch. Der Ozeanriese blieb stehen und die Sirene heulte. Mindestens ein halbes Dutzend Rettungsringe wurden mir zugeworfen. Ich beachtete sie jedoch nicht, sondern setzte meine ganze Kraft ein, um so schnell wie möglich das Ufer zu erreichen. Ich war nur noch fünf Meter vom Ufer entfernt, als ein Schleppdampfer mir meinen Weg versperrte und vor mir stillstand. Ich versuchte nun unter dem Schiffsrumpf hinweg zu tauchen, was mir aber nicht gelang. Zirka fünf Meter hatte ich getaucht, wurde dann aber durch die Strömung wieder hochgerissen. Einen zweiten Versuch unternahm ich nicht mehr, weil er aussichtslos war. Ich ließ mich nun an Bord dieses Schleppdampfers ziehen, welcher sich dann seitwärts des Ozeandampfers legte. Nun wurde eine Strickleiter heruntergelassen, und ich angewiesen, wieder an Bord zu steigen. Der Aufforderung kam ich auch dann nach.

Pudelnaß kam ich dann wieder an Bord,

dortselbst lachte man mich tüchtig aus. Ich wurde dann wieder in meine Kabine geführt. Inzwischen waren die Kartoffel wieder aufgesetzt worden. Da ich noch trockene Kleider in meinem Koffer hatte, welche ich von den Amerikanern geschenkt bekommen hatte, zog ich mich sofort um. Zwei Stunden später liefen wir in Hamburg ein. Ich wurde sofort

verhaftet.

Vier Wochen saß ich nun in Untersuchungshaft. Ich hatte genug zu lesen und so vertrieb ich mir die Zeit mit aller Art Lektüre. Genau nach vier Wochen Aufenthalt in betreffender Strafanstalt besuchte das Luftschiff „Graf Zeppelin" Hamburg und kreuzte auch genau über der Strafanstalt. So konnte ich das Luftschiff erst jetzt so recht in seiner stolzen Größe und seinem majestätischen Flug bewundern. Am darauffolgenden Tage wurde ich dem Untersuchungsrichter vorgeführt, welcher mir erklärte, daß ich für mein Vergehen drei Wochen Gefängnis bekommen habe, welche durch die Untersuchungshaft erledigt wären. Noch am gleichen Tage wurde ich entlassen. Mit einer Fahrkarte und etwas Reisegeld versehen dampfte ich wieder in meine Heimat. Da jetzt sehr scharf aufgepaßt wird, glaube ich wohl, der erste und letzte Deutsche zu sein, dem es gelungen ist, die Fahrt mit dem „Graf Zeppelin" als blinder Passagier mitgemacht zu haben.

Schweigend reichten sich beide zum Abschied die Hände.

Als Anntje Eitzen draußen war, seufzte Jan van Lindon: „Das war das erste Mal in meinem Leben, daß ich falsche Juwelen für echte gekauft habe, und doch konnte ich alter Narr nichts anderes mehr für sie tun."

Heulende Wölfe.

von

A. D. Flamme.

Es war an einem der eiskalten Tage im Januar. Der Schneesturm hatte sich endlich gelegt, der Himmel stand dunkel und klar über der weiß schimmernden Ebene, die in grelles, kaltes Mondlicht getaucht war. Der Wald hüllte sich in weichen, wolligen Schnee wie in einen warmen Pelzmantel, und auf dem Schnee wuchsen große, feinverzweigte Reifkristalle, die im Mondschein wie Diamanten blitzten. Wenn der Nordwind kam und die Kristalle umblies, so gab es ein feines, metallisches Klingen. Sonst war alles still. Der Schnee verschlang jeden Laut.

Ueber die Ebene führte ein Winterweg. Er kam aus dem Walde und folgte dem Laufe des gefrorenen Flusses. Auf diesem Wege bewegte sich etwas vorwärts: ein niedriger Bauernschlitten, vor den ein räudiges Pferdchen gespannt war. Das Pferdchen trabte tapfer, um sich zu erwärmen. Sein Atem dampfte in der eisigen Luft. Die Schlittenkufen knirschten auf dem Schnee; ja, der scharfe, wie es nur bei großem Frost tut, auf dem Schlitten sitzen den und darin halb verborgen — eine menschliche Gestalt. Sie trug Filzstiefel, Fausthandschuhe, einen weiten Schafspelz und auf dem Kopfe eine seltsame Mütze aus Rentierfell mit hängenden Ohrenklappen. War es ein Mann oder ein Weib? Unter der Mütze blitzten zwei kluge, böse Augen, zwischen denen ein schöner und stolzer Nasenansatz vorsprang. Aber der schmale Mund gehörte einer alten Frau. Bismeilen hob sie die Ohrenklappen ihrer Fellmütze und horchte angespannt in die Ferne. Dann blitzte an ihrem Ohr ein Diamant auf, ebenso hell wie die Reifkristalle.

„Mein Wald, meine Wiesen, meine Federn", murmelte die Alte vor sich hin, „und was haben sie daraus gemacht, seit sie mir alles entrissen? Der Wald wurde ausgerottet und für ein Spottgeld verkauft, und das Ackerland verkommt. Die russische Mißwirtschaft breitet sich von Osten her immer weiter aus. Gut, daß ich zu alt bin, um das noch lange mitanzusehen."

Die Alte lüftete wieder die Ohrenklappe ihrer Mütze, die von der Feuchtigkeit ihres Atems weiß bereift waren. „Ich glaube tatsächlich, es kommt noch mehr über die russische Grenze zu uns herüber", murmelte sie, „nämlich Bären und Wölfe." Das räudige Pferdchen dachte offenbar dasselbe, denn es wurde unruhig und beschleunigte seinen Trab, so sehr es im lockeren Schnee möglich war. Von der fernen Waldkette her schall ein langgezogener, melancholischer Laut, der eine Reihe seltsamer Vorstellungen und Erinnerungen in der Alten wach rief. Erinnerungen an ihre glücklichsten Tage. Sie war jung, schön und kühn, und sie verbrachte mit ihrem Vater einen Winter in Rom. Sie bewohnten einen alten Palazzo in der Nähe des Kapitols. Aus ihrem Fenster sah sie die Monumentreppe von Aracoeli, die mächtige Pinie und darunter den Kultus mit der kapitolinischen Wölfin. Das gefangene Tier sprang in seinem Käfig auf und ab, auf und ab. Es kam die Nacht, die warme, südliche Nacht. Die Statuen auf dem Kapitolsplatz standen still und leuchtend im Sternenschein. Ueber in der Stadt bellte fern ein Hund... Dann erhob die gefangene Wölfin ihre Stimme, und ihr langes Heulen klagte erschütternd und schrie nach Weite und Ferne, nach endlosen Steppen. Wildheit, Kraft und Freiheit. Freiheit...

Diesen selben Schrei vernahm die Alte jetzt wieder in der Mitternacht des hohen Nordens, fern und gedämpft, aber sie erkannte ihn wieder, sie erkannte ihn wohl... Und nun packte sie das Elend der Gegenwart und fühlte sich wieder jung und schön. Sie verarmte weiche Arme im weißen Pelz, und um ihr lächelndes Gesicht wehten blonde Locken — ihre schönen Locken von einst. Neben ihr stand ein italienischer Graf und sprach ihr von Liebe. Wovon sollte ein Italiener sonst zu einer jungen Frau sprechen? Sie hatte ihn gern; vielleicht liebte sie ihn, aber sie lachte ihn aus, denn sie war ehrgeizig und wollte hoch hinaus. Ihr stand ja das Leben offen, und alle ihre kühnsten Träume schienen erfüllbar. Sie standen am offenen Fenster des Palastes Graf Ariodante und sie, und atmeten die laue Nachtluft; da hatte die Wölfin laut aufgeheult. Die Stimmung des Grafen war plötzlich umgeschlagen. Nun war er ganz der stolze Römer, und mit einigen glatten Worten verließ er sie. Der Schrei der Wölfin aber klang in ihrem Ohr nach wie eine lange Anklage....

Wieder schall das Heulen des russischen Wolfes von der fernen Waldkette herüber, diesmal näher und deutlicher. Das Pferdchen schnaubte und beeilte sich. Der Schlitten mit der Alten war ja leicht. Aber sie hörte sich nicht, so völlig vergaß sie die Gegenwart über ihren Erinnerungen. Die verschneiten Tannen am Flußufer flogen vorbei wie verummumte Geisterfinger, und hinter ihnen zogen die kalten Sterne vorüber. Die Alte merkte es nicht. Sie durchflog in Gedanken ihr Leben, ihr allzu langes Leben...

Deutlich sah sie ihren Gatten vor sich, kurz vor seinem grauenvollen Ende durch Mörderhand. Er trug hohe russische Orden und einen Generalsmantel auf rotem Seidenfutter. Sie selbst spielte eine Rolle in der Gesellschaft und war eine vielbeneidete Frau. „Du hast mich aus Berechnung geheiratet, obwohl Du mich nicht liebtest, jetzt trage die Folgen", sagte er mit schneidendem Hohn, wenn er sie verließ, um den Abend für Abend bei anderen Frauen zu verbringen. Sie hatte viel Schuld, aber sie bezahlte ihre Schuld bis auf Heller und Pfennig. Sie war ihren Untergebenen, ihren Bauern eine gerechte Herrin gewesen. Und doch hatten diese ihr das Haus über dem Kopfe angezündet, während ihr Mann im fernen Osten am Kriege teilnahm. Da zog sie sich auf das alte Stammschloß ihrer Familie zurück, das nicht weit von hier hinter der Waldkette lag. Um die Menschen kümmerte sie sich nicht mehr viel, aber dem Lande schenkte sie all ihre Liebe und Fürsorge. Der Erde ihrer herben, nordischen Heimat. Den alten Park pflegte sie, ließ Sümpfe trocken legen, zog süßes Obst und allerlei Vieh, ritt über die Stoppelfelder, wenn die Dreschmaschine summte, überall hatte sie ihr Auge, und das Land hatte es ihr gedankt....

Dann zogen die roten Weiber wieder über das Land hin, die Weiber mit der Sense und der Fackel in der Hand: Krieg und Revolution. Es wurde ihr alles genommen, das Schloß, das Land, der Wald, das Vieh. Bei ihrem alten, treuen Kutscher Jukto fand sie ein Unterkommen, aber in diesem Winter um Weihnachten war er gestorben. Nun hatte sie niemanden mehr. Sie mußte sich aus dem Loch, das Jukto in das Eis des Flusses geschlagen und das immer wieder zufror, selbst das Wasser schöpfen. Ihre Finger erstarrten ihr dabei vor Frost, aber ein Schluck Branntwein belebte sie dann wieder. Wollte sie in der Nachbarschaft Bekannte besuchen, denen es ein wenig besser ging als ihr, so mußte sie selbst das räudige Pferdchen anspannen und kutschieren. Es war ihr allmählich alles gleichgültig geworden. Nur die Natur nicht, an der hing ihr hartes, altes Herz... Die Schneeschmelze. Der Duft der tauenden Erde. Der erste Schneeperlenstrich. Die langen roten Sonnenuntergänge im Frühling. Die hellen Sommernächte. Ein reifes Aehrenfeld. Der alte verwahrloste Park — so verwahrlost wie sie selber — wenn die gelben Blätter fielen und die Bäume kahl dastanden, die alten Bäume, auf die sie einst als wildes Mädel geklettert...

Der böse Ausdruck wich aus dem Blicke der Alten, ihr schien, als sähe sie in der Ferne etwas leuchten. Es war nur der Winter. Der erste Schnee, weich, sanft und rein, der die alte Welt verjüngte. Der klingend harte Frost. Das seltene Nordlicht. Der Schrei des fernen Wolfes, wild und schmerzlich, wie die große wilde Natur...

Plötzlich zuckte das Pferdchen zusammen und nahm Reißaus. Eine große, runde Schneewolke schob sich vor den Mond. Dort war auch schon der alte, verkommene Park, das verfallene Schloß, die morsche Brücke. Das Pferdchen bog scharf ein, der Schlitten schleuderte, flog gegen den Brückenpfosten und schlug um. Die Alte fiel in den weichen Schnee und hätte gewiß keinen Schaden genommen, wenn nicht im Schnee ein harter Prellstein verborgen gewesen wäre, auf den sie mit der Stirn aufschlug.

Alles blieb still, und das war gut so. Das Pferdchen trabte nach dem Stall. Und aus der tunden Wolke fing es an zu schneien, mit dichten, großen, weichen Flocken. Lautlos und barmherzig deckten sie die alte Frau zu.....

Das Antlitz der Heimat.

Skizze

von

Werner Lürmann.

Himmel und Wasser schwammen grau in grau. Gerda stand auf dem Ende der Mole. Der Nordwest wühlte in ihrem unter der Mütze hervorquellenden Haar. Mit weißen Gischtzähnen griff die Nixe an den Steinblöcken hinauf. Gerda stemmte die Schultern schräg gegen den Druck des Windes, der stetig an Heftigkeit zunahm und ihr fast den Atem verschlug. Aber sie hielt aus. Sie hätte gegen den Sturm anfingen mögen.

Fernab ging ein Dampfer stromauf. Ein Fischkutter, der nur den braunen Klüver gesetzt hatte, solate als phantastisch tanzende Silhouette. Sonst war der breite Mündungsstrom leer von Fahrzeugen.

Eine halbe Stunde verging. Unentwegt stand Gerda und schaute aus, hin über die grüngraue Wasserfläche, daraus der große Ostasiendampfer zu erwarten war, auf dem Malte Thordette als dritter Offizier fuhr.

Mit knatterndem Motor wühlte sich das Boot des Hafenlotsen aus dem Windschutze der zweiten Einfahrt in den offenen Strom hinein. Von Bord schwang jemand grüßend die Mütze zu der einsamen Mädchengestalt auf dem Molenkopf.

Eine unbändige Freude ergriff ihr Herz; Malte kehrte heim.

Dann aber kamen Zweifel und Traurigkeit, die Freude erlosch. Wozu stand sie hier in Wind und Wetter? Schien es nicht überflüssig und sogar töricht? In all diesen Monaten hatte Malte nichts von sich hören lassen — kein Brief wie früher... nicht einmal eine Karte mit der Buntheit fremder Hafenstädte... nichts... nichts...

Jetzt löste sich, fern noch, ein großer Dampfer aus der diesigen Luft. Und jetzt sah Gerda auch schon, wie der Lotsenkutter flink und spielzeugleicht längsseit ging.

Tiefes Dröhnen scholl aus der Fahrrinne und riß Gerda aus ihrer Versunkenheit. Der Dampfer rief nach den Schleppern. Er war näher heran gekommen und lag nun stoppend im Strom. Ganz deutlich konnte Gerda die goldenen Namensbuchstaben am Bug entziffern, ganz deutlich auch erkannte sie alle Einzelheiten der hohen Deckaufbauten. Ob Malte auf der Brücke Wache ging?

Die Schleppdampfer klammerten schon dem Riesen entgegen. Taue und Stahltrossen flogen, auf den Wellen aufklatschend, zu ihren Decks hinüber. Langsam ging Gerda auf dem glitschigen Steinbelag der Mole zurück nach dem Seedeich um jeden Schritt mit dem Winde kämpfend. Ihr ungestüm klopfender Herzschlag trieb ihr das Blut in das Antlitz.

Sie verließ durch das Zolltor das Gebiet des Freihafens. Jetzt mußte der Dampfer gerade am Pier anlegen. Musik würde aufdröhnen und den von Bord gehenden Passagieren fröhlich schmetternde Geleit geben. Vielleicht beugte sich Malte über die Reling, um ihr Gesicht unter den Hunderten der winkenden Menschen zu entdecken...

Wieder ergriffen sie Zweifel und große Traurigkeit. Warum ging sie hier auf den Straßen zwischen unbekannten Gesichtern und fremden Augen, war nicht dort am Pier ihr Platz? Was mußte Malte denken?

In den Lloydanlagen nahm sie die Linie 3, um nach Hause zu fahren. Während der Fahrt nach dem Villenvorort war es ihr, als müsse sie weinen, aus Scham, ihrichtem Stolz und dunkler Ratlosigkeit.

Regenschauer prasselten gegen die Scheiben des Wagens. Wie mit einem Zauberschlage flammten die tausend Lichter der Straßen auf. Der Abend war schon vereingebrochen, als sie den Vorgarten durchschritt. Dann schloß sie den Windfang auf und betrat den Flur. Zögernd ging sie an den Bildern der Schiffe vorüber, die ihr Vater als Kapitän gefahren hatte.

Aus dem Wohnzimmer rief die Mutter nach ihr. Gerda klinkte die weißlackierte Tür auf und trat ein. Die Augen der Mutter boten sich ihr entgegen wie stumme Fragen. Gerdas Lippen zuckten. Sie hatte keine Antwort. —

Am nächsten Tage nach dem Mittagessen trieb die Unruhe sie aus dem Hause. Die ganze Nacht hindurch hatte es gestürmt und sie oben in ihrem Mädchenzimmer schlaflos gelegen, während Wind und Regenböen gegen die Holzläden stießen. Nun leuchteten blaue Himmelsfenster aus dem ziehenden Graugewölk.

Gerda schritt durch die Weite der Kastenlandschaft. Ihr Terrier, weiß und schwarz gefleckt und auf den Namen Strolch hörend, tobte in ausgelassener Freude voraus. Seltsame Spannung durchbebte sie. Hier gingen sie als Kinder, überspannen die braunen Bewässerungskanäle, liefen mit lachenden Gesichtern den sandigen Fahrweg hinunter, bis sie atemlos an der hohen, grünen Graswand des Seedeiches angelangt waren. Und dahinter dehnte sich die sonnenblitzende Fläche des Stromes. Hier flüchte Malte sie zum ersten Male... damals, als er das Steuermannsexamen bestanden hatte...

Danach stand Gerda vor der schrägen Fläche des Deiches. Strolch jagte hinauf. Als sie oben auf dem rotbraunen Klinkerweg angelangt war, rudte sie einen Augenblick und schaute über den Strom.

Fischerboote kreuzten dort draußen mit dunklen Segelflächen. Fern im blassen Dunst stand der dreieckige schwarze Rumpf der Wikingerbarke.

Wieder kamen die Gedanken wie hungrig kreisende Strandvögel. Was hatte sie vor Jahresfrist zu der stummen Liebelei mit seinem Schulkameraden Klaus getrieben? Malte wußte sicherlich darum...

Soweit sie sehen konnte, war die Deichkrone leer von Menschen. Der Wind hatte abgeflaut. Fern über dem Strom glänzte das jenseitige Land unter dem Purpur des westlichen Himmels.

Plötzlich schoß Strolch wie ein Pfeil schräg die Böschung hinunter. Hoch und schlank stand die Gestalt eines Mannes im glänzenden Wettermantel auf den Steinquadern am Wasser unterhalb der Deichbiegung. Der Hund sprang an dem Fremden empor, und der Schall freudigen Gebells drang zu Gerda hinüber.

Jäh stockte ihr Herzschlag. Dort unten stand Malte. Und jetzt wandte er den Kopf und erkannte sie, die unschlüssig auf der Deichhöhe innegehalten hatte. Langsam kam er zu ihr hinauf gestiegen. „Guten Tag, Gerda!" sagte er, indem er ihr beide Hände entgegen streckte.

„Malte?" anworetete sie und wurde rot und demütig und fand keine Worte.

Seite an Seite gingen sie den Pfad entlang. Der weiße Turm des Hafenhauses kam ihnen entgegen. Sie sprachen nicht viel. Einmal fragte Malte behutsam: „Woran denkst Du?" Sie hatte Tränen in den Augen. Und dann redeten sie von anderen Dingen.

Die Schleusenbrücke war hochgezogen. Sie mußten geraume Zeit warten. Dicht beieinander standen sie, und mit einem Male bielten sie sich bei den Händen.

Als sie ihr Gesicht zu ihm empor hob und er die klar gezeichneten Linien des Mundes, der Brauen und der Stirnwölbung nahe vor sich sah, stand plötzlich wie eine Vision das Antlitz der Heimat mit Himmel, Luft und Wasser mit Wiese, Blume und Baum in ihren Farben.

Inbrünstig fühlte er in seiner Brust magische Verzauberung und die große Hinneigung zu Unverlierbarem, dafür es keine Worte gab...



1930 | Mittwoch, den 8. Januar | Nr 2

Hans Degenhardt.

10

Ein Lehrerroman von Richard Wienold.

Nun gesellte sich Markowski zu ihnen.

„Wie hat Ihnen der Chor gefallen?" fragte er Degenhardt.

„Die Frauenstimmen sehr gut. Aber die Männerstimmen..."

„Ja, es ist ein Elend!" klagte Markowski. „Gute Stimmen gibt es genug, aber nicht für den Chor. Selbst wenn der gute Wille da wäre, uns zu helfen, so fehlt es ihnen an Zeit. Wegen ihres Berufes können sich die Männer nicht an bestimmte Uebungsstunden binden. Und so muß ich mich mit den alten Kesselpauken behelfen. Der älteste der Bassisten ist vierundsechzig Jahre alt. Der jüngste Tenorist vierundsechzig!"

„Herr Kollege, nehmen Sie doch Herrn Degenhardt auf in die Zahl Ihrer Auserwählten!" riet Hampel.

„Der wird sich schönstens bedanken!" meinte Markowski.

„Na, Zeit hat er. Und der guten Sache willen..." Dabei sah er Degenhardt von der Seite verschmitzt an. Der Hampel war doch ein Filou! Jetzt sah es Degenhardt ein!

„Ja, Herr Markowski, ich werde mitsingen!" sagte Degenhardt kurz entschlossen.

„Wirklich?" fragte Markowski überrascht. „Das hätte ich wirklich nicht von Ihnen erwartet. Da wird sich aber der Chor freuen!"

Dankend ergriff er Degenhardts Hand.

„Warum singt Kollege Höhle nicht mit?" fragte nun Degenhardt.

„Erstens, weil er kein Sänger ist. Zweitens, weil er sich zum zweiten Examen vorbereitet. Drittens, weil er auf Freiersfüßen geht. Wenn auch vorerst noch ein wenig unsicher!" antwortete Hampel. „Aber wir können die drei Gründe im ersten zusammenlassen!"

Daß Markowski und Höhle sich einander völlig mieden, wußte Degenhardt bereits.

Um zwei Uhr begann die Nachmittagsandacht. Auch jetzt war die Kirche überfüllt. Aber fast ausschließlich von Frauen. Die Männer, soweit sie von auswärts gekommen waren, harrten in den Schenken ihrer Gattinnen. Die Wartezeit vertrieben sie sich auf angenehme Weise. Das Gerassle polnischer Lieder, das man aus den Spelunken hörte, bewies es.

Nach der Andacht rasselten die Britschken der Fremden der Heimat zu. Mancher Wagen wurde von der Frau geleitet. Der Gatte lag hinten im Wagen und schlief seinen Festrausch aus.

Für die Probstei war mit der Andacht das Pratonatsfest nicht beendet. Jetzt kamen die Geistlichen der näheren und weiteren Umgegend vorgefahren. Wagen um Wagen. Der Hof konnte kaum ihre Menge fassen.

Die Patronatsfeste waren Glanzpunkte im Leben des Volen.

„Heute geht ein kleines Vermögen drauf!" sagte Bater Theurich.

Aus der Gemeinde war allein Markowski zugegen. Gesungen wurde nicht. Aber hin und wieder schoß doch ein Jubelausbruch nach draußen.

„Das ist das Kochheimische" erklärte Bater Alex. „Wenn der Pole begeistert ist, umarmt er seinen Freund und ruft ihm zu: „Kochheimische!" Das heißt: Lieben wir uns! Dann folgt Bruderkuß und Umtrunk. Zuweilen werden dabei die geleerten Gläser an den Wänden zerschmettert. Aber das wird hier wohl unterbleiben?"

Um ein Uhr lag die Probstei in stiller Ruh. Das Patronatsfest war beendet.

Am nächsten Donnerstag abend war Degenhardt zum ersten Male in der Chorübungsstunde anwesend. Die Uebungen fanden in Markowskis Wohnung statt. Er wurde von den Sängern und Sängerinnen mit offenen Armen empfangen, wie Hampel es vorausgesagt hatte. Allerheiligen und Weihnachten, zu welchen Festen eine mehrstimmige Messe einzuüben war, lagen noch weit vorab. Darum wurde am heutigen Abend nicht mit besonderem Eifer gesungen. Alle waren einverstanden, als der Kantor die Partitur zuklappte und sagte: „Genug für heute! Aber bitte, bleiben Sie noch ein Weilchen!"

Er stand auf und ging in einen Nebenraum. Bald kehrte er zurück mit Wein- und Likörflaschen.

Da er trotz seiner vierzig Jahre noch Junggeselle war, mußte er auch die Gläser selbst heranholen. Beim Anordnen gingen ihm die jungen Mädchen gern zur Hand.

Als er eingeschenkt hatte, forderte er den Chor auf. Degenhardt, dem jüngsten Mitgliede, einen Willkommschluck zu trinken. Der Aufforderung kam der Chor gern nach. Die jungen Damen bekamen noch kleine Näschereien zu ihrem Likör und die Herren zu ihrem Wein dazu.

Allgemein bedauerten die Sängerinnen, daß „die Hubert Neuchen" noch nicht bei ihnen sein könne.

„Drei Wochen kann es noch dauern!" sagte Ella Tegler. Und nun wurde der Fall von dem jungen Mädchen ausgiebig nach allen Seiten behandelt. Als er seine Erledigung gefunden hatte, bat Ella Tegler: „Herr Degenhardt, möchten Sie uns eins von Ihren schönen Liedern singen?"

Wer hätte den hübschen, muntern Kindern eine solche Bitte abschlagen können. Degenhardt holte einige Liederbände herunter und gab sie den Damen zur Auswahl. Nach kurzem Gindlick sagte Fräulein Tegler: „Ich, die kennen wir ja alle nicht! Singen Sie doch bitte, was Sie bei Huberts gesungen haben. Meine Cousinen waren begeistert davon!"

Degenhardt sang das Weserlied und dann das Weinliederlied. Als er nach seinem Platze zurückging, riefen alle: „Bitte, bitte, noch eins!"

Markowski hatte einen Schubertband aufgeschlagen und hielt Degenhardt den Erlkönig vor. Auch damit hatten die Zuhörer noch nicht genug. Es folgte Degenhardts Lieblingsballade „Archibald Douglas". Da sahen alle und schwiegen, als das Hohelied der Heimatliebe verklungen war. Endlich brach der alte Wenzel den Bann: „Donnerwachsstock, is das a Lied!"

Nun mußte doch auch eine von den jungen Damen singen. Aber Fräulein Tegler verschob es auf einen andern Uebungsabend. Und dann wollten sie auch lieber zuerst singen, aber nicht nach Degenhardt.

Es war mittlerweile einhalbelf Uhr geworden. Degenhardt erbot sich, die jungen Damen nach Hause zu begleiten. Sie ließen sich die ungewohnte Aufmerksamkeit gern gefallen. Ein weiter Weg war es nicht. Die Mädchen wohnten alle in nächster Nähe bei einander. Am weitesten Fräulein Tegler. Vor ihrem Hause fragte Degenhardt: „Fräulein Tegler, sind morgen Nachmittag Ihre Eltern zu sprechen? Herr Hampel und ich möchten Ihnen einen Besuch machen!"

Ganz entsprach das nicht der Wahrheit. Aber Teglers standen mit auf Hampels Besuchsliste. Und daß Hampel morgen auf seine Bitte einging, stand für Degenhardt fest.

„Die sind immer zu Hause, Herr Degenhardt! Also schönen Dank und auf Wiedersehn!"

Nun hätte Degenhardt nach Hause gehen können. Aber vom „Hirsch" leuchtete die Hauslaterne so freundlich winkend herüber...

Am andern Morgen sagte Frau Klara: „Sie werden aber unsere Mädel schön verwöhnen. Erst singen Sie ihnen so wunderbare Lieder vor, und dann begleiten Sie sie nach Hause! Auher uns hatten Sie aber noch einen stillen Zuhörer. Der Probst ging vor der Kirche, während Sie sangen, immer hin und her!"

Degenhardt sagte Hampel, daß er ihren Besuch bei Teglers angemeldet habe. Ob er mitginge?

„Na, was bleibt mir denn anders Krtig!" erwiderte Hampel schelmisch lachend. „Du nicht so gezwungen, Otto! Wissen Sie, zu Teglers geht er noch lieber, als zu mancher anderen Familie!"

Das fand Degenhardt, als sie den Besuch machten, erklärlich. Herr Tegler war nicht anwesend. Seine Frau war eine herzliebe Wirtin die man bald ins Herz schloß.

Als sie das Haus verließen, trafen sie auf Herrn Tegler, der von seinem Spaziergange zurückkam. Er bedauerte, daß sie ihn nicht daheim getroffen hatten. Aber sie würden sich ja sicher fortan öfter sehen.

Im Städtchen war Jahrmarkt. Auf dem Ring stand Bude an Bude. Darin waren Kirmeßherrlichkeiten aller Art zu sehen und zu kaufen. Schuhmacher, Töpfer und Holzdrechsler hatten in Menge die Erzeugnisse ihrer Kunst ausgestellt.

Der Unterricht fiel an diesem Tage aus. Mit dem Krammarkt war Viehmarkt verbunden. Hier fand Degenhardt Gelegenheit, die Sarner in ihrem Lebenselement zu beobachten. Vater Alex hatte ihm erklärt, daß der Schweinehandel schon um fünf Uhr morgens begänne, dann müßten sie zur Stelle sein.

Zur bestimmten Zeit waren sie betrit.

„Nun wollen wir zuerst zum Florian gehen, dort ist der größte Betrieb!" schlug Herr Theurich vor.

Degenhardt war erstaunt über das Leben dort. Der Hof des „Hirsch" war sehr weitläufig. In ungezählten Stallungen und in Buchten auf dem Hofe krabbelten Hunderte und aber Hunderte von Ferkeln durcheinander.

„Woher kommen die alle?" fragte Degenhardt erstaunt.

„Aus Posen, aus Brandenburg, aus Sachsen und aus Schlesien!"

In der Seitenstraße stand Wagen an Wagen. Die meisten waren „zweispännig". Alle waren mit einem halbrunden Segeltuchdach versehen. In diesen Wagen waren die Tiere hierhergeschafft worden.

Vor allen Buchten und in den Stallungen wurde gehandelt. Aber mancher Handel zog sich in die Länge. Trotz unzähliger Handschläge konnte man sich nicht einigen. Flüche ertönten und Schwüre, daß man bei dem Gebot Geld zuletze. Nun traten die Makler hinzu. Ihnen gelang es, daß der Käufer etwas zuletzte, der Verkäufer etwas herunterging. Nach ein kräftiger Handschlag. Der Handel war abgeschlossen.

Die Gehilfen und die Söhne der Käufer waren dem Handel mit Spannung gefolgt. Jetzt traten sie in Tätigkeit. Mit Ruten und Peitschen trieben sie die Tiere nach Hause. Aber ohne Stockung ging das selten ab. Immer verließ ein Ausreißer den Trupp. Mit Mühe mußte er eingefangen werden. War das Tier gar zu unlenksam, wurde es trotz allen Zappelns und quiekenden Protestes auf den Armen heimgetragen.

Dort banden die Wagen bereit. Die Tiere wurden noch einmal gefüttert, dann traten sie die Reise in die Welt an. —

Degenhardt und Theurich begaben sich vom Hofe in die Wirtschaftsräume. Hier war da ein Leben! Jeder Stuhl besetzt. Sogar unsere gediegene Herrenstube war ihrer Hoheit entkleidet. An allen Tischen wurde gegessen und getrunken. Nicht etwa Kaffee. Der nur vereinzelt. Ungarwein. Vorwein. Madeirawein wurde vorzugsweise gefordert. Hier und da auch Bier. Freund Florian und die Gustel hatten alle Hände voll Arbeit, um den Ansen nach Eisbein, Würstfleisch, Brathuhn und sonstigen Leckerbissen zu genügen. In der Küche verteilte Tante Mathilde, eine Schwester Herrn Theurichs, die bestellten Gerichte nach Recht und Gerechtigkeit. Hinter der Theke waltete Frau Hebel ihres Amtes. Es fiel ihr doch schwer, denn allemach kam ihre Zeit.

Als sie den Vater und Degenhardt erblickte, winkte sie grüßend mit der Hand. Zur Unterhaltung war nicht Zeit. Vater Alex warf einen Blick über den Raum der noch von der breiten Deckenlampe erleuchtet wurde.

„Bierher, meine Herren, hier hats noch Platz!" rief Herr Franz Theurich. Er hatte eine Menge Schweinchen gekauft und gab den Leihkauf. Das war seine Hänserlitte. Immer schloß sich an den vollführten Handel der Leihkauf.

Vorteile und Nachteile des abgeschlossenen Geschäftes wurden abgewogen. Hier und da wurden erregte Stimmen laut. Dann erschien der Hirschelwirt. Streit durfte es im Hirsch nicht geben. Alle Parteien wußten das. Und nur sie verzaßen sich zuweilen.

Degenhardt konnte sich an seinem Glase Portwein noch nicht erwärmen. Aber da erschien Gustel unaufgefordert mit einer Tasse Kaffee und zwei Butterstemmeln. Frau Hebel wußte schon, daß ihm die besser bekämen am frühen Morgen!

Gern hätte Degenhardt noch eine oder andre

Handelsstelle besucht. Aber er wußte, daß hier die ärgste war. Zudem bemerkte Herr Theurich, daß der Sauweineeinkauf jetzt beendet sei.

Es war Tag geworden. Ueber dem Ring lag die Frühherbstsonne mit blassem Schein. Allmählich wurde es leer im Hirsch. Nun kam der Krammarkt zu seinem Recht. Aber der kam für die Männer nicht in Betracht. Den überließen sie ihren Frauen und Kindern. Gelegentlich kam es auch auf dem Ring zu einem Pferdehandel zwischen einem polnischen Bauern und einem Sarner Handelsmann.

Dann beobachtete Degenhardt mit Vergnügen die polnische Lebhaftigkeit. Besonderen Zuspruchs erfreuten sich die Stiefelstände. Die schweren ungefügen Schaftstiefel wurden von der polnischen Landbevölkerung viel gekauft.

Um elf Uhr ging Degenhardt und Höhle über den Ring. Von allen Seiten ließen die Kinder ihre Kirmesinstrumente ertönen. Frauen und junge Mädchen beobachteten noch hier und da die abgeerbte Buntheit. Die beiden Kollegen begrüßten eine Gruppe junger Damen.

„Wie war das Geschäft heute Morgen, Herr Degenhardt?“ fragte Ella Tegler. „Bruder Arthur hat Sie ja schon um fünf Uhr beim Florian gesehen!“

Degenhardt erklärte, daß er mit dem Geschäftsverlauf sehr zufrieden sei. Was man lachend zur Kenntnis nahm.

Da trat Herr Arthur Tegler hinzu. Er lud die Gesellschaft zum „Leihlauf“ bei Neumanns ein.

„Aber nur ein Stübchen, Arthur!“ sagte die Schwester.

Es blieb auch bei dem einen Stübchen. Die jungen Damen hatten zu Hause noch ihre Pflichten. Und es war fast Mittag!

Die Herrenstube im Hirsch lag wieder in ihrer behäbigen Sauberkeit. Diesen Mittag mußten Frau Hedels Junzen einmal in der Herrenstube essen. In den vorderen Räumen waren noch zu viel Kirmesgäste.

Im Laufe des Nachmittags gab Vater Alex seinem jungen Freunde Degenhardt gern Auskunft über das Berufsleben der Sarner.

„Den Marktbetrieb haben Sie heute morgen kennen gelernt. So ist er überall wo unsere Handelsleute einkaufen. Einige fahren auch von Geböft zu Geböft und kaufen einzeln ein.“

„Wer sind denn ihre Abnehmer?“

„Gutsbesitzer die nicht selbst ihre Zucht haben. Bauern und kleine Leute, die sich ihr Schwein mästen wollen. Einige Handelsleute betreiben das Geschäft nur im Großen. Sie kaufen auf den großen Märkten in Oesterreich und Ungarn ein und schicken die Tiere in Güterzügen nach Berlin, Breslau, Köln, sogar nach Paris.“

„Geht das denn immer ohne Verluste ab?“

„O nein. Das Viehgeschäft ist immer mit großen Gefahren verknüpft. Wie oft kommt es vor, daß der Tierarzt bei Ankunft der Tiere eine Krankheit feststellt. Und die Tierschau wird sehr strenge gehandhabt. Dann muß der ganze Bestand tage- und wochenlang unter Beobachtung in Quarantäne bleiben. Selbst wenn die Tiere endlich freigegeben werden, kann von einem Verdienst keine Rede mehr sein.

Bei der großen Hitze kommt es oft vor, daß eine Menge Tiere unterwegs eingeht. Kein Tier ist so empfindlich gegen Hitze wie das Schwein. Im Leben des Handelsmannes geht die Glückswaage auf und ab. Er kann heute reich und morgen arm sein. Am besten stehen sich die Kommissionäre. Sie schöpfen das Fett von der Suppe und brauchen keine Verluste zu fürchten!“

„Warum umzieht man sie denn nicht!“

„Das kann man nicht. Unsere Handelsleute können doch die großen Sendungen in den fremden Städten nicht im Einzelnen verkaufen! So sind diese Kommissionäre ein notwendiges Uebel! Bei dem Verkauf von Hand zu Hand, wie ihn die meisten unserer Bürger betreiben, kommen sie ja nicht in Betracht.“

„Ihr Sohn kaufte aber heute morgen achtzig Ferkel. Die kann er doch nicht allein verkaufen!“

„Er hat ja drei Schaffner. Zwei waren zu Hause. Wäre auch der dritte hier gewesen, so hätte er noch mehr Tiere kaufen müssen. Sie haben doch gesehen, daß unser Nachbar Sylvester Hubert einige hundert Ferkel kaufte. Der hat acht Schaffner und sie waren alle dabeim!“

„Diese Schaffner müssen doch ehrliche Männer sein?“

„Das sind sie auch ausnahmslos. Unehrlichkeit und Untreue sind bei ihnen sozusagen unbekannt. Sie sind ja mit ihren Herren auf Gedeih und Verderb verbunden. Verdient ihr Herr, so verdienen sie auch. Das spornt ihre Tätigkeit an. Viele Schaffner leben in ganz behaglichen Verhältnissen. Sie ziehen ihre abhängige Stellung einer Selbständigkeit vor, weil sie kein Risiko zu fürchten haben!“

„Und die Preise, die sie da draußen für die Tiere fordern müssen?“

„Die kann ihnen ihr Herr nicht auf Heller und Pfennig vorschreiben. Der sagt ihnen, wieviel die Tiere gekostet haben. Nun weiß der erfahrene Schaffner, daß er wenigstens fünfzig bis sechzig Prozent Nutzen eindringen muß. Bringt er mehr ein — und oft bringt er viel mehr ein — so winkt ihm ja auch besonderer Lohn.

Aber ganz ohne Aergerlichkeiten geht auch dieser Kleinhandel nicht ab. Da kommt es vor, daß einem Käufer nach Wochen ein gekauftes Tier eingeht. Dann verlangt er einen Ersatz oder sein Geld zurück. Um seinen Ruf zu wahren, erfüllt der Verkäufer seinen Wunsch. Oft sieht klare Böswilligkeit vor, und dann gibt es lästige Weitläufigkeiten.

Uebrigens kann auch bei unserm Kleinhandel einer vom Unglück verfolgt werden. Ein Beispiel ist mein Schwiegersohn, der Florian. Er war auch Händler. Vor drei Jahren gingen ihm fünf bedeutende Sendungen fast unmittelbar nacheinander kaputt. Das war ein großer Verlust. Gott sei Dank konnte er ihn tragen. Da machte ihm der Klein Julius den Vorschlag, ihm den „Hirsch“ abzukaufen. Dem Florian sagte der Preis zu. Und heute ist er der Hirschwirt.“

(Fortsetzung folgt.)

9

Das Gespenst im Schloßpark.

Kriminalroman von A. v. Hahn.

Copyright by Marie Brügmann, München.

Ja, es waren Höllenqualen, die er litt. Mit der Zerknirschung eines Verdammten erkannte er, daß er des Glücks, sie zu besitzen, unwürdig war — er fühlte, daß es nur ihre Güte und Geduld war, die ihm vergönnten, in ihr schönes, ruhiges Antlitz zu blicken, daß sie innerlich völlig frei war, sich freigemacht hatte. Das daneben auch noch etwas anderes in ihr lebte, irgend etwas Unklares, das nicht zu ihrem Wesen paßte, fühlte er wohl, aber er forschte nicht danach. Wozu auch? Daß diese bittere Seligkeit, ihre Nähe für kurze Augenblicke zu genießen, bald für ihn versunken würde, das wußte er, und was dann kam, wie es dann würde — das war ihm gleichgültig. Wenn er nur diese kurze Frist noch auskosten dürfte! Ach, wenn er sich hätte vor ihr niederwerfen und ihr alles gestehen dürfen, das hätte doch wenigstens einen verklärenden Schimmer auf seine Schlechtigkeit geworfen — aber die Rücksicht auf den fürchterlichen Genossen, der dann dem Verderben preisgegeben war, hielt ihn zurück.

Auch Florence sah sich bald am Ende ihrer Kraft. Hatte sie im stillen gehofft, Renaud würde trotz allem, was geschehen war, ihre Nähe bald wieder suchen, würde mit starker Hand alle Schranken niederreißen und ihnen eine gemeinsame, selige Zukunft aufbauen, so sah sie sich nun bitter enttäuscht. Sie sah und hörte nichts von ihm, und das peinigende Sehnen schuf ihr nicht allein Qualen, es sachte auch die stille Glut zur flammenden Leidenschaft an, so daß ihr Warten oft das Maß des Erträglichen überstieg, und an Verzweiflung grenzte, wenn sie daran dachte, daß sie vor der Pforte des Paradieses gestanden, und daß sie sich selbst mit eigener Hand davon zurückgestoßen hatte.

Hatte er sie denn ganz vergessen? Wollte er sie wirklich dem Schicksal preisgeben, die Gattin dieses Mannes zu werden, den sie doch nie geliebt, ja, den sie manchmal verabscheuen zu wähnen meinte, wenn das Mitleid sie nicht milder gestimmt hätte. Aber wenn er darin eine unedle Rache an ihr ausüben wollte, dann sollte er sich getäuscht sehen! So gebrochen und so haltlos war sie noch nicht, daß sie nicht imstande war, die unheimliche Kette mit eigener starker Hand zu zerreißen. Selbst wenn es sich herausstellte, daß Rehab weniger schuld war, als er, Felix, es voraussetzte — ja, wenn Rehab ganz frei von Schuld wäre, und der Verdacht haltlos war, der jetzt gegen ihn vorlag, seine Gattin würde sie dennoch niemals werden. Aber wie sie die Fesseln lösen sollte, wenn ihr von außen keine Unterstützung kam — das wußte sie noch nicht, nur, daß es bald geschehen mußte, das war ihr klar. Lange ertrug sie diesen Zustand nicht mehr. Sie sehnte sich nun doppelt, von hier fortzukommen, in die Einsamkeit zurück, in die Ruhe von Villier.

Ihr Wunsch sollte eine plötzliche, ganz unerwartete Erfüllung finden; nur die ersehnte Ruhe brachte sie nicht. Es war ein sehr aufregendes Ereignis, das ihre sofortige Rückkehr nach Villier erforderte. Ein Telegramm meldete die Ermordung des dahin vorausgeschickten Kammerdieners Frederic, und erbat ihr schleunigst Hinkommen. Die äußeren Umstände des schrecklichen Ereignisses waren genau dieselben, die den Tod des Marquis begleitet hatten. Man hatte die Leiche des Kammerdieners an derselben Stelle im Schiff des Weihers gefunden. Strangulationsmerkmale am Halse wiesen aber nach, daß er vorher erdrosselt worden war. Nun war der Verdacht aufgestiegen, daß auch der Marquis das Opfer einer Untat gewesen sei. Seine Leiche sollte jetzt gerichtlich untersucht werden, und da hierzu Florences Einwilligung nötig war, und ihre Anwesenheit in Villier noch aus tausend anderen, mit dem Ereignis zusammenhängenden Gründen erforderlich war, mußte sie sich zur sofortigen Abreise entschließen. Wie aufregend und schrecklich das auch alles war — ihr brachte es doch die Erleichterung, daß sie den unerträglichen Verhältnissen, in denen sie jetzt lebte, den Rücken kehren durfte.

Frau von Leblange wollte Florence nicht reisen lassen, nicht eher wenigstens, als sie mit Renaud darüber gesprochen hatte. Sie hatte ihm sofort Nachricht zukommen lassen; Florence aber beschwichtigte, daß er kommen würde. „Er hat mich vergessen und will mich vergessen!“ behauptete sie. Ihre Freundin war anderer Ansicht, und es erwies sich, daß sie recht hatte.

Dem Boten auf dem Fuße folgte Renaud. Florence sah ihm bleich, zitternd entgegen. Daß er kam, erschien ihr wie eine Himmelsbotschaft. Dann hatte er sie doch noch nicht ganz aus seinem Herzen gestoßen!

Nun, was sagen Sie zu all diesen Schrecken, die unsere arme Florence ereilen?“, eilte Frau Leblange dem Besucher entgegen. „Was raten Sie nun, soll sie reisen?“ Die alte Dame war ganz außer Fassung und zitterte vor Aufregung.

„Vor allen Dingen, gnädige Frau, bemühen Sie sich, recht ruhig zu werden“, versuchte er die kleine, bewegliche Dame zu beschwichtigen. „Und auch Sie, Florence“, er näherte sich ihr, die, ihre Augen mit der Hand beschattend, in einen Sessel niedergesunken war, „gewinnen Sie Ihre Selbstbeherrschung zurück. Wir müssen jetzt sehr ruhig und klar bleiben.“

Florences Herz klopfte hoch auf. Er hatte sie beim Vornamen genannt, und wenn sie auch aus den wenigen Worten selbst keinerlei tiefere Bedeutung herleiten konnte, der Ton, in dem er gesprochen, und wie es ihm so ganz selbstverständlich erschien, ihre Sache zu der seinigen zu machen, das erfüllte sie mit einem Freudenrausch, vor dem alle Schrecken um sie her versanken.

„Wie soll man da ruhig bleiben?“, jammerte Frau von Leblang. „Und nun will das wahnsinnige Mädchen wirklich an diesen Schreckensort zurückkehren! Helfen Sie mir, das zu verhindern. Ich würde vor Sorge und Angst um sie sterben.“

„Wenn das Telegramm keine Mystifikation ist, was ich binnen einer Stunde festgestellt haben werde, dann muß Fräulein von Villier reisen, und Sie, gnädige Frau, werden Sie begleiten. Sie werden das gern tun, nicht wahr?“, setzte er bittend hinzu, als ihn die alte Dame erschrocken anlah. „Wir können Florence nicht allein reisen lassen. Ich selbst bin aber hier durch die Aufgabe, Licht in die rätselhafte Entführungsgeschichte zu bringen, noch an den Schauplatz gefesselt. Ich habe bereits wichtige Spuren aufgenommen, und darf die Fährte nicht aus den Augen lassen, wenn ich die gewonnenen Vorteile nicht wieder verlieren will. Ich muß also hierbleiben. Ohne männlichen Schutz aber dürfen Sie natürlich nicht reisen. Ein erprobter Kriminalbeamter, der mir in dieser Sache schon wichtige Dienste geleistet hat, wird Sie begleiten. Nun leben Sie wohl, und glückliche Reise, meine Damen! In einer Stunde ist Ihr Reisebegleiter hier, der sich mit einer Legitimation von mir bei Ihnen einführen wird. Vertrauen Sie sich ihm getrost an. Unter keinem Schutz dürfen Sie die Reise wagen!“

„Dann muß ich mich sofort an die Reisevorbereitungen machen“, rief Frau von Leblange aufgeregt, drückte auf eine Klingel und eilte dann selbst hinaus.

Die beiden waren allein. „Leben Sie wohl, Florence!“ Renaud streckte ihr die Hand hin.

Florence erhob sich. „Noch eine Frage —“ Ihre Stimme zitterte — „wie soll ich mich nun gegen — gegen Herrn von Rehab verhalten?“

„Dafür erbitten Sie meinen Rat?“, fragte er kalt.

„Oh, nicht so! Nicht so hart, Felix!“, flehte sie mit niedergeschlagenen Augen. „Sie wissen ja alles, Sie kennen die Gründe, die mich geleitet haben, und müssen nun soviel Nachsicht haben, um mir wenigstens zu raten, wie ich mich von der lästigen Fessel befreien kann!“

„Tut es Ihnen leid, Florence, was Sie mir angetan haben?“, fragte er weich.

Sie umklammerte die Lehne des Sessels, während sich ihr Körper vor innerer Qual wand. „Fragen Sie mich nicht, ich verzweifle!“, kam es dann tonlos von ihren Lippen.

„Nut, Florence, es wird alles vorübergehen! Ich werde nicht eher ruhen, als bis ich Sie wieder als die lebenstüchtige, klare Florence vor mir sehe, die Sie früher gewesen sind.“

„Wenn Sie das wirklich wollen, dann helfen Sie mir doch zuerst über das eine einzige hinweg!“, flehte sie, „ich kann es ja nicht mehr ertragen!“

„Haben Sie nur noch eine kurze Zeit Geduld. Wenn es aber so steht, dann darf ich es Ihnen ja sagen, daß mein Verdacht nicht unbegründet war. Herr von Rehab unterhält enge Beziehungen zu dem Vicomte, Ihrem Vetter!“

„Zu Philipp?“, rief Florence überrascht. „Was hat er mit der Sache zu tun?“

„Können Sie verschwiegen sein, Florence? Es ist sehr wichtig, daß es zunächst niemand, selbst Frau von Leblange nicht, erfährt, daß der Vicomte es war, der Sie in jenen Hinterhalt locken ließ.“

„Philipp? Und er hat Beziehungen zu Rehab? Oh, dann ist es ja klar, daß auch er ein Verräter, ein Verbrecher ist, dann dürfen Sie nicht verlangen, daß ich noch länger diese schmachvollen Beziehungen ertrage!“

„Aber Sie wissen doch, Florence, daß die Gesellschaft nicht gewarnt werden darf, wenn sie dauernd unschädlich gemacht werden soll. Wer weiß, was Ihr Vetter noch für Pläne gegen Sie schmiedet! Er gilt hier für einen völlig gesunkenen Menschen — und er haßt Sie! Wie gefährlich aber seine Rache sein kann, das haben Sie ja bereits erfahren.“

„Bricht denn alles über mir zusammen? Dort das schreckliche Geschehen in Villier — und hier jede ich meinen nächsten Verwandten als Verbrecher entlarvt; und ich selbst, ich habe seinem Komplizen Macht über mich eingeräumt — wie soll ich all diesem gegenüber Mut fassen können?“ Sie sank weinend in den Sessel.

„Was jetzt zusammenbricht, Florence, das war des Haltens nicht wert! Aber was Sie selbst niedergerissen haben — doch nein, ich will Sie nicht quälen —“

„Reden Sie, verdammen Sie mich!“, nickte Florence schluchzend. „Ich habe es nicht anders verdient. Ich durfte mich nicht so gegen Sie vergehen, aber bedenken Sie, daß die furchtbaren Ereignisse doch dazu angetan waren, meine Ueberlegung und meine Urteilskraft zu erschüttern.“

„Wo das Herz entschieden und sich Recht geschaffen hat, dürfen dann fremde Gewalten solchen Einfluß üben?“, fragte er leise. „Doch, bleiben wir jetzt ruhig, Florence, die Zeit drängt auch für Sie. Leben Sie wohl!“

„Wenn der Schreckliche aber auf seine vermeintlichen Rechte pocht und mir folgen will?“, fragte Sie ängstlich.

„Nun, dann müssen Sie das ertragen. Unsere Sache hier muß erst klar werden, ehe Sie einen entscheidenden Schritt tun.“

„Wozu noch mehr erfahren, wenn solch ein Opfer für mich damit verknüpft ist? Wissen wir nicht genug?“

„Ich will Ihnen Waffen gegen Ihre Feinde in die Hände liefern, die wir zur Verantwortung ziehen müssen.“

„Haben Sie dabei überlegt, daß es mein Vetter, mein nächster Verwandter ist, den ich anklagen müßte?“

Er stutzte. „Sie möchten seine Bestrafung vermeiden? Ich begreife das und muß gestehen, daß ich an diesen Punkt noch gar nicht gedacht habe. Wir wollen das reiflich überlegen, aber überführen müssen wir die Gesellschaft und ihr Daumenschrauben ansetzen. Nur so bekommen wir eine Garantie, daß Sie künftig vor ihnen sicher sind. Darum seien Sie noch eine Weile stark und geduldig!“ Er neigte sich zu ihr herab und zog ihre Hand an seine Lippen. „Ich muß jetzt fort. Geleite Sie Gott und schenke er uns ein freundliches Wiedersehen!“

„Bleiben Sie, mein Freund!“, bat sie leise, von Tränen erstickt. „Kommen Sie nach Villier, bald, ich fürchte mich!“

„Man soll Ihnen kein Haar krümmen, Florence, ich wache über Sie! Und nun Mut, es wird alles wieder bell werden!“

„Ja?“, fragte sie mit fast kindlicher Ueberraschung, und sah unter Tränen lächelnd zu ihm auf. Renaud aber wich dem Blick aus. Er drückte ihr nunmehr die Hand und eilte hinaus.

Frau von Leblange trat durch die andere Tür ins Zimmer. „Warum weinst du, Liebe? — sei gefaßt!“

„Er liebt mich nicht“, stöhnte Florence verzweifelt und drückte ihr Gesicht in das Polster des Sessels.

„Er liebt dich mit derselben Glut, wie vorher, Florence. Beweist er das nicht am besten durch seine Handlungen? Könnte ein Bruder, ein Vater mehr um deine Sicherheit besorgt sein?“

Der Fall interessiert ihn, aber nicht mehr die Person.“

„Oh, Florence, bist du so ungerecht gegen ihn, oder so verblendet? Vergiß nicht, daß du noch gebunden bist.“

„Er will es ja so, er gestattet ja nicht, daß ich das Band löse. Nein, nein, er liebt mich nicht mehr, sein Blick mich mir aus, war leer, war kalt.“

„Oh, wie verkennst du ihn! Ich weiß, daß er den Augenblick heiß ersehnt, wo er dich wieder in die Arme schließen darf. Du mußt ihn nur deine Liebe deine Hingabe erkennen lassen, dann weichen alle Schatten, und jeder Groll wird schwinden!“

„Er ist kein sentimentaler Schwärmer und läßt sich nicht von weichen Regungen leiten. Er hat Nerven wie Eisen und einen Willen wie Stahl! Wenn er sich vorgenommen hat, zu verzichten, dann kann er es auch. Nein, keiner Macht wird es gelingen, mir seine Liebe zurück zu gewinnen!“

„Nun, warten wir es ab. Er würde ja sein eigenes Unglück besiegelt haben, wenn er solchen Vorsatz gefaßt hätte.“

„Hat er es mir nicht in klaren Worten gesagt: Zwischen uns besteht kein Band mehr“, damit schied er in der schrecklichsten Stunde von mir.“

Der von Renaud gesandte Reisebegleiter war eingetroffen, und die beiden Damen hatten in seiner Begleitung Villier erreicht. Florence trat noch alles in größter Unruhe und Aufregung an. Ein großer Teil der Dienerschaft hatte gekündigt und wollte fort. Es war eine förmliche Panik unter den Leuten ausgebrochen. Keiner traute dem anderen mehr, und zugleich fühlten sich alle unter dem Banne übernatürlicher Gelahren. Am liebsten wären sie alle gleich auseinandergestoben, um diesem Schauplatz geheimnisvoller Schrecken zu entfliehen. Keiner wollte den Verdacht der Flucht auf sich lenken, darum hielt die Schar noch zitternd zusammen.

Die Polizei war schon in höchster Tätigkeit, und sämtliche Bewohner des Schlosses waren einem eingehenden Verhör unterzogen worden. Aber niemand wußte etwas Neues. Nichts auszulogen. Alle schlossen sich jetzt der Behauptung des Irren an, daß es ein geheimnisvolles Wesen, ein Vampyr, sein müsse, der sein furchtbares Werk hier ausübe. Es fehlte den Beamten jeder Anhaltspunkt, von dem aus sie dem Verbrecher nachforschen konnten; denn die Behauptung des Irren konnten wohl die naiven Gemüter dieser Leute, niemals aber den klaren Blick und die vernünftige Urteilskraft der gewiegten Kriminalbeamten beeinflussen. In einem Punkte nur gaben sie dem Kranken recht. Sie glaubten jetzt ebenfalls, daß auch Blanche, seine Tochter, deren Tod von den ganz gleichen Umständen begleitet war, das Opfer eines Verbrechens geworden sei.

Auch Brian war einem Verhör unterzogen worden. Aber er, der noch vor kurzem mit der größten Lebhaftigkeit von dem Tode seines Kindes gesprochen und die Vorgänge geschildert hatte, er war jetzt geistig so stumpf geworden, und es zeigte sich auch ein derartiger körperlicher Verfall bei ihm, daß man von ihm als Zeugen absehen mußte.

Man sieh den alten gebrochenen Mann in seiner Kammer, die er jetzt nicht mehr verließ, obgleich er seit Florences Fortgang aus Villier unumschränkte Freiheit genossen hatte. Er saß jetzt tagsüber, stumpf vor sich hinbrütend, auf seinem Bettrande, und nur hin und wieder glitt ein blödes, verschmitztes Lächeln über seine Züge. Nur abends zeigte er eine größere Lebhaftigkeit. Dann fuchtelte er mit den Armen wild umher, schwankte in seiner Kammer auf und ab, bis er wieder in seine stumpfsinnige Gebrochenheit zurücksank.

Die Beamten hatten die verschiedensten Fährten aufgenommen, um die dunkle Sache aufzuklären. Der Verbrecher aber schien in der Tat mit unheimlichen Kräften ausgestattet zu sein. Er hatte den Schauplatz verlassen, ohne auch nur die geringsten Spuren zu hinterlassen. Auch unter dem geringen Nachlaß der Ermordeten fand sich nichts, das einen Anhalt bot, dem Uebeltäter nachzuspüren. Da der Ermordete im Auftrage Florences nach Villier gekommen war, wurde sie in der Untersuchungssache natürlich viel in Anspruch genommen. Bald sollte sie diese, bald jene Auskunft über den Toten geben. Da er aber erst kurze Zeit in ihrem Dienst gewesen, waren ihre Auskünfte nur sehr, sehr karg. Alle Beziehungen des Ermordeten mündeten in Paris, darum begann man dem Ursprung des Verbrechens auch dort nachzuforschen. Der Plan mußte dort von seiner früheren Umgebung ausgeheckt worden sein. Die Sektion der Leiche des Schloßherrn bestätigte den Verdacht, daß auch er das Opfer einer Untat geworden. Bei der Gleichartigkeit der zwei rätselhaften Todesfälle war die Vermutung selbstverständlich, daß auch Blanche das Opfer desselben Verbrechers geworden war.

Unter den hinterlassenen Papieren des Kammerdieners hatten sich auch Schriftstücke befunden, die zwar zu der Mordaffäre in keine Beziehung zu bringen waren, für Florence aber, der man Einblick in die Hinterlassenschaft des Ermordeten gewährte, großes Interesse hatten. Es ging daraus unzweifelhaft hervor, daß Rehab an dem Anschlag gegen ihre Person beteiligt war. Wenn dieser Beweis sie auch nicht besonders überraschte, war es doch nur die Bestätigung des längst bestehenden Verdachts. So gab ihr die Entdeckung dieses positiven Beweises aber einen willkommenen Anlaß, an Renaud zu schreiben. Die Trennung hatte ihre Liebe in eine neue Phase gedrängt, hatte eine schrankenlose Sehnsucht nach ihm, zugleich aber auch die Hoffnung und den festen Willen in ihr erweckt, sich seine Liebe und sein Vertrauen zurück zu gewinnen. Wenn er sie früher geliebt hatte, woran sie in Stunden des Nachdenkens nicht mehr zweifelte, dann konnte die Glut nicht ganz erloschen sein — und wenn nur ein Funken davon noch in seinem Herzen glühte, dann wollte sie nicht ruhen und ihn anfachen, bis er wieder zur lodernden Flamme emporschlug.

(Fortsetzung folgt.)

Das Andenken.

Skizze

von

Hermann Hesse.

Jan van Linden legte die Lupe beiseite. Zusammen mit den Diamanten, die er sorgfältig durch das scharf geschliffene Glas geprüft hatte, bildete jetzt das für seinen Beruf unentbehrliche optische Instrument auf der roten Porphyrplatte des Tisches ein Stilleben, wie man es nur in seinem Palaste an der Herrengracht fand. Denn seit Belegung der Buren beherrschte Jan van Linden die Diamantenbörse von Amsterdam.

Schicksalsfischer waren die Schleifereien in der Joden-Breestraat sein Dominium geworden, seitdem er vor nun mehr als dreißig Jahren in London die Bekanntschaft mit James Colman gemacht hatte, denn der begründete die „Oranje Diamond Company“ in Bloemfontein.

Jan van Linden war müde. Die Sechzig, die er längst überschritten hatte, machten sich fühlbar, und seine schwächer werdenden Augen blendete dieser Schätze unerhörter Glanz.

Er war einer der Reichsten in der reichen Stadt. Freilich seiner Person sah man das nicht an. Das schwarze Samtkäppchen, das er wegen des feuchten Klimas im Hause zu tragen pflegte, und der seidene Schlafrock, von dem er sich in den Stunden des Vormittags niemals trennte, verliehen seiner schon gebeugten Erscheinung etwas Urarroßväterliches und ließen den Gedanken an einen Nachtwächter einfach nicht zu.

Auch eben wieder nicht, als Willem, der Diener, über die Schwelle des fürstlich möblierten Salons an der Herengracht trat. — Der Greis, der noch ein paar Härchen mehr als sein Herr auf dem Rücken haben mochte, hielt eine Visitenkarte in den Rechten. „Eine Frau Minheer van Linden“.

„Eine Frau, Willem?“

„Vielleicht auch eine Dame.“

„Jung oder alt?“

„Ueber die Fünfzig.“

„Und sonst?“

„Ehrr arm als wohlhabend.“

Jan van Linden griff nach der Karte. Er mußte sich der Lupe bedienen, um lesen zu können. „Anntje Eijden in Erinnerung an James Colman.“

„Ich lasse bitten.“

Willem zog sich zurück, und Anntje Eijden erschien. Ein noch immer zierliches Geschöpf, dessen eingefallenes Gesichtchen auch heute noch von vergangener Jugendlichkeit erzählte, obwohl der Schnee des beginnenden Alters unter der schwarzen Toque hervor drang. Jackett und Kleid in der gleichen düsteren Farbe unterstrichen den ernsten Anlaß dieses Besuches.

Jan van Linden fuhr wie aus einem Traume auf. „Anntje!“

„Minheer van Linden!“

„Meinen Sie Platz!“

„Ich bin so frei.“ Die kleine Frau setzte sich auf den Rand des Divans, zu seinen Füßen ein lederner Perser lag. Ganz in der Art und Weise eines Menschen, dem eine unverdiente Ehre zuteil wird und der seinen Mißbrauch mit dem ihm nicht Zustehenden treibt.

Noch immer hielt Jan van Linden die Visitenkarte in der Hand. Der Anknüpfungspunkt war gegeben. Darum sagte er jetzt, das Auge nicht von dieser Karte wendend: „In Erinnerung an James Colman, Anntje!“

„Ja, Minheer van Linden.“

„Wie lange ist das jetzt wohl her?“

„Am 23. Januar werden 32 Jahre darüber hingegangen sein, das James nach Südafrika ging.“

„Zweiunddreißig Jahre?“

„Ja!..... und am 17. Juli achtzehn, daß er in Ladysmith gestorben ist.“

„Hm, richtig, Anntje, und ihm verdanke ich alles.“

„Ihm und Ihrer eigenen Tüchtigkeit.“

Eine lange Pause setzte ein. — Man sah es Jan van Linden an, daß beim Anblick der Frau vor ihm bei deren Worten die Vergangenheit noch einmal in großen und flüchtigen Bildern an ihm vorüberzog. Darum wunderte er sich auch über die Frage, die Anntje nun an ihn richtete, ganz und gar nicht.

„Und Sie, Minheer van Linden. Sie haben niemals geheiratet?“

„Nein, Anntje, ich bin Junggeselle geblieben. Man hat seine Marotten. Man hat sie nicht allein, man hat sie wie Sie!“

Anntje Eijden senkte den Kopf.

„Wie lange hat das eigentlich damals zwischen Ihnen und James gedauert, Anntje?“

„Zwei Jahre, Minheer van Linden. Als sein Vater nicht nachgab, ging James nach Afrika.“

„Und begründete mein Glück.“

„Und zerstörte das meine.“

Wieder herrschte peinliches Schweigen ... Auf einmal sagte die Frau: „Ich habe eine Bitte an Sie, Minheer van Linden!“ — Dabei hielt sie ein Lederetui in der Hand. „Es ist ein Andenken von James. Einen großen Wert hat es ja nicht. Immerhin! Eine Schnur künstlicher Perlen.“

„Nanu“, machte de Jan van Linden. „Künstliche Perlen? Das glaube ich Ihnen einfach nicht, Anntje. Ein Mann wie James! Ein so hochherziger und ein so großzügiger Mann! Nein, nein! Der und künstliche Perlen!“

„Und doch ist dem so, Minheer van Linden. James hat diese Kette vor meinen Augen in Oxfordstreet gekauft und mit fünf Pfund bezahlt, weil ich mich weigerte, kostbare Geschenke von ihm anzunehmen. Es sollte und durfte nichts anderes als ein Andenken an ihn sein! Aber heute....“

„Heute, Anntje?“

„Heute leide ich Not, Minheer van Linden, und fünf Pfund sind fünf Pfund.“

„Zeigen Sie doch einmal her!“ — Das Etui glitt in die Hand van Lindens. Er schlug den Deckel zurück.... Und nach einer Weile sorgsamer Betrachtung kam die Entscheidung: „Sie irren, Anntje. Diese Perlen sind echt.“

„Unmöglich!“

„Aber doch! Wenn ich es sage! Sollte James die falschen wirklich vor Ihren Augen in Oxfordstreet gekauft und mit fünf Pfund bezahlt haben, dann verlauschte er sie nachträglich. Denn daß er Ihnen kein wertloses Geschenk machen konnte und wollte, steht bei mir fest. Ich zahle 25 000 Gulden für diese Perlen.“

Schon war das Etui samt seinem Inhalt in van Lindens tiefer Schlafrocktasche verschwunden.

Seine Hand schrieb einen Scheck. „Bitte an der Kasse der Niederländischen Bankvereeniging einzureichen!“

„Ist das denn wahr, Minheer van Linden?“

„Das ist wahr, Anntje.“

„Wirklich wahr! James würde Dich doch nicht in Not wissen wollen. Oder meinst Du etwa?“

„Genug gewiß nicht.“

„Also, hole Dir das Geld von der Bank. In Erinnerung an James Colman.“

„In Erinnerung an ihn, Minheer van Linden.“

Man achte genau auf die Marke Union!

Heizt Union Briketts

Frei von Rauch, Geruch und Ruß. Ohne Schlacke, ohne Grus.

Hohe Heizkraft, altbewährt. Sauber, billig, allbegehrt.

Man achte genau auf die Marke Union!

nisstrafe von zwei Monaten, für die ihm Bewährungsfrist zugebilligt ist.

Besuch aus Holland. Am heutigen Mittwoch wird der Polizeipräsident von Rotterdam in Begleitung höherer holländischer Polizeibeamten das Polizeipräsidium in Recklinghausen besichtigen. Danach folgt eine Besichtigung des Polizeiamtes und der Polizeiunterkunft Buer. Die holländische Abordnung unternimmt deshalb die Besichtigung, weil für die Polizei in Rotterdam ein neues Gebäude errichtet werden soll.

Az. **„Festgenommener Einbrecher".** Zu dem Bericht in Nr 5 vom 5. Januar „Festgenommener Einbrecher" wird noch mitgeteilt: Als in der Nacht auf Samstag ein Wächter der Firma „Wach- und Sicherheits-Dienst Buer", Inh. Fr. Humboldt, auf seinem Rundgang das Verkehrshäuschen an der Freiheit revidierte, machte er die Feststellung, daß eine Scheibe der Eingangstür eingedrückt war. Bei näherem Zusehen gewahrte der Wächter einen sich schlafendstellenden Menschen, den er einschloß, um den Besitzer des Verkaufsstandes zu holen, der gegenüber wohnt. Auf dem Wege dahin traf er eine Polizeistreife, die er verständigte, die den Einbrecher festnahm und abführte."

Geld gestohlen. Einer an der Nieselstraße wohnhaften Ehefrau H. wurden in den letzten drei Wochen 150 Mark Largeld aus ihrer Wohnung entwendet, und zwar zweimal je ein 50-Markschein aus der Schreibtischschublade und einmal ein 50-Markschein aus der Handtasche. Als Täter kommt eine daselbst in Diensten stehende M. B. in Frage, die sich für das Geld Bekleidungsstücke kaufte. 20 Mark befanden sich noch in ihrem Besitz und konnten diese der Geschädigten wieder zugestellt werden.

Gestörte Diebe. In der Nacht zum 6. Januar wurde bei einem an der Horsterstraße wohnhaften Metzger B. eingebrochen. Hier stieg ein Dieb durch das Oberlicht des Schaufensters in den Laden, während der zweite draußen stehen blieb. Als die über dem Laden schlafende Tochter des B. vom Geräusch erwachte und Licht machte, ergriffen die Täter die Flucht. Für etwa 25 Mark Wurst konnte auf der Straße vorgefunden werden, welche der eine Täter im Laden dem zweiten durch das Oberlicht zugeworfen hat. Der eingestiegene Dieb trug alte schwarze Hausschuhe die er vor dem Einsteigen vor die Ladentür stellte und bei der Flucht stehen ließ und in Strümpfen davonrannte. — Wegen Diebstahls von 50 Mark Bargeld wurde eine an der Teutstraße wohnhafte Ehefrau K. zur Anzeige gebracht.

Az. **Fundsachen.** Im Monat Dezember 1929 wurden auf dem Fundbüro im Rathaus zu Buer, Zimmer 11, folgende Fundsachen abgegeben bezw. gemeldet: Gefunden sind: 1 Kneifer, 1 Brosche, Kuhlorokr, 1 Herrenhut 1 Aktentasche mit Inhalt, 2 Pelze, 2 Damenhandtaschen mit Inhalt, 1 Damen-Armbanduhr 1 Herrenmantel mit Hut, 1 Portemonnaie mit Inhalt Zugelaufen: 1 Hund (Dogge). Auf den angeschlagenen Auszug aus dem Fundverzeichnis am schwarzen Brett im Rathause wird hingewiesen.

B. **Die Ortsgruppe Resse des Reichsverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener** hielt am Sonntag im Vereinslokal Wieland seine Generalversammlung ab. Nach Verlesen der letzten Niederschrift, Zahlung der Beiträge und Erledigung des Geschäftlichen erfolgte der Kassenbericht, der für richtig befunden wurde, weshalb dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Die Vorstandswahl ergab: 1. Vorsitzender Hilbrecht, 2. Vorsitzender Schmidt, 1. Kassierer Marzenowski, 2. Kassierer Schwärmer, 1. Schriftführer Goeding, 2. Schriftführer Mateusek.

Die Bedeutung einer Verkehrsvereinszeitschrift.

Zum 4. Jahrgang des „Verkehrsturms", der Monatsschrift des Gelsenkirchener Verkehrs-Vereins.

Im Heft 1 des 4. Jahrgangs des Verkehrs-Turms lesen wir u. a.:

„Wer das zwölfseitige Heftchen zur Hand nimmt, in dem der Gelsenkirchener Verkehrsverein e. V. am 1. Dezember 1926 seinen Mitgliedern den „Verkehrs-Turm" vorstellte und dann den Ausbau der Schrift bis zum Eintritt in den 4. Jahrgang verfolgt, wird sagen müssen: Nur weil sich der Verkehrs-Turm gute Ziele setzte, vermochte er sich in der Oeffentlichkeit wirksam durchzusetzen. Auch auf ihn darf das Wort angewandt werden: „Alles Gute bricht sich Bahn!"

Es ist keineswegs Eigenlob, das uns dieses Wort zitieren heißt, sondern die Wertschätzung der vom Verkehrs-Turm geleisteten Arbeit durch größte deutsche Verkehrsorganisationen und Verkehrsunternehmen. Sie sahen im Verkehrs-Turm den Schrittmacher für einen neuen Auftrieb in der Verkehrsvereinsbewegung Westdeutschlands (u. a. Bund Deutscher Verkehrsvereine e. V., Deutsche Reichsbahngesellschaft).

Der Gelsenkirchener Verkehrsverein e. V. hat in seinem Monatsheft nicht eine ausgesprochene Stadtwerbeschrift schaffen wollen, wie sie nach ihm von einer ganzen Reihe von Verkehrsvereinen und Verkehrsämtern begründet wurde: er orientierte seine Schrift von vornherein nach drei Fronten: Ihm galt der Aufklärungsdienst an der Bevölkerung, deren Verkehrsbelange er satzungsgemäß zu wahren bestimmt ist ebensoviel, wie die Förderung des Heimatgedankens und der Werbedienst für die Stadt. Nur auf dieser breiten Basis war es möglich, dem Verkehr-Turm in gewissem Sinne den Charakter einer Vereins-Zeitschrift zu erhalten, einer Zeitschrift also, aus der nicht zuletzt die Mitglieder des Vereins Nutzen ziehen sollen und in welcher dem Verein das „freie unabhängige Wort" gesichert bleibt.

Dort, wo Verkehrsvereine Zeitschriften ins Leben riefen, die lediglich der Stadtwerbung dienen sollten, traten meist schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit Ermüdungserscheinungen auf. Und warum? Jeder an einen eng begrenzten Raum (z. B. eine Stadt) gebundene Stoff und wenn er auch die Geschichte, das Kultur- und Geistesleben und die Wirtschaft umfaßt, erschöpft sich einmal. Folglich muß dann der Herausgeber, sofern er nicht eine Umstellung seiner Schrift vornehmen will, zu Wiederholungen schreiten. Einen Wechsel bringt allenfalls noch das Programm der in dem betreffenden Monat stattfindenden kulturellen und sportlichen Veranstaltungen. Die Zeitschrift verflacht notwendigerweise; sie erlangt letzten Endes die Bedeutung eines Prospektes bezw. eines Städteführers, nur mit dem Unterschied, daß der wirksame Prospekt höchstens zweimal im Jahr, in großer Auflage, in geschmackvoller Aufmachung und mit gediegenem Inhalt erscheint, während die prospektgewordene Zeitschrift monatlich, aber in geringerer Auflage und auf Kosten der Qualitäten herausgegeben wird.

Wir sagen „auf Kosten der Qualität", denn die Beschränkung auf die Stadtwerbung und die eben hierdurch bedingte Wiederkehr des Inhalts müssen naturgemäß einmal auch die Inserenten, die doch allein die Herstellungskosten einer von einem gemeinnützigen (finanziell wenig leistungsfähigen) Verkehrsverein herausgegebenen Zeitschrift zu tragen haben, ermüden. Ihnen kommt es in der Hauptsache darauf an, mit ihrer Anzeige an ihrem Wohnsitz oder wenigstens aus dessen unmittelbarer Umgebung Kunden zu werben. Dieses Ziel können sie jedoch nicht erreichen, wenn ihre Anzeigen lediglich von Auswärtigen gelesen werden sollen bezw. gedankenlos überflogen werden. Der Mangel oder der Verlust an Inserenten und deren Beiträgen muß infolgedessen zu einer immer größeren Beschneidung der Schrift und unter Umständen auch zu ihrer Auflösung führen.

Es ist gerecht, wenn wir in diesem Zusammenhang auch auf die uns schon oftmals vorgelegte Frage eingehen: Wer erhält denn den Verkehrs-Turm? Es sind wahrscheinlich nicht wenige — nicht nur die 700 Mitglieder des Gelsenkirchener Verkehrsvereins, sondern auch zahlreiche der uns nicht angeschlossenen Bürger aus Gelsenkirchen-Buer und den benachbarten Städten, ferner alle größeren deutschen Verkehrsvereine, Verkehrsverbände, städtischen Verkehrsämter, Reisebüros, eine ganze Reihe von Zeitungen, Verkehrsunternehmungen, verkehrswissenschaftliche Institute u. a.

Die Verbreitung des Verkehrs-Turms geschieht also in durchaus zweckmäßiger Weise: sie garantiert auch der kleinsten Anzeige den Erfolg, zumal bedacht werden muß, daß gerade die Einzelmitglieder des Gelsenkirchener Verkehrsvereins zum kaufkräftigsten Publikum gehören.

Wie urteilen nun unsere Mitglieder über ihre Monatsschrift? Wir lassen nachstehend eins zu Worte kommen:

Hat der Verkehrs-Turm alle Nörgler zufriedengestellt? Ganz gewiß nicht. Das ist sogar ein Verdienst; denn wer einen festen Plan und eine zähe Aufgabe vertreten muß, darf sich nicht von momentanen Gefühlswallungen irreleiten lassen. Temperament ist gut, jedoch werden Verkehrsfragen nicht im Handumdrehen gelöst, insbesondere nicht für eine Stadt, die „nur an der großen Straße liegt", wie Gelsenkirchen-Buer. Aber für unsere Stadt gilt es doppelt, auf der Hut zu sein und zu verhindern, daß die übelwollenden Nachbarn, die hier im Revier gar eng gedrängt sitzen, unsere berechtigten Verkehrsansprüche nicht zu ihren Gunsten abbiegen. Hier mußte der Verkehrsverein unter Zuhilfenahme seines Organs nach verschiedenen Seiten hin einen erbitterten Stellungskampf führen, in dem Gelsenkirchen sich wohl zu behaupten wußte. . . . . .

Nicht nur reine Verkehrsinteressen verficht der Verkehrs-Turm als Organ des Verkehrsvereins. Die Monatsschrift ist noch mehr; sie ist und bleibt verwachsen mit der Heimat, mit deren Geschichte und deren Wirtschaft er auch den Fremden vertraut macht. Tausenderlei Kleinarbeit wird auch in dieser Beziehung von hoher Warte aus geleistet. Außerdem ist der Gelsenkirchener Verkehrs-Turm ideal geworden für eine gut organisierte Fremdenwerbung zum Besuch unserer Stadt und ihrer Einrichtungen. Damit verknüpft die Zeitschrift eine Verkehrswerbung auf Gegenseitigkeit, die dem Mitglied Wegweiser für Reisen zu allen Jahreszeiten und nach allen Ländern ist. Gar manche deutschen Gaue sind von flotter Feder schon skizziert und dem Leser erschlossen worden. Zahlreiche fremdländische Perlen konnten schon in all ihren Reizen geschildert werden. Rat und Tat in allen aktuellen Reiseangelegenheiten erteilt fortlaufend jede neue Nummer des Verkehrs-Turms in ihren zahlreichen kleinen Hinweisen. Heute, wo der Wochenend-, Ausflugs- und Fernverkehr fast von Monat zu Monat wächst, kann diesen sachmännischen Rat niemand mehr entbehren, weshalb die 6 Mark für die Jahresmitgliedschaft gut angelegt sind, zumal dafür der Verkehrs-Turm gratis geliefert wird.

Stein auf Stein hat der Verkehrs-Turm in anerkennenswerter Kleinarbeit in den wenigen Jahren seines Bestehens aufeinandergefügt. Er ist nicht nur ein Kämpfer für die Interessen unserer Stadt und unserer Wirtschaft, sondern auch ein Kulturträger und schließlich ein praktischer Wegweiser in allen Verkehrsangelegenheiten. Gar wenige Städte sind es, denen der Aufbau einer Zeitschrift ähnlichen Charakters gelungen ist. Deshalb ist die Anerkennung erklärlich und berechtigt, die dem Verkehrs-Turm von Behörden und Privaten in allen deutschen Gauen gezollt wird.

L. H."

Stadtteil Horst

Az. **Fundsachen.** Im Monat Dezember wurden auf dem Fundbüro in Horst, Zimmer 24, an Fundsachen abgegeben: 1 Damenschirm, 1 Paar Glacehandschuhe, 2 Binder, 1 Schal, 1 Strickkleid, 1 Kinderschürze und 2 Taschentücher.

Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum 5. Januar in einem an der Markenstraße in Horst gelegenen Kaufhause B. verübt. Hier drückten die Täter eine Schaufensterscheibe ein und entwendeten dann aus der Schaufensterauslage etwa 20 Einsatzhemden und 15 Sportmützen im Gesamtwerte von 150 Mark. Die Einsätze der Hemden sind rötlich, bläulich und grünlich gestreift. Die Mützen sind von brauner, grauer und rötlicher Farbe. Die Täter haben sich in Richtung Rennbahn durch die Schrebergärten entfernt und auf ihrem Wege drei Hemden und eine Mütze verloren.

Vom Guten zuviel ... Am 5. Januar, gegen 19.30 Uhr, wurde eine Polizeistreife in Horst darauf aufmerksam gemacht, daß in einem Hause an der Devensstraße eine Schlägerei stattfinde. Als der Beamte erschien, machte er die Feststellung, daß ein dort wohnhafter Bergmann J. G. einen im Hause wohnenden M. R. mit einer Kohlenschaufel erhebliche Verletzungen am Kopfe beigebracht hatte. Ferner hatte G. seinen dort wohnhaften Schwiegervater zu Boden geworfen und dann auf denselben eingeschlagen. G., der von dem Guten zuviel genossen hatte, mußte nun zum Schutze seiner Familie und der übrigen Hausbewohner den Weg zur Wache antreten.

Q. **Ost- und westpr. evgl. Arbeiterverein Horstermark.** Sonntag um 14 Uhr bei Heidschötter Jahreshauptversammlung Tagesordnung wie folgt: 1. Verlesen der Niederschrift der letzten Versammlung, 2. Kassenbericht, 3. Jahresbericht, 4. Aufnahme neuer Mitglieder, 5. Verschiedenes, 6. Zahlung der Beiträge, 7. Vorstandswahl. Um zahlreiches Erscheinen sind die Mitglieder gebeten.

□ **Jugend-Weihnachtsfeier.** Daß die Spiel- und Turnvereinigung unter den Sportvereinen von Horst und Umgegend eine führende Stellung einnimmt, ist bekannt, daß sie aber auch vorbildlich ist in der Jugendpflege und in der Erfassung vieler Jugendlichen zum Treiben von Spiel und Sport, das zeigte sich so recht wieder am Dreikönigstage im Gesellenhause, in dessen großem Saal der Verein seine Jugend-Weihnachtsfeier abhielt. Die Vereinsmitglieder, deren Angehörige und Gäste waren in so großer Anzahl erschienen, daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Nachdem ein Musikstück die Einleitung abgegeben hatte, begrüßte der Ehrenvorsitzende, Dr. Berg, die Erschienenen und dieß mit besonders herzlichen Worten den eigens von Essen herübergekommenen Bezirksreferenten des Westdeutschen Spielverbandes, Schefste, den Vertreter des Stadtverbandes für Leibesübungen, Herrn Hans Jakob, die Abordnungen der anderen Horster Sportvereine, die in stattlicher Anzahl erschienene Sängervereinigung „Westfalia", vor allen Dingen aber auch die Eltern der Spiel- und Turnvereinigung angehörenden jugendlichen Sportler willkommen. Der Vorsitzende Ebert hielt eine Ansprache, in der er die im vergangenen Jahre vom Verein und seinen Mitgliedern geleistete Arbeit würdigte, den Zweck des Sportvereins und die Bedeutung dieser Jugend-Weihnachtsfeier, die dazu berufen sei, den Eltern einen Einblick in die Arbeit der Vereinigung zu geben, hervorhob. Die Sängervereinigung „Westfalia" brachte Lieder zu Gehör, die mit Beifall aufgenommen wurden. Herr Scheffte wies auf die Ziele und Zwecke der Sportbewegung hin. Ein gemütliches Beisammensein beschloß die schön verlaufene Feier.

□ **Die Freiwillige Feuerwehr Horst-Emscher** hält am 26. Januar im Gesellenhause ihr Stiftungsfest ab. Wir werden noch des näheren darauf zurückkommen.

□ **Der Oesterreichisch-Deutsche Volksverein Horst-Emscher** hielt am Sonntag bei Beckmann seine Jahreshauptversammlung ab. Die Vorstandswahl ergab: 1. Vorsitzender J. Rausch, 2. Vorsitzender A. Meier, 1. Schriftführer J. Schubert, 2. Schriftführer H. Umek, 1. Kassierer F. Haul, 2. Kassierer K. Rauser.

Heute:

Der Erzähler

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Wohlbehalten ist er wiedergekehrt



Der bekannte deutsche Forscher Dr. A. W. Adolf Baeßler von dem es vor einiger Zeit hieß, daß er auf seiner Südamerika-Expedition von Indianern erschlagen worden sei, ist am 18. Dezember wohlbehalten nach Bremerhaven zurückgekehrt. Baeßlers Expedition hat viel wertvolles Material über die Chulupi-Indianer erbracht, u. a. auch einen Film, der alle Sitten und Gebräuche dieses Volkes festhält. Fünf Kisten Sammelobjekte und 10 000 Meter Film sind die Ergebnisse der Expedition die durch Peru und Teile argentinischen sowie bolivianischen Gebiets führte. — Unser Bild wurde nach der Ankunft des Forschers in Bremerhaven aufgenommen.

Sitzplatz in überfüllten Verkehrsmitteln. Den gleichen Griff an der Maschine, Tag für Tag, den Winter durch, den Frühling und Sommer durch, in den dunkelnden Herbst hinein. Rückkehr durch dieselben Straßen, im selben freudlosen Trott. Heimkommen ins enge, überfüllte, kahle Nachtlokal. Fern der Natur zwischen Steinen, ohne Aussicht. —

Er hatte die dumpfe Not der Massen, ihr nutzloses Ringen, ihr Haschen nach Erlösung begriffen. Er hatte auch begriffen, daß jeder, der diesen belasteten Menschen ihre eigene Not erzählte, die Bevorzugten vor ihren Ohren lästerte, ihnen Zukunftsbilder malte, von ihnen mit Berauschung angehört, aufgenommen wurde. Eine Kritik, eine weitblickende, unbestechliche Beurteilung war in dieser Welt unmöglich, wie sie es sogar in der höheren war.

Waren diese geistig und körperlich hilflosen Arbeiterheere zu etwas anderem da, als daß ihre Kräfte wie die von Tieren ausgenützt, ihre Begriffe selbst im revolutionären Aufbäumen nur ihren Nutznießern verschrieben waren?

Fragen über Fragen. Aber sie verließen ihn auch nicht auf dem Lande, in gesunderer Feldarbeit, beim Bauern, auf Gütern.

Er arbeitete schwer, glühend vor Anstrengung. Er sehnte die kühle, stille Nacht herbei, in der er steinschwer schlief, früh wieder unausgeschlafen emporgerissen. — Das war es nicht, was ihn bedrängte. Das Schwerste lag für ihn ja nur im Ungewohnten und besserte sich auch. Er sah die Leute neben sich lachen, hörte das Singen und Jauchzen in heißer Erntezeit, sah das Leben leise funkeln in warmen Sommerabenden an Zäunen, unter den alten Linden, winters in den Spinnstuben.

Jeder suchte sich sein Glück, auch der Mann im Gelärme lungenverseuchender Fabriken.

Aber etwas anderes war es. Ihn mochte die Arbeit an sich ja schwerer ankommen, doch er sah ihr Ende ab, sah die Heimat, den angestammten Besitz im Hintergrund. Er sah den Tag näher und näher rücken, an dem er, als Mündiger zurückkommend, sein Erbe antreten würde. Er konnte diese ganzen harten Jahre auffassen als Lehrzeit, als Vorbereitung für das eigene.

Hier hier lag die unermeßliche Weite zwischen seinem Leben und dem der Masse.

Er sagte etwa dies, aber es kam stoßweise, nicht eingelernt, oft voller Widersprüche, verletzend manchmal und mißverständlich für ein Gemüt, das noch voller Unwissenheit war und die Zusammenhänge nicht kannte, aber echt, brüderlich heiß. Es war für Käthe manches fremd darin, nie gehört, nie überdacht aber sie sah Wogen geben, sie begriff, ohne gleich alles zu verstehen. Sie empfand erschauernd, wie ihre Liebe höher wuchs, sich breitete, sich veredelte.

Einmal im harten Mittagslicht führte Hage seine Frau an das Bett des irren Weibes. Sie glaubte, zu Hilfeleistungen, zu denen sie bereit und von Herzen willig war, beinah ohne Grauen. Aber er sagte: „Schau' sie genau an, dann mich. Sage, was du siehst, wahrheitsgemäß, ohne Ausflüchte."

Käthe setzte sich aufs Bett, streichelte die roten Hände. Das junge, zarte Weibtum, die noch unbepflanzte Mütterlichkeit in ihr, die sie so schnell hatte den beißen Bruderton in Hage verstehen lassen, nahm ihm hier unbewußt die Karten fort. Sie hatte mit der Kranken das Mitleid, das er nicht hatte. Was er da noch von ihr wollte, ließ sie unberührt. Sie beugte sich über das eingefallene, gelbe Gesicht. „Mutter Hagenbruch, Hage ist ja wieder da! Willst du nicht aufstehen, bei uns sitzen?"

Er stand, hörte, starrte. Wer hat je zu dem verlorenen Weib so rein, so sanft gesprochen?

Aber es war wie Hohn an dieser Stelle. Sie vertat ihre süße, fromme Kindlichkeit. Er wollte sie wegziehen, sie blieb. — „Sieh mal, Hage, sie hört mich, glaubst du nicht auch? Es kommt ein Schein in ihre Augen. Ach, wenn ihr Geist wieder erwachte —!"

— Wenn er erwacht! In ihm stieg ein Zorn auf über so viel verständnislose Weichheit. Sind Frauen so unberechenbar? Wollen sie harte Tatsachen nicht verstehen?

Wie war das alte Haus plötzlich voller Leben! Es lachte aus der großen Stiege, Sonnengold tanzte auf schweren Fliesen, wo die kalten Schatten gelagert hatten. Drinnen Liebe draußen schaffende, stürmische Arbeit.

Das Glück ist doch da!

Zarte Fäden sind gerissen, die Kindheitsfäden, die sich nicht wieder knüpfen lassen. Sie verstehen sich nicht immer, Mann und Frau. Ihr Menschentum geht oft andern Weg, hält andern Schritt. Es ist nichts dran zum Grämen, zum Wundern. Es würde sie nicht wundern, wenn nicht Erinnerungen auftauchen wie Kinderköpfchen aus dem Wasser, Triefende Härchen, Augen, in denen lauter Sonnen lachen. Damals — damals kannten wir uns doch so gut.

Aber es trübt keinen Tag, kaum eine Stunde. Es ist kein Unglück, es ist nur Leben. Das Leben auf der Höhe, wenn Frühsommersaaten reif werden. Man geht am Kornfeld entlang, das große, stille, heilige Sinnen kommt. Man spielt nicht mehr toll und sorglos mit bunten Bällen, und wenn eins mal wirft, fängt's der andere nicht auf, hat's verpaßt, hat an andere Dinge gedacht.

Hage ließ sie dann auch mit der Irren verfahren, wie sie wollte. Er hatte gemeint, jetzt werde sie ihm wieder gehören mit jeder Faser, ihre Gedanken würden eins sein wie früher, ihr Verstehen schneller als Blicke, wie damals, als sie gar keine Blicke nötig hatten. Sie hatte sich ins Neue eingelebt, ganz und gar. Ihr war das Kinderspiel entfallen. Kindersehnsucht in der Sonnenflut der Gegenwart ertrunken. Sie wollte nichts, als was war.

Er aber wartete, dorfte, wo nichts zu hoffen war, grollte leise mitten im tiefen, unendlichen Glück. Seine Liebe war voller Verletzlichkeiten, zuweilen, mitten im Sonnenschein brütete sein Blick.

War er nicht fürs Glück gemacht? Lag's in der Mannesnatur, dies ewige Suchen, die Unbefriedigtheit, das merkwürdig Hilflose zuzeiten? Da, wo die Frauen so ganz sich geben, alles Suchen längst eingestellt haben, so sicher sind, so wunderlam klar — — auch in Tingen, in denen sie selbst Gesetze geben und ihren Gefühlen gestatten, unsachlich zu werden, während der Mann dem Rechte treu bleibt, das mit ihm geboren ward?

Oder — kam diese Unruhe in ihm, der dunkle Zorn, die wilde Einsamkeit aus dem Zwiespalt einer Natur, die verschiedenen Rassen ihr Dasein verdankte? Mußte er dem Vater ins Grab den stummen Vorwurf mitgeben, der Urheber einer unstillbaren Lebensnot zu sein? War die Vererbtheit ein so ungeheurer Faktor? und er selbst wollte Kinder haben und wußte nicht, welche Triebe und Schwächen er selber erzeugte, verschuldete und weitergab?

Von alledem konnte er zu Käthe nicht sprechen, wollte nicht, und sie traf hin und wieder, mitten in der frohen Arbeit der Tage, in tiefer Genügsamkeit und dem Hochgang kommenden Muttertums auf einen dunklen Punkt bei ihm, eine leere Stelle — oder ein harmloses Wort fand einen zähen, allzu lauten, dumpfen Widerhall, als habe sie auf Metall gestoßen.

Sie wußte, wie glückliche Frauen sind, leichtsinnig gegen das unverständliche Dunkel im Mann. Sie glaubte nicht daran. Sie nannte ihn Brummbär und spielte entzückt und zärtlich mit dem Namen. Sie meinte, Männer wären immer so, sie sah seine Zeichen am Himmel ihres Glücks, sah nur die Sonne und das steigende Leben.

— — — Auch Frau Godewins Sorgen hatten sich gelegt. Nicht ganz, nicht völlig, aber sie sah ihr Kind wunschlos glücklich, seligkeitsdurchbebt dem neuen Glück entgegenharren. Sie fand auch keinen sichtbaren Grund, Hage zu mißtrauen. Sogar sein Aeußeres schien ihr gesitteter geworden seit seiner Rückkehr. Aber hin und wieder traf ihr Mutterauge seinen brütenden Blick, und ein Stich ging ihr durchs Herz.

Es waren wieder Dinge wach geworden, die raunten durch das Twester Moor. Keiner hatte etwas gegen die junge Frau. Jeder freute sich mit ihr, wartete mit ihr. Sie ging zu allen Leuten, den ältesten und ärmsten am meisten. Ihre Liebe floß beständig über, rann wie ein sprudelnder Quell durch das düstere Land. Sie schmückte die Kirche mit einer zartweißen Altardecke, mit schweren Goldstickereien. Als sie kurz vor ihrer Entbindung am Altar kniete, beteten alle Männer und Frauen inbrünstig mit, manche weinten. Man sah das Eheglück im Steinhaus, wie noch keines hier gewesen war.

Nirgends war ein Grund zum Fürchten, zum Raunen, zum dumpfen Hinhorchen auf Geschehnisse, die in der Luft lagen, sich langsam senkten. Und doch meldete sich alles schon wieder an wie in vergangener böser Zeit. Nicht von haßvollem Lauern begleitet wie damals, sondern von liebender Angst. Vielleicht war es nur das düstere Land, das solchen Glauben brauchte, oder es waltete darin des jetzigen Hagenbruch stummer Grübelblick. Der stand ihnen nahe, den verstanden sie rascher und besser, als sonniges, sorgloses Glück. Sie fürchteten sich, sie trugen eine steigende Sorge in sich, ohne daß sie wie damals heimlich mitsehnten, das Böse gierig erhofften.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Kaffee Buer
(die Hochburg des Buerschen Karnevals)
HEUTE
1. Kappen-Abend
Voranzeige: Samstag, großes Kostümfest mit Prämierung. 2 Kölner Büttenredner.

Palast - Café, Buer
Die prominente Unterhaltungsstätte.
Täglich ab 5½ Uhr erstkl. Konzerte
Weindiele Bar.

Zuschneide- u. Nähkursus
Unterricht im Zuschneiden und Anfertigung von Mänteln, Kostümen, Kleidern und Blusen für Beruf und Eigenbedarf. Ausbildung zur Gesellen- und Meisterprüfung
Telefon 27570 **Frau J. Peters** Kaiserplatz 1
— Abendkurse werden gegeben —

Tanzschule Beindorf
Telefon 22368 Gegründet 1859 Kampstr. 43
Beginn des neuen **Winterkursus:**
Donnerstag, den 9. Jan. 1930
abends 8 Uhr.
Gefl. Anmeldungen erbeten.
Privatzirkel — Einzelstunden — Aufführungen

Nur Florastr. 4
an der Wiese dem Gaswerk gegenüber
ist die Verkaufsstelle der echten, rühmlichst bekannt. Kampmanns Waschmaschinen, Wring-, Mangelmaschinen, Wassermotore und Elektromotormaschinen. Nirgendwo kaufen Sie billiger. Bis 10 Monate Ziel und länger. 30jährige Erfahrung. Fachmännische Bedienung. Eigene Filialen an vielen Plätzen.

Beachten Sie stets die kleinen Anzeigen!

Zur Abwehr der Buerschen Angriffe
laden wir
die gesamte Bevölkerung
von **Gelsenkirchen und Horst** zu einer
Öffentlichen Kundgebung
in der Frage des Stadtnamens
heute, Mittwoch, den 8. Januar, abds. 8 Uhr in das Hotel Berliner Hof, Bahnhofstraße
ergebenst ein.
Es gilt, vor aller Oeffentlichkeit die Notwendigkeit der Namensvereinfachung darzulegen und die unsachlichen Angriffe zurückzuweisen.
Arbeitsausschuß der wirtschaftlichen Verbände.

Krankenweine
Orig. Tokayer, alte abgelagerte Rote u. Weiße Bordo und Burgunder, Sherry, Douro Port, Madeira, Malaga, Tarragona, Orig.-Abfüllung von Mosel und Rhein, Marken-Sekte und Spirituosen empfiehlt
Leitpoldstr. 24 Ferntel 2357
Forster's Weinstuben Weingroßhandlung



Am 7. Januar beginnen folgende Lehrgänge:
1. Vormittagslehrgänge (Unterrichtszeit 8 bis 12 oder 9 bis 1,30).
2. Abendlehrgänge für solche, die beruflich tätig sind (Unterrichtszeit 4 oder 5 bezw. 6 bis 9).
3. Wechsel-Lehrgänge, abwechselnd 1 Woche vormittags und 1 Woche nachmittags — für Bergleute mit Wechselschicht.
4. Vorkurse (Schreiben u. Deutsch) für Schüler (innen), die im Lernen zurückgeblieben sind.

Lehrfächer: Kurzschrift, Maschinenschreiben, Deutsch, Schönschreiben, Rund-, Zier- und Plakatschrift, Buchführung (amerik. u. italien.), Kaufm. Rechnen, Bankrechnen, Handels- und Wechsellehre mit Briefverkehr, Englisch, Wirtschaftsgeographie mit Warenkunde, Bürgerkunde.
Jansohns Kaufm. Privatschule, Buer, Hagenstraße 10
Telephon 1097 Amt Horst-E.

Kaufe
Korb- und Bürstenwaren beim Blindenverein
Neumarkt 2 Fernr. 21337



Ringpinsel, Deckenbürsten, Weißquasten, Teerquasten etc.,
sowie Bürsten jeder Art.
Vorteilhafte Bezugsquelle für die Industrie, Bergbau und Grossisten.
Alters- und Invalidenwerk G. m. b. H.
Gelsenkirchen
Wannerstraße 306
Telefon 20441.

Zuckerkranke
Wie Sie ohne das nutzlose Hungern zuckerfrei werden sagt jedem unentgeltl. Ph. Kergert, Wiesbaden, Rückertstraße 38a

Ostpr. evang. Arbeiter-Unterstützungsverein
Horst-Emscher.
Sonntag, den 12. Januar, nachmittags 4 Uhr
General-Versammlung
im Lokale des Wirts Herrn Heitschötter.
Tagesordnung: 1. Verlesen der Niederschrift der letzten Versammlung. 2. Bericht der Kassenrevisoren. 3. Jahresbericht. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. 5. Verschiedenes. 6. Zahlung der Beiträge. 7. Wahl des Vorstandes.
Der Vorstand.

Ev. Arbeiter- u. Bürgerverein
Bulmke.
Sonntag, den 12. Januar, nachmitt. 3,30 Uhr, im Lokale Borchers
General-Versammlung.
Tagesordnung: Beitragszahlung, Protokollbericht, Neuaufnahmen. Bericht der Vertretertagung in Dortmund, Jahresbericht, Kassenbericht. Werbeabend am 26. Jan. 1930, Verschmelzung der Umlagesterbekasse bezw. Beitragserhöhung. Vorstandswahl, Verschiedenes. Um das Erscheinen aller Mitglieder nebst Ehrenmitglieder wird gebeten.
Der Vorstand.

Für Hausierer!
Posten Seife mit 50 ₰-Aufdruck spottbillig abzugeben.
Wannerstr. 5, 1. Et.

Bettnässen
sofortige Abhilfe. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Dr. med. Eisenbach, München 104, Bayerstr. 35, II

KANINFELLE werd. zu Seal-Elekt.-, Biberette-Jacken, -Mänteln, -Kragen usw. — Hunde-, Ziegen-, Schaffelle zu Fäche. od. Wölfen — alle Haustierfelle zu Fenster- od. Schuhleder verarbeitet.

PELZ-Reparaturen Umarbeitung Färben Reinigen
Neupelze aller Art
Fellzurichterei, Färberei, Kürschnerei
Elka, Gelsenkirchen
Hochstr. 38 - Fellankauf

Bayrische Schnauzerhündin
vor einigen Tagen abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben. 24991
Adolf Cohen, Wildenbruchstraße 20 Tel. 221 68.



Sendung großer und kleiner **Schweine** angekommen, die ich billig abgebe.
Konlezny, Wiehagen 46.

Empfehle mich zur Lieferung von
Ia. Anthrazit Nuß 2 u. 3
desgl. alle Sorten Kohlen, Koks, Briketts
Kohlenhandlung
Alfred Pieneck,
Lager Grenzstr. 113, Tel. 257 84.

Frl., 21 J., evgl., mit gut. Aussteuer, wünscht gutsituierten Herrn zwecks spät.
Heirat
kennen zu lernen.
Off. u. E. 8. 111 an die Allg. Ztg.

Schlammkohlen
ab Lager und frei Haus billig abzugeb.
Kohlenhandlung Gerwiner
Liboriusstraße 116, Telefon 267 85.

Plissee-Brennerei
in d. neuesten mod. Formen schnell, gut und billig bei
Adolf Schmidt
Kirchstr. 6 Tel. 21887

Zahle hohe Preise
für getrag. Herrenkleidung u. Schuhe.
Matuszat,
Wilhelminenstr. 13.

Hohe Preise
zahlt nur
Issler
für getragene Herrenkleidung.
Hochstr. 73, Tel. 23478

Stadttheater Bochum.
Mittwoch, 8. Jan., 20 bis gegen 23 Uhr: A. 14. „Ein Maskenball", Op. in 3 Akten von G. Verdi.
Donnerst., 9. Jan., 20 Uhr: 6. Veranst. „Symphonie-Konzert". Werke von Beethoven, von Waltershausen, R. Wagner.
Freitag, 10. Januar 20 bis geg. 22,30 Uhr: D. 13. „Die schöne Galathee". — Hierauf: „Die Puppenfee".
Samstag, 11. Jan., 20 bis gegen 22 Uhr: C. 15. „Grand Hotel".
Sonntag, 12. Jan., 19,30 bis 23 Uhr Blauer Ring 7: „Tannhäuser" Handl. in 3 Akt. von R. Wagner.
Montag, 13. Jan., 17 bis geg. 19,30 Uhr: Schülervorstellung: „Agnes Bernauer".

Ziehung 10. u. 11. Januar
Wohlfahrts-Geld-Lotterie
8617 Gew. u. 1 Prämie RM.
150000
Hptgew. 75000
Ersatzg. 50000
Prämie 25000
Ersatzg. 10000
Alle Gewinne vor allen Abzug zahlbar
Lose zu 3 M
Postgebühr und Liste 40 Pfg.
5 Lose zuzügl. steuerfrei Porto u. Liste 15 RM
überall erhältlich.
Gust. Pfordte
Staatlich. Lotterie-Einnahme
Essen 238
Limbecker Straße 70
Postscheckkonto Essen 7966

Geschäftsdrucksachen
in schnellst. Ausführung liefert
Buchdruckerei
C. Bertenburg
Gelsenkirchen
Wildenbruchstr. 8e 27

Städtische Veranstaltung
Gelsenkirchen-Buer.
Donnerst., 9. Jan., 19,30 bis 22 Uhr, in der Schauburg Buer: Gastspiel des Stadttheaters Dortmund:
„Rosa Lisa"
Oper von Schillings (Vormietegastspiel)
2, 3, 4 M im Rathaus Buer (Zimmer 17), in den Verkaufsnebenstellen und eine Stunde vor Beginn an der Abendkasse.
Freitag, 10. Januar 20 bis 22 Uhr, im Hans-Sachs-Haus:
Lustiger Abend Senff-Seetzi
Karten zu 1,— M, 0,50 M im städtisch. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), in den Verkaufsnebenstellen u. eine Stunde vor Beginn an der Abendkasse.
Tageskarten zu 1.

Eingesandt.

In der „Allgemeinen Zeitung" vom 5. Januar wird unter der Ueberschrift: „Eine üble Baulücke verschwindet" von baulichen Veränderungen in der Hindenburgstraße berichtet. Es heißt u. a., daß in der Bahnhofstraße das ehemalige Kaufhaus Prinz eine völlig neue Umgestaltung erfahren und in Verbindung damit in der Hindenburgstraße ein neuer einstöckiger Bau in geschmackvollster Aufmachung erscheinen soll. Wenn auch zugegeben werden muß, daß Baupläne, die der Architekt Theodor Wasser, dem die Stadt Gelsenkirchen eine große Anzahl architektonisch schöner Bauwerke verdankt, entworfen hat, vielversprechend sind, so muß doch festgestellt werden, daß diese Pläne, wie sie beabsichtigt und in dem betreffenden Artikel skizziert sind, keineswegs befriedigen. Wenn schon bei Eckbauten in Gelsenkirchen in Stadtteilen, die abseits vom Verkehr liegen, und unter Aufwand von Mitteln, deren Verzinsung fraglich erscheinen mag, zum Teil ausgezeichnete Lösungen gefunden worden sind (Bochaus), so ist es schwer begreiflich, daß man gerade an dieser zentral gelegenen Stelle von Gelsenkirchen, an der Eingangspforte zur Bahnhofstraße und zur Hindenburgstraße sich mit Teillösungen zufrieden geben will und inmitten von zusammengestückelten Neubauten Reste aus der primitivsten Vorzeit Gelsenkirchens stehen bleiben sollen. Diese Stelle schreit geradezu nach einer aus einem Guß geformten Gesamtlösung und es gibt nur eine Lösung, und diese besteht darin, die Häuser 80, 82 und 84 bis auf den Grund niederzulegen und insgesamt als Neubau zu gestalten. Es kann kein Zweifel bestehen, daß an dieser Stelle, wo das günstigste Verhältnis zwischen Grundstückspreis und Baukosten besteht, sich ein solcher Gesamtbau, selbst wenn er allen Anforderungen an Monumentalität entspricht, die man für diese hervorragende Stelle verlangen muß, die dafür hineingesteckten Gelder auch verzinsen wird. Die Gesamtbürgerschaft Gelsenkirchens hat ein Anrecht darauf, zu verhindern, daß hier ein nicht wieder gutzumachender Fehler begangen wird. Die Städt. Bauverwaltung hat die Pflicht, jetzt noch ein Machtwort zu sprechen. Noch ist es Zeit. WSM.

*

Schreiber dieses bittet den F. C. Schalke 04, doch auch in den Außenbezirken unserer Stadt

Hebler, Rotthausen usw.

Vorverkaufsstellen einrichten zu wollen, damit auch die „Außenbezirkler" Nutznießer der verbilligten Platzkarten werden können.
D. H.

Bekanntmachung der Stadt Wattenscheid.

Verding.

Die Installations- und Schreinerarbeiten und die elektr. Lichtanlage für das Altersheim in der Beisenkampstraße sollen vergeben werden. Die Ausführungsunterlagen können auf Zimmer 14 im Verwaltungsgebäude II eingesehen und die Angebote von dort für 1 RM. je Stück bezogen werden. Die ausgefüllten Angebote sind bis zum 20. d. Mts., 11 Uhr, einzureichen. Die Oeffnung geschieht in Gegenwart der erschienenen Bieter.

Wattenscheid, den 6. Januar 1930.

Der Oberbürgermeister. I. V.: Borgloh.

Witterungsbericht.

Das Tiefdruckgebiet über dem Nordmeer ist abgezogen; ein neues zieht nordwestlich von Großbritannien heran. Hoher Luftdruck erstreckt sich von Frankreich über Deutschland nach Südosteuropa. In Deutschland war es heute früh trocken, im Küstengebiet bewölkt, sonst teils heiter, teils neblig. Die Morgentemperaturen lagen in Nordwestdeutschland zwischen 2 und 6 Grad, in Süddeutschland zwischen +1 und —5 Grad. Der Kahle Asten hatte schwachen Südwestwind, Nebel und 1 Grad Frost.

Aussichten bis Donnerstag: Zunächst noch trocken bei wechselnder Bewölkung, später wieder milder, zunehmende Bewölkung und teilweise leichter Regen.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Die Börse begann in freundlicher Haltung. Die Marktleere begünstigte die Kurssteigerungen, die allerdings nicht das gestrige Ausmaß erreichten, während die Umsätze etwas höher gewesen sein sollen. Günstige Momente, aus denen man eine Anregung schöpfen konnte, lagen wieder reichlich vor. So stimulierte die fortschreitende Erleichterung am Geldmarkt und die Hoffnungen auf die Fortsetzung der internationalen Diskontbaisse. Teilweise erwartet man bereits am Donnerstag eine Ermäßigung der Londoner Rate, doch werden andererseits die Erwägungen über eine Herabsetzung bereits zu diesem Termin als verfrüht bezeichnet. Auch die Mitteilung der Berliner Verkehrs A. G., daß die Aussichten über ihre amerikanischen Anleiheverhandlungen im Augenblick günstiger geworden sind und die B.V.G. bereits einen Vorschuß auf den Kredit, der mehr als 100 Millionen Mark betragen dürfte, erhalten hat, konnten stimulieren. Die Haager Verhandlungen wurden weiter günstig beurteilt, wenn sich auch das endgültige Ergebnis noch nicht übersehen läßt. Montanwerte lagen ruhiger. Mannesmannröhren konnten auf angebliche Freigabezahlungen, die jedoch die Gebrüder Mannesmann betreffen sollen, 3 Prozent gewinnen. Dagegen lagen Aku 2¾ schwächer und verloren späterhin weitere 5¼ Prozent, wodurch die Börse allgemein verstimmt wurde. Am Tagesgeldmarkt ging der Satz auf 5½ bis 7½ Prozent zurück. Monatsgeld 8½ bis 10. Von Devisen lag das englische Pfund mit 4,87,30 in Erwartung einer Diskontermäßigung schwach.

Dortmunder Hansa-Brauerei. In der Sitzung des Aufsichtsrates der Dortmunder Hansa-Brauerei wurde beschlossen, der am 29. Januar stattfindenden ordentlichen Generalversammlung nach Abschreibungen im Betrage von Mk. 636 201,22 und Rückstellungen im Gesamtbetrag von Mk. 200 000,— die Verteilung der gleichen Dividende wie im Vorjahre, das sind 15 Prozent auf das von 3 auf 4,2 Mill. Mark erhöhte Aktienkapital, vorzuschlagen.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 13 Dollar 62 Cents (13,70).

Altenessener Schweinemarkt.

Essen, 7. Jan. Auftrieb: 406 Stück. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität) 6—8 Wochen alte 24 bis 34 Mk., 8—12 Wochen alte 34 bis 44 Mk.; Läuferschweine: 3—4 Monate alte 44 bis 54 Mk., 4—6 Monate alte 54 bis 85 Mk. Größere entsprechend höher. Marktverlauf: Mittel.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark.

		6. Januar		6. Januar	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,820	169,160	168,730	169,070
Dänemark	100 Kronen	112,070	112,290	112,170	112,390
Schweden	100 Kronen	112 010	112,230	112,560	112,780
Norwegen	100 Kronen	112,380	112,610	112,110	112,330
Schweiz	100 Franken	81,210	81,370	81,230	81,390
England	1 Pfd. Sterl.	20,393	20,437	20,412	20,452
Frankreich	100 Franken	16,460	16,500	16,480	16,520
Amerika	1 Dollar	4,1685	4,1725	4,1705	4,1785
Italien	100 Lire	21,892	21,936	21,835	21,875
Belgien	100 Franken	58,410	58,510	58,150	58,635
Oesterreich	100 Schilling	59,092	59,212	58,880	59,000
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,698	1,702	1,708	1,712

Tendenz der Düsseldorfer Börse.

Bei mäßiger Geschäftstätigkeit verkehrte die Börse in fester Haltung.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 7. Januar 1930

Schiffahrts-Aktien

	heute in RM	vorige in RM
Hapag	91,25	96,37
Hamburg Süd	154,25	—
Nordd. Lloyd	95,37	96,50

Bank-Aktien

Bank el. Werte	128,75	123,50
Bank für Brauindustr.	134,25	136,50
Barmer Bank	116,00	114,75
Barmer Kreditbank	29,25	29,00
Berliner Handelsges.	169,50	171,25
Boch.-Gels. Straßenb.	100,00	100,00
Commerz Privatbank	148,50	145,00
Darmstädter Bank	229,00	222,25
Deutsche Bank	144,00	141,00
Disconto Komm.	—	141,00
Dresdner Bank	143,00	141,00
Hamb. Hypoth.-Bank	125,00	126,00
Reichsbank Mk.	276,75	274,50

Brauerei-Aktien

Dortmunder Aktien	443,00	233,00
Dortmund. Ritterbräu	273,00	275,00
Dortmunder Union	245,00	238,50
Glückauf Gelsenk.	143,00	136,75
Schlegel Scharpens	178,00	181,50
Schultheiß Patzenh.	274,50	268,00
Wicküler Käp.	223,00	222,00

Industrie-Aktien

Accumulatoren	103,00	100,50
Adlerwerke	—	—
Alexanderwerke	—	30,00
A. E. G.	157,00	156,12
Augsburg-Nürnberg	72,25	71,12
Balcke Masch.	117,50	117,50
Beroper Walz	58,00	51,50
Bessie	29,00	28,00
Bemberg	146,50	137,00
Bergmann	200,25	203,25
Berger Julius	276,50	267,75
Berl.-Karlsruhe Ind.	64,00	66,75
Bielefeld Mec.	—	—
Böaperde Wals.	53,00	57,50
Braunkohlen Brikett	145,00	146,75
Braunschw. Kohlen	230,00	233,00
Braunschw. Jute	127,50	126,00
Braunschw. Masch.	—	—
Bremer Vulkan	119,50	138,00
Buderus	58,50	64,25
Busch Lüdenscheid	—	—
Büttnerwerke	—	—
Chem. Buckau	80,00	75,00
Chem. Heyden	52,50	52,87
Chem. ind. Gelsenk.	64,00	64,00
Conti Caoutch	141,50	143,50
Daja ler Motor	34,12	33,50
Deutsche Conti-Gas	146,25	143,50
Deutsch Babcock	—	—
Deutsch Erdöl	89,00	92,00
Dtsch. Kabelwerke	54,00	59,00
Dtsch. Maschinen	37,25	38,50
Dtsch. Reichsbahn	66,00	63,25
Dtsch. Schachtbau	98,00	97,75
Dolomitwerke	29,75	29,75
Düsseld. Eisenhütte	—	—
Düsseld. Kammgarn	72,00	72,50
Düsseld. Maschinen	—	—
Dynamit Nobel	60,25	60,50
Eintr. Braunkohlen	158,75	159,75
Elektr. Lieferungen	157,25	156,00
Elektr. Licht u. Kraft	147,75	141,25
Eschw. Bergw.	208,25	209,00
Essener Steinkohlen	129,50	134,75
Fahlberg-List	54,00	56,00
I. G. Farbenindustrie	174,25	165,50
Felten u. Guille	112,25	112,00
Friedrichsh. Kali	152,50	151,00
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Berg	124,25	130,00
Germania P. C.	175,00	176,00
Gerresheim Gl.	108,00	112,00
Ges. f. elektr. Unterm.	144,25	144,25
Glasmanuf. Schalke	176,00	172,00
Goldschmidt	61,00	62,12
Grillmer Masch.	43,00	44,00
Hamburg Elektr.	126,50	126,00
Hammersen	125,50	124,00
Hann. Masch.	32,00	29,87
Hansa Dampfsch.	136,50	142,25
Harpener Berg	132,00	139,50
Hartmann Sächs.	—	—
Hein. Lehmann	78,00	78,00
Hilgers Verein	63,00	63,25
Hirsch Kupfer	116,00	119,00
Hösch Eisen	105,25	106,00
Hoffmann Stärke	—	66,00
Hohenlohe	77,00	90,00
Holzmann Ph.	79,00	78,00
Horch & Co.	64,00	65,35
Hotel Disch	—	—
Hüttenw. Keyser	140,52	140,50
Ilse Berg	215,00	213,00
Kallw. Aschers	176,00	179,00
Klöckner-Werke	89,75	89,75
König Wilh.	215,00	215,00
König St. Pr.	315,00	315,00
Köln-Neuessen	103,37	105,62
Kreffft W.	93,25	94,75
Kronprinz Metall	34,00	35,00
Köppersbusch	127,00	130,00
Kyffhäuserhütte	36,50	36,00
Lahmeyer & C.	159,00	160,38
Laurahütte	50,12	51,00
Lindes Elem.	148,00	150,00
L. Loewe	145,50	146,50
Lüdenscheid Metall	65,00	65,00
Magd. Berg P. M.	54,50	54,00
Masch. Buckau	110,75	110,75
Mannesmann-Röhren	91,00	90,87
Motoren Deutz	66,00	67,00
Nordd. Eisenw.	104,00	106,25
Nordd. Wolle	89,50	89,00
Norcd. Kabel P. M.	126,50	127,00
Oberschl. Kokswerk	50,50	51,87
Oelwerke	216,00	219,00
Oesterr. Stahl	25,00	—
Orenstein & Koppel	68,00	68,00
Peiners & Cie.	44,00	45,00
Pinsch Julius	141,00	140,00
Phönix Braunkohlen	65,50	66,25
Phönix Berg	103,75	104,00
Rhein. Chamotte	63,00	62,00
Rhein. Elektri.	156,25	156,00
Riebeck Montan	101,25	101,00
Roddergrube	795,00	800,00
Reisholz Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	234,75	234,00
R. W. E.	176,50	173,00
Rheinstahl	101,25	101,25
Rhein.-Westf. Kalk	97,00	97,00
Rütgerswerke	68,00	66,00
Sachsenwerk	90,00	90,00
Salzdetfurth	310,00	308,00
Stollwerck	105,00	106,25
Stolberger Zink	94,75	97,00
Schuckert El.	174,62	175,00
Schwelmer Eisen	133,00	140,00
Siegen-Solinger Guß	5,50	5,50
Siemens Glas	112,00	114,25
Siemens Halske	276,50	276,50
Ver. Gothania	108,50	108,50
Ver. Portl. Zement	180,00	175,00
Verein. Stahlwerke	103,50	103,75
Ver. Stahl v. d. Z.	163,00	163,50
Ver. Dtsch. Nickel	150,00	141,00
Ver. Glanzstoff	155,25	146,00
Wanderer-Werke	44,50	51,0
Warsteiner Gr.	123,50	122,00
Wasserwerk Gelsenk.	122,00	124,00
Westd. Hand G.	46,50	46,50
Westeregeln Alkali	186,00	190,75
Westf. Dinnendahl	—	—
Westf. Draht	78,00	77,00
Westf. Kupfer	35,00	38,50
Wicking Portl.	164,00	165,50
Wittener Guß	30,00	35,00
Zellstoff Waldhof	176,00	180,50

Düsseldorfer Wertpapierbörse

7. Januar 1930

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Haase i. Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2600	—
Carolus Magnus	6730	7500
ver. Constantin d. Gr.	7900	8100
Deutschland	215	260
Ewald	17750	18250
Gottessegen	2560	—
Graf Schwerin	—	2580
Heinrich	6350	6550
Joh. Deimelsburg	—	1500
König Ludwig	33000	35500
Langenbrahm	16000	18000
b) Braunkohle		
Bruckdorf Nietleben	1700	1900
Glimmerode	—	—
Gute Hoffnung	4300	4850
Leonhardt	11250	12250
Michel	12400	13000
Vesta	6700	7100
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	1800	—
d) Kali		
Beienrode	3275	3450
Burbach	8400	8800
Carlshall	—	—
Desdemona	—	—
Günzershall	—	—
Hildasglück	—	—
Hohenlesia	—	—
Neustadtfurt	—	—
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	12500	13500
Volkenrode	3500	—
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsb.	—	—
Wintershall	—	—
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	96,50	99,00
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	50,00	52,50
Magdeb. Bergw.-Verein	50,00	—
Mülh. Bergw.-Verein	98,00	100,00
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	—	—
b) Kali		
Kali-Chemie	150,00	—
Hallesche Kali	199,00	203,00
Burbach Kali	162,00	168,00
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balcke-Maschinen	118,00	121,00
Dorstener Eisengieß.	—	—
Düsseldorfer Maschb. Lossenhausen	25,00	—
Duisb. Bankverein	126,00	—
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Akt.-Bierbr.	—	—
Glas- and Spiegelman.	—	—
Hochtief	75,00	77,00
Hauben-Werke	44,00	46,00
Kabel Rheydt	103,00	—
Köln. Hausbes. A.-G.	90,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank. Köln alte Akt.	130,00	—
junge Akt.	100,00	104,00
Schlegel-Scharp.-Bz.	103,00	—
Uerdinger Waggon	154,00	—
Ver. Rumpes	—	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 / Pzt.	—	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 . . . 8 Pzt.	—	90,00
Essener Stadtanleihe	—	—

Name	Nachfrage	Angebot
Hösch Teilschuldverschr. 8 Pzt.	—	—
Klöckner-Werk 8 Pzt.	89,00	—
Fr. Krupp A.-G. 5 Pzt.	—	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 6 Pzt.	82,00	—
1927 6 Pzt.	72,00	—
Landesbank der Rheinpr. Goldpfandbr. 8 Pzt.	102,00	—
" 7 Pzt.	101,00	—
" 6 Pzt.	93,75	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. 7 Pzt.	81,00	—
" 6 Pzt.	69,50	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 6 Pzt.	83,50	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln Goldhypothpfandbriefe 1923, Serie I 5 Pzt.	88,00	—
1924, Serie II 10 Pzt.	101,00	—
1924, Serie III 10 Pzt.	101,00	—
1924, Serie IV 8 Pzt.	94,00	—
1925, Serie V 10 Pzt.	101,00	—
1926, Serie VI 8 Pzt.	94,00	—
1926, Serie VII 7 Pzt.	83,75	—
1926, Serie VIII 8 Pzt.	94,00	—
1927, Serie IX 7 Pzt.	83,75	—
1927, Serie X 6 Pzt.	69,00	—
Goldkommschver. 1923, Serie I 5 Pzt.	85,00	—
1924, Serie II 10 Pzt.	100,50	—
1925, Serie III 10 Pzt.	100,50	—
1926, Serie IV 8 Pzt.	90,00	—
1926, Serie V 7 Pzt.	82,00	—
1927, Serie VI 6 Pzt.	69,00	—
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk Essen, Anleihe von 1926 7 Pzt.	80,00	—
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger 8 Pzt.	—	—
Westf. Pfandbriefamt für Hauszinssteuer Münster Goldpfandbrief 6 Pzt.	—	—
Oberhaus. Stadtanleihe	—	76,00

Samariterdienst im Flugzeug.

Hilfe durch die Luft über 10 000 Kilometer.

Ein bemerkenswerter Flug.

Einer der bemerkenswertesten Flüge in der Geschichte des südafrikanischen Flugwesens ist von Leutnant King ausgeführt worden, der auf dem Flugfeld Baragwanath landete, nachdem er mit seinem Flugzeug nahezu 10 000 Kilometer zurückgelegt hatte, um einen Vorrat von Serum gegen die Hundswut nach Malango im nördlichen Angola zu bringen, wo die Frau eines Missionars von einem tollwütigen Hund gebissen worden war und sich in Lebensgefahr befand. King hatte auf seinem Fluge große Schwierigkeiten zu überwinden. Einmal war er infolge Benzinmangels gezwungen, in der Dämmerung mitten in Urwald auf einer kleinen sandigen Lichtung eine Zwischenlandung vorzunehmen.

Schreckensfahrt eines deutschen Schiffes.

Ein deutscher Schoner aus über zweiwöchiger Seenot gerettet.

Ein deutscher Schleppdampfer traf den deutschen Schoner „Olga", der sich in höchster Seenot befand, in der Nähe der norwegischen Küste und schleppte ihn in den Hafen von Aalesund. Die „Olga" hatte eine furchtbare Fahrt hinter sich. Sie trieb seit über zwei Wochen auf der Fahrt von den Shetlandinseln nach Norwegen hilflos auf den Wellen. Der Kapitän war bereits am 23. Dezember, nachdem er vier Nächte nicht geschlafen hatte, völlig erschöpft über Bord gespült worden und ertrunken. Das Schiff hatte Bauholz geladen und hielt sich, auf der Ladung schwimmend, über Wasser. Seine Kabinen waren, als man es auffand, vollständig zertrümmert.

Neues Opfer der Papageienkrankheit

im bergischen Land.

Die Papageienkrankheit, der in der letzten Zeit schon wiederholt in Deutschland, insbesondere in Norddeutschland, verschiedene Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat nunmehr auch ein Opfer im Oberbergischen gefordert. Die Frau des Chefarztes des städtischen Krankenhauses Bergneustadt bei Gummersbach, Dr. Schütte, besaß seit den Weihnachtstagen einen Papagei. In den letzten Tagen traten bei Frau Dr. Schütte sonderbare Krankheitserscheinungen auf, die schließlich zum Tode führten. Wie die ärztliche Untersuchung mit Bestimmtheit ergab, ist Frau Dr. Schütte an der Papageienkrankheit gestorben. Der Vogel wurde sofort getötet und wird zur bakteriologischen Untersuchung den Behörden zugestellt werden.

*

Nach einer polizeilichen Mitteilung ist in Wandsbeck ein Ehepaar unter den typischen Erscheinungen der sogenannten Papageienkrankheit erkrankt. Das Ehepaar hatte kurz vor Weihnachten von einem Händler einen Papagei gekauft, an dem sie später Krankheitserscheinungen feststellten. Sie brachten das Tier dem Händler zurück, bei dem es kurz darauf einging. Da der Händler den Kadaver sofort verbrannt hat, ist eine Untersuchung nicht mehr möglich.

Geistesgegenwart eines Brückenwärters

verhindert ein schweres Eisenbahnunglück.

Einer Meldung aus Barcelona zufolge konnte durch die Geistesgegenwart eines Brückenwärters der Paris—Barcelona-Schnellzug vor einem großen Unglück bewahrt werden. Durch die starken Regenfälle hatte sich bei Calas Predo ein großer Felsblock gelöst und war abgestürzt. Die Eisenbahnbrücke wurde zerstört. Der Brückenwärter konnte den im gleichen Augenblick herankommenden Schnellzug durch Lichtsignale noch zum Halten bringen. Die Lokomotive stand einen Meter von dem Abgrund entfernt.

Zusammenstoß zweier Flugzeuge.

Zwei Opfer, zwei Gerettete.

Zwei Militärflugzeuge stießen über Galveston (Texas) in einer Höhe von 450 Meter zusammen und stürzten ab. Zwei der Insassen wurden getötet, zwei Personen sprangen mit Fallschirmen ab und kamen wohlbehalten auf dem Erdboden an.

Riesenbrandschäden in Polen. In den ersten neun Monaten des Jahres 1929 sind in den polnischen Dörfern und Kleinstädten nicht weniger als 19 646 Gebäude durch Feuer zerstört worden, wobei der Gesamtschaden etwa 36 Millionen Zloty betrug.

Entdeckung einer prähistorischen Grotte. In der bei Beziers gelegenen Ortschaft St. Pons ist eine prähistorische Grotte entdeckt worden, die interessante Zeichnungen und zahlreiche fossile menschliche Skelette enthält. Eine benachbarte, aber bisher nur flüchtig durchsuchte zweite Grotte soll wertvollen Aufschluß über geologische Probleme gestatten.

Beim Wildern erschossen. Auf der Gemarkung Wahlwies bei Stockach wurde ein gewisser Julius Bergmaier aus Espasingen beim Wildern von einem gräflichen Förster ertappt und erschossen.

Der Welfenschatz verkauft.

An drei Frankfurter Firmen.

Der Welfenschatz wurde von den drei Frankfurter Firmen J. und S. Goldschmidt, Z. M. Hackenbroch und J. Rosenbaum erworben. Ueber die weitere Zukunft des Schatzes lassen sich zurzeit noch keine bestimmten Angaben machen, da entsprechend seiner außerordentlich künstlerischen und historischen Bedeutung von maßgebenden Persönlichkeiten eine Veröffentlichung in Bearbeitung ist.

Eisenbahn stürzt in den Abgrund

Zwölf Todesopfer in Tunis.

Eine Brücke eingestürzt.

Wie das Havas-Büro aus Tunis berichtet, ist der Schnellzug Tunis—Constantine in der Nähe der Ankunftsstelle verunglückt. Bei der Fahrt über eine Brücke entgleiste die Maschine. Die Brücke selbst stürzte ein. Die Lokomotive, der Postwagen und zwei Personenwagen stürzten den etwa 50 Meter tiefen Abgrund hinab. Das Unglück soll zahlreiche Todesopfer gefordert haben, jedoch fehlen nähere Einzelheiten. Nach einer neueren Meldung soll das Unglück zwölf Todesopfer und über 20 Schwerverletzte gefordert haben.

Aus bisher ungeklärter Ursache ist in der Nähe von Burgos (Spanien) ein vollbesetzter Autobus von einer Brücke abgestürzt. Vier Insassen wurden getötet, zehn weitere schwer verletzt.

Bei Santa Cruz de Mudela lief Dienstag der von Sevilla nach Barcelona fahrende Expreßzug mit einem Güterzug zusammen. Die beiden Lokomotiven des Güterzugs wurden in die Lokomotive des Expreßzuges hineingeschoben, wobei der Zugführer getötet und fünfzehn Insassen des Expreßzuges schwer und eine Reihe weiterer Fahrgäste leicht verletzt wurden.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Die für den Monatsdurchschnitt berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamts ist von 135,5 im Vormonat auf 134,3 oder um 0,9 v. H. gesunken.

*

Der neue Botschafter der Vereinigten Staaten für Berlin, Senator Sackett, hatte am Montag die erste lange Unterredung mit dem Präsidenten Hoover.

*

Die japanischen Arbeiter der Automobilfabrik General Motors sind am Montag in den Streik getreten. Sie forderten Lohnerhöhungen und die Einführung des Achtstundentages.

Turnen * Spiel * Sport.

Tennis.

dt. Am Sonntag, den 12. Januar findet in Dortmund die Bezirksversammlung des Bezirks 6 (Westfalen) des Deutschen Tennisbundes statt. Die Versammlung wird von dem Präsidenten, Herrn Staatsanwalt Windhorst, Dortmund, geleitet und wird neben einer neuen Geschäftsordnung vor allen Dingen die sportlichen Veranstaltungen der Tennissaison 1930 beraten. Der letzte Punkt dürfte die Gelsenkirchener besonders interessieren, da der Gelsenkirchener Tennisklub auch in diesem Jahre wiederum die Abwicklung der Medenspiele übernehmen und ferner sein zweites Allgemeines Turnier veranstalten will. Am Nachmittag des Bezirkstages findet ein mit Spannung erwarteter Hallentennis-Kampf zwischen den beiden stärksten Vereinen des Bezirks 6 Süd, dem Gelsenkirchener Tennisklub und Dortmunder Tennisklub 98, statt. An dem Kampfe sind je zwei Damen und vier Herren beteiligt. Ob es den Gelsenkirchenern gelingen wird, ihren Sieg vom vergangenen Jahre zu wiederholen, hängt davon ab, wie sie sich in der ungewohnten Dortmunder Halle zurecht finden. Voraussichtlich treten die Vereine in folgender Aufstellung an:

Gelsenkirchen:	Dortmund:
Dr. Klein,	Dr. Jetz
Flamme	Cronemeyer
Cordes	Hobrath
Adler	Dr. Wisel
Frl. Grübling	Frl. Börsing
Frl. Kesseler	Fr. Kramer

Sowohl bei den Damen, wie bei den Herren sind außerordentlich spannende Kämpfe zu erwarten. Dr. Klein und Flamme werden ihr Bestes hergeben müssen, um die Punkte sicher zu stellen. Dem in letzter Zeit stark verbesserten Cordes müßte ein Sieg über Hobrath gelingen, ebenso wie Adler mit seinem Gegner fertig werden sollte. Wenn die beiden Dortmunder Damen sich in guter Hallenform befinden, ehrenvoll abzuschneiden. Die Kämpfe beginnen um ehrenvoll abzuschneiden. Die Kämpfe beginnen um 13 Uhr in der Halle des Turnvereins Eintracht, Dortmund, Predigerstraße.

Schach-Union.

E. Im Meisterschaftsturnier geraten die Favoriten. Westfalenmeister Skowronnek und Stadtmeister Ernst allmählich ins Hintertreffen. Der erstere hat bereits 1½ und der letztere sogar 2 Verlustpunkte zu beklagen. Am Sonntag führte Ernst die weißen Steine gegen den bisher ungeschlagenen Hautkappe und versuchte sich im Königsgambit. Im Mittelspiel der Falkbeer-Variante verlor er durch eine falsche Abtauschkombination die Qualität. Später eroberte er dieselbe in besserer Stellung zurück, verzichtete auf die sich bietende sichere Remischance und gab nach beiderseits erfolgter Damenverwandlung bei drohendem Matt auf.

Spitzenstand im A-Klassenturnier:

Hummernbrum 4, Müller, Hautkappe je 3½, Horstmann 3.

Die 7. Runde wird heute abend ausgetragen. Die Vorschlußrunde des Nebenturniers bringt folgende Paarungen:

1. Gruppe: Neumann — Dirks, Blech — Peth, Matulzat — Sinowzik.

2. Gruppe: Naskowitz — Jezoriki, Jackubzik — Kristall, Raabe — Borowski.

Fußball im Ruhrgau der D. I.

Ly. Nachdem nunmehr die erste Spielserie beendet ist, lohnt es sich, eine Uebersicht über Stand der einzelnen Vereine der Essener Bezirksklasse zu machen. Die Frage nach dem voraussichtlichen Meister ist aber immerhin noch sehr schwer zu lösen. Für den Titel kommen noch drei Vereine in die engere Wahl. Wir lassen zunächst die Tabelle folgen:

	Spiele	Punkte
Margaretenhöhe Essen	10	17:3
Postsportverein Essen	10	16:4
Dahlbusch Gelsenkirchen	10	16:4
Borussia Essen	10	12:8
Kruppsche Tgde. 15	9	11:7
Adler Dellwig	10	10:10
Preußen Bismarck	9	6:12
T. u. Sp. Gelsenkirchen	9	6:12
Tura Bottrop	8	2:12
Holsterhausen 93	9	2:16

Der T. u. Sp. Margaretenhöhe Essen steht an erster Stelle in der Tabelle und hat auch die besten Aussichten, die Bezirksmeisterschaft zu erringen.

Die Tabellen der Gauklasse.

Gruppe A:

	Spiele	Tore	Punkte
Rhenania Essen	9	36:17	15:3
Turnvgg Altendorf	9	30:19	13:5
Hibernia Oberhausen	7	34:14	10:4
Viktoria Duisburg	8	24:22	9:7
Alemannia Essen	9	15:46	2:14
Turner-Club Altendorf	8	11:32	1:15

Gruppe B:

	Spiele	Tore	Punkte
Ballfreunde B.-Borbeck	9	28:17	14:4
Kruppsche Tgde.	9	21:13	14:4
Reichsbahn TuS Essen	9	13:18	10:8
Oka Meiderich	10	13:17	10:10
Duisburg 22	9	15:14	7:11
T. u. Sp. Rotthausen	10	3:14	1:19

Kegelsport.

Klubmeisterschaftskämpfe des Kegler-Verbandes Gelsenkirchen und Umgegend e. V. Ergebnisse der zweiten Kampfwoche:

Gruppe Nord:

Fall ößm — Blindgänger	608:587
Kugelfest — Freie Bahn Schalke	709:592
Freie Bahn Rotthausen spielfrei.	

Gruppe Süd:

Treu deutsch — Fleig ößm	577:560
Sie wackeln — Germania Katernberg	686:673
Alarm spielfrei.	

Gruppe West:

Hamburg — Bauernfänger	544:584
So wie so — Kranz 15	646:541

Stand der Tabelle:

Gruppe Nord:

	Sp.	gew.	unent.	verl.	Hols
Kugelfest	2	1	0	1	1322
Fall ößm	2	2	0	0	1286
Blindgänger	2	1	0	1	1229
Freie Bahn Rotthausen	1	0	0	1	629
Freie Bahn Schalke	1	0	0	1	592

Gruppe Süd:

	Sp.	gew.	unent.	verl.	Hols
Sie wackeln	2	2	0	0	1421
Fleig ößm	2	0	0	2	1218
Treu deutsch	2	2	0	0	1214
Germania	1	0	0	1	673
Alarm	1	0	0	1	453

Gruppe West:

	Sp.	gew.	unent.	verl.	Hols
So wie so	2	2	0	0	1335
Kranz 15	2	1	0	1	1193
Hamburg	2	1	0	1	1074
Bauernfänger	2	0	0	2	1041

Der Sportausschuß gibt folgendes bekannt: Sonntag, den 12. Januar Schlußtermin für die zweiten 200-Kugelkämpfe der Einzelmeisterschaften auf der Bahn Großfeld, Arminstraße. Es starten ab 10 Uhr vormittags: Alarm. Anschließend die rückständigen Verbandsmitglieder: Schwarz, Albrecht, Platzek, Röver Jol., Springer, Breuer und Schlingschröder. Schluß endgültig abends 8 Uhr. Meldungen für die Frauen-Einzelmeisterschaften (laut Bundes- und Gaubeschluß 5 mal 100 Kugeln) müssen bis zum 13. Januar an den Schriftführer des Sportausschusses Franz Wiese, Rotthausen, Rotthauserstraße Nr. 80, abgegeben sein.

Schwerathletik.

fr. **Athletik-Sportverein „Deutsche Eiche" Gelsenkirchen.** Die Trainingsstunden im Ringen und Gewichtheben finden nun wieder regelmäßig jeden Mittwoch von 20 bis 22 Uhr in der Turnhalle des Gymnasiums (Eingang Kaiserstraße) statt. Der Meisterschaftskampf im Ringen gegen den K. S. V. Werne findet Sonntag, den 12. Januar vormittags 10.30 Uhr im Saale des Vereinslokals „Deutsches Haus", Industrie- und Roonstraßen-Ecke, statt.

Schwimmen.

Damen-Schwimm-Verein Gelsenkirchen 08. Heute abend 8 Uhr Monatsversammlung. Um pünktliches Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten.

Billardsport.

sch. **Stadtmeisterschaft 1930.** Wie bereits bekannt, wird in diesem Jahre die Meisterschaft in drei Klassen ausgetragen. Für die 3. Klasse war Montag Meldeschluß. Es haben sich eingetragen: B. Greitemeyer, Hollekamp, Hovestadt, Kneuper, A. Koppers, Matner, W. Nachbarschulte, Oster, Rademacher, Reismann, Rickes, Schüver, Spich, Taddey, Welsch, Wernscheid und Wurtscheid. Diese Herren spielen fast alle einen Generaldurchschnitt von 2,5 bis 3. Sämtliche Partien gehen bis 100 Points. Für die Ausscheidungsrunden ist das Restaurant Fr. Tewes, Friedrichstraße, das Spiellokal. Für den 1. Gang der 1. Runde sind durch Auslosung nachstehende Paarungen entstanden: Es spielen:

Heute Mittwoch:
7.30 Uhr: Taddey — Welsch
8.30 Uhr: B. Greitemeyer — W. Nachbarschulte
9.30 Uhr: Wernscheid — Matner
10.30 Uhr: Rickes — Hollekamp

Samstag:
7.00 Uhr: Wurtscheid — Kneuper
8.00 Uhr: Reismann — Hovestadt
9.00 Uhr: Rademacher — Oster

Sonntag:
4.00 Uhr: Spich — Schüver

Koppers im 1. Gang spielfrei.
Sonntag Zusammenstellung des 2. Ganges.

Sport in Wattenscheid.

Wa. **Die Fußballabteilung des Ballspiel-Vereins 09 Wattenscheid** hielt Montag abend im Lokale Weinhorst-Pütz ihre Jahreshauptversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden, Landmesser van Bürk, geleitet wurde. Van Bürk gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Verein den im vergangenen Jahre erfolgreich beschrittenen Weg auch in dem jetzt begonnenen Jahr beibehalten möge. Nur wenn man reine Bahn im eigenen Hause habe, sei es möglich, nach außen hin bestehen zu können. Es folgten die Spielberichte des Jugend- und des Spielausschußobmanns. Allen Ausschußmitgliedern wurde Entlastung erteilt und ihre Wiederwahl vorgenommen. Um die berechtigte Beschwerde der unteren Mannschaften über die bisher nur schlecht geregelte Frage der Reisebegleiter künftig unnötig zu machen, wurden die Mitglieder Rath und van Bevern zu Begleitern der unteren Mannschaften gewählt. Unter Punkt Verschiedenes forderte man die unverzügliche Streichung aller zahlungssäumigen Mitglieder. Bei einem Wiedereintritt soll ab 1. Februar ein Eintrittsgeld in Höhe von 5 Mark erhoben werden.

Wa. **Der Spielverein Höntrop** hielt Sonntag nachmittag in seinem Vereinsheim Th. Ruhrmann die diesjährige Generalversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht des Geschäftsführers Leise und dem Kassenbericht des Revisors Heupp wurde dem Gesamtvorstande einstimmig die Entlastung erteilt. In den darauffolgenden Wahlen wurden gewählt zum ersten Vorsitzenden O. Borberg, Stellvertreter Karl Malitz, Geschäftsführer W. Leise.

V. **Turnverein Jahn Günnigfeld 1. gegen Turnverein Wanne 85 1.** Kampflos konnte Jahn die Punkte einstecken, da Wanne nicht antrat. 2. Mannschaft 10:0 (Halbzeit 4:0). Die 2. Mannschaft Jahn lieferte am Sonntag ein sehr schönes Spiel und konnte dem Gegner die hohe Niederlage beibringen.

Nizza.

1. Rennen. 1. B. Michels Legionnaire (B. Michel), 2. Sari Sing, 3. Lassan. Toto: 34, 20 29:10. Ferner: Le Grand Be, Chan Hadis. 3 — 2 Lg.

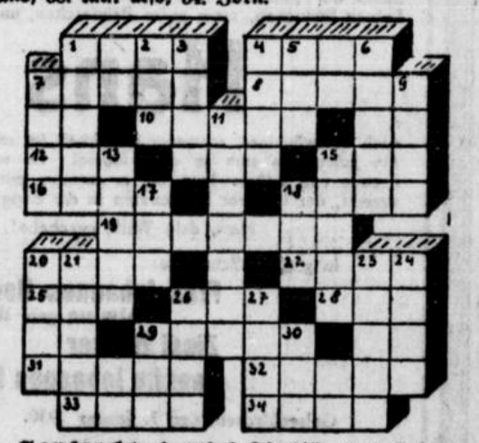
2. Rennen. 1. L. Olry-Roederers Dictateur 8 (R. Petit), 2. Le Ballet, 3. Christabelle. Toto: 15, 13, 21:10. Ferner: Monocle, Sol Parisis, Koenigsmark 2. Welle — 15 Lg.

3. Rennen. 1. R. Bollats Fortissimus (R. Tondu), 2. Citron, 3. Friponnet. Toto: 53, 16, 14:10. Ferner: Hallst, Bizille, A la Violette. 1 — 2 Lg.

4. Rennen. 1. Die M. de Rivauds Danaos (Frühlingsholz), 2. Surolt, 3. Largo. Toto: 71, 23, 16:10. Ferner: Whist Pint, Tout Fen. 11 — 1 Lg.

Wir fordern Ihren Kopf!

Waagerecht: 1. Stadt in Rußland, 4. Landschaft in Griechenland, 7. neuzeitliche Erfindung, 8. Wohnzins, 10. Reihenfolge, 12. altgermanisches Gebäck, 14. englische Anrede, 15. russisches Gewicht, 16. Prophet, 18. dalmatinische Insel, 19. chemischer Gebrauchsgegenstand, 20. Häuslerwohnung, 22. Haft, 25. Gedichtart, 26. Reinigungsmittel, 28. Gesottenes, 29. Wohlgeruch, 31. Insel in der Ostsee, 32. Binnensee in Rußland, 33. lat.: also, 34. Zorn.



Senkrecht: 1. rohes Tierbild, von Indien als Namensunterschrift verwendet, 2. Lotterieanteil, 3. Kriegsgott, 4. mohammedanischer Herrschertitel, 5. nordischer Dichter, 6. Verunreinigung der Luft, 7. alter Name für Rom, 9. Schluß, 11. italienisches Nationalgericht, 13. feines Gewebe, 15. Wettmesser, 17. Gewässer, 18. griechische Göttin, 20. russische Halbinsel, 21. weibliche Figur aus der „Fledermaus", 23. Umwohrheit, 24. Sammlung altnordischer Dichtungen, 26. Fluß in Italien, 27. Liebesgott, 29. Abkürzung für ein deutsches Unternehmen, 30. indische Münze.

Rundfunk

Mittwoch, den 8. Januar.

6.45—7.00 Leibesübungen
7.00—8.00 Morgenkonzert
1. Nun lobe meine Seel' den Herrn — Bach
Verein. Frankfurter Chöre des evangl. Sängerbundes — Homocord 4—8824
2. Aus dem Ballett „Copelia" — Delibes
a) Slawische Volkslieder b) Stundenwalzer
Großes Sinfonie-Orchester, Leitung: Schmalstich — Electrola E H 308
3. Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt" — Offenbach
Großes Sinfonie-Orchester, Leitung: Seidler-Winkler — Tri-Ergon 1098
4. a) Marsch nach Motiven der Oper „Die Hugenotten" — Meyerbeer
b) Radetzki-Marsch — Strauß
Musikkorps der Kommandantur Berlin, Leitung: Ahlers — Parlophon 9144
5. Rendezvous bei Lehar — Hruby
Parlophon-Streichorchester — Parlophon 9419
6. a) An der Weser — Presiel
b) Winterlied — Koß
Manfred Lewandowski (Bariton) — Homocord 4—8842
7. Kornblumen, Rheinländer — Lochmann
Wiener Schrammelquartett — Grammophon 21 312
8. Walzermomente nach Strauß und Lanner — Schütt
Seidler-Winkler (Klavier), Zeiler (Violine), Berger (Cello) — Tri-Ergon 1024
10.15—11.15 Schallplattenkonzert (Beka- und Parlophon)
12.10 Mechanische Musik (Beka- und Parlophonplatten)
13.05—14.30 Mittagskonzert der Kapelle Farkas Mista
1. Ouvertüre zur Oper „Der Wasserträger" — Cherubini
2. Mimosa-Walzer — Sidney Jones
3. Suite aus dem Ballett „Die Quelle" — Delibes
4. Fantasie aus der Oper „Pique Dame" — Tschaikowski
5. a) Serenade — Murzilli
b) Menuett — Farkas Mista
6. Potpourri aus der Operette „Gräfin Marizza" — Kalman
7. „Die Kätzchen", Lied aus der Operette „Unter dem Lindenbaum" — Felix Fucik
8. Attila-Marsch
14.30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Ein Vordemberge: Handarbeitsstunde für junge Mädchen. Wir bemalen ein Taschentuch. Material: einfarbiger Seidenrest, flüssige Stoffarbe für Handmalerei, Pinsel
16.25—16.50 Frauenstunde. Frauen in anderen Ländern (2). M. Sukkennikow: Die soziale und rechtliche Stellung der dänischen Frauen
17.00—17.30 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen: Ministerialdirektor Dr. Kaestner: Die geistigen Wandlungen auf dem Lande und die Aufgaben der Landschule
17.30—18.30 Vesperkonzert

Blumer-Stunde
Zeitgenössische Tonsetzer (44)

Ausführende: Reinhard Fritzsche (Flöte), Rudi Rhein (Violine), Regnerus Ringnalda (Viola), Robert Grote (Cello), am Flügel: Der Komponist

18.30—19.00 Dr. Binstadt: Der Fremdenverkehr und seine Bedeutung für das deutsche Wirtschaftsleben
19.15—19.40 Die Stunde des Arbeiters. Intendant Ernst Hardt: Vorlesung
19.40—20.00 Aus Theorie und Praxis der Wirtschaft. Universitätsprofessor Dr. Mann: Das Staatsfinanzwesen
20.00 **Abendmusik**

Ausführende: Mitglieder des Städtischen Orchesters, Düsseldorf

Herr Kapellmeister . . .

Sie ergänzen Ihre Repertoire am besten in der großen **Notenabteilung** im

Pianohaus Rating

Gelsenkirchen — Hindenburgstraße 6

1. Sonate für Flöte und Klavier, Werk 61 — Mäßig — Schnell und leidenschaftlich — Langsam — Graziös und nicht zu schnell — Schlußsatz: sehr lebhaft und freudig — Reinhard Fritzsche (Flöte), Theo Blumer (Klavier)
2. Quartett c-moll, Werk 50, für Violine, Viola, Violoncello und Klavier — Leidenschaftlich bewegt — Mit inniger Empfindung — Mit feinem Humor, im Stepp-Rhythmus — Sehr schwungvoll — Rudi Rhein (Violine), Regnerus Ringnalda (Viola), Robert Grote (Cello)

18.30—19.00 Dr. Binstadt: Der Fremdenverkehr und seine Bedeutung für das deutsche Wirtschaftsleben
19.15—19.40 Die Stunde des Arbeiters. Intendant Ernst Hardt: Vorlesung
19.40—20.00 Aus Theorie und Praxis der Wirtschaft. Universitätsprofessor Dr. Mann: Das Staatsfinanzwesen
20.00 **Abendmusik**

Ausführende: Mitglieder des Städtischen Orchesters, Düsseldorf

1. Ouvertüre „Der Teufel als Hydraulicus" — Schubert
2. Menuett op. 77 Nr. 10 — Mosztowsky
3. Molly am Strand, altirischer Volkstanz für 7stimmiges Streichorchester
4. Zwei Nocturnes, Liebeslied und Abendlied — Klarinettensolo mit Streichorchester — Hamm
5. Sylphen-Walzer für kleines Orchester — Stolowsky
6. Melodie
7. Schaukellied — Barns
8. Wanderlied für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott — Grainger
9. Der Musikant, Serenade — Bittner
10. Missourie-Walzer — Lopan

21.00 **Der heitere Mittwoch Hinterm Kachelofen**

Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 24.00: Konzertübertragung aus dem „Tabaris", Düsseldorf: Kapelle: Eradi

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung, Dr. Wilh. Riemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ellerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meyer, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Aussperrung, Verkehrssperre, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh',
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, nach langem schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, heute nachmittag 5 Uhr, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, die

Wwe. Wilhelmine Schweda

geb. Nowotzin

im Alter von 78½ Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, Günnigfeld, den 6. Januar 1930.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 9. Januar 1930, nachmittags 3¼ Uhr, vom Sterbehause, Hüllerstraße 8, aus statt.
Hausandacht ½ Stunde vorher.

Der Mitbegründer unserer Vereinigung, unser liebes langjähriges Mitglied

Herr Jos. Reis

ist heute gestorben.

Wir verlieren einen hochgeschätzten und treuen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Zur Beerdigung versammeln sich die Mitglieder Samstag, den 11. Januar, vorm. 8 Uhr, am Marien-Hospital, Kirchstraße.

Fuhrherren-Vereinigung für den Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen, den 7. Januar 1930.

Oefen **KAMPHAUS** Herde
G.m.b.H.
größte Auswahl — billigste Preise
Zahlungs-Erleichterung



Gott der Allmächtige nahm Sonntag nacht 12½ Uhr unsere über alles geliebte, herzensgute Tochter, unsere gute Schwester, Nichte und Kusine

Käte Paprotta

nach 11tägiger Krankheit, im Alter von beinahe 18 Jahren, zu sich in den Himmel.

In tiefer Trauer:

Adam Paprotta und Frau
Ida, geb Hesse
sowie Frieda und Kurt.

Gelsenkirchen, den 7. Januar 1930.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 9. Jan. 1930, nachmittags 3¼ Uhr, vom Sterbehause Gustavstraße 26, aus statt Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Einladung zuging, diene dieses als solche.

Danksagung.

Für die vielen Beweise freundlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen, sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen, besonders der Evgl. Frauenhilfe, Gelsenkirchen-Altstadt und dessen Gesangabteilung, dem Königin-Luise-Bund, sowie auch für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Jordan auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank.

Familie Wilhelm Schoenfeld nebst Anverwandten.

Gelsenkirchen, Januar 1930.

In guter Geschäftslage

Arminstraße 6

ist ein schöner Laden zum 1. April 1930, evtl. früher, zu vermieten. Näh. L. Friedmann, v. d. Reckestr. 7

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Gattin und guten Mutter meiner Kinder sagen wir hiermit unseren

innigsten Dank.

Theodor Kriegesmann und Kinder

Bilmlein, dir war die Erde zu rauh.
Bilmlein, nun blühe auf himmlischer Au.

Statt besonderer Anzeige.

Am Feste der hl. drei Könige, 10½ Uhr morgens, nahm der göttliche Kinderfreund mein einziges, innigstgeliebtes Sönnchen, mein gutes Brüderchen, unsern lieben

Hans

nach dreiwöchiger, schwerer Krankheit, im zarten Alter von 3½ Jahren, zu sich in den Himmel Er war unser aller Freude und Glück. Nun ist er wieder mit seinem Vater vereint, der ihm vor 11 Monaten in die Ewigkeit voraufging.

Herr, dein Wille geschehe!

In großem Schmerze:

Frau Johannes Becker jun.
Alwine geb. Kriens
Zissi Becker
Familie Johannes Becker sen.

Gelsenkirchen, den 7. Januar 1930.

Die Beerdigung ist Donnerstag, den 9. Januar, morgens 8 Uhr, vom Elternhause, Karl-Mayer-Straße 57.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Nach Gottes heiligem Willen verschied heute mittag nach 13jährigem schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, unser lieber Bruder und Schwager, der

Kaufmann Joseph Reis

im 69. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen-Buer, Bad Driburg, Köln-Wesseling, Essen, den 7. Januar 1930.

Die Beerdigung ist Samstag, den 11. Januar, vormittags 8 Uhr, vom Marienhospital aus um 9 Uhr, von der St. Josephs-Pfarrkirche in Schalke, während hierselbst um 8,30 Uhr das feierliche Seelenamt stattfindet.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Wirksam sind die **kleinen Anzeigen** in der **Allgemeinen Zeitung!**

Zum Verkauf von modernen Kleinschreibmaschinen im hiesigen Bezirk sucht bedeutende Schreibmaschinenfabrik 24949

tüchtigen Vertreter

gegen hohe Provision. Bei rühriger Tätigkeit große Verdienstmöglichkeit.

Angebote von vertrauenswürdigen Herren mit Angabe von Referenzen und bisheriger Tätigkeit unter E. E. 94 an die Allgemeine Zeitung.

Jüngerer
Chauffeur
welcher alle vorkommend. Arbeiten u. Reparat. ausführt, sofort gesucht. Schr. Ang. m. Lohnanspr. unter F. J. 120 an die Allg. Zeitung.

Junge
zum Austragen von Brötchen gesucht. Hochstraße 85.

Perfekte
Oberhemden-Plätterin
welche auch mit der Presse vertraut ist, sofort gesucht.
Bielefelder Dampfwaschanstalt, Moritzstraße 8.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen
Ingenieur- und Werkmeister-Abt. für Maschinen- u. Automobilbau. Schwach- und Starkstromtechnik.
Aeff. Sond.-Abt. f. Landm. u. Flugtech.

Nach Besuch der
Diener-Fachschule, Godesberg
Kronprinzenstr. 11 erh. Leute jeden Standes Stellung in 1. Häusern bei guter Bezahlung als **Diener, Diener-Chauffeur, Schloßverwalter, Hausmst. usw.**
Auskunft und Prospekt frei. — Mod. Lehrmittel

Vereinsstraße
Ladenlokal
zu vermieten. Nach Wahl 1 Lokal mit 2 Schaufenstern 203 Quadratmeter groß, oder 1 Lokal mit 1 Schaufenster, 60 Quadratmeter groß. Auf Wunsch dazu 1 Lagerhaus, 2-stöckig, 200 Quadratmeter.
Borgang, Vereinsstraße 32. Telephon 23505.

Büros od. Praxisräume
und je eine
herrsch. Etagenwohn.
von 7, 5 und 4 Zimmern mit geräumiger Diele, Bad und Nebenräumen im Neubau Ecke Muncke- und Overwegstraße zum 1. Juli 1930 zu vermieten 24936
Architekt B.D.A. Franke, Gelsenkirchen, Weststr. 18.

Wer braucht Bargeld
Uebermorgen Ziehung
Wohlfahrts-Geld-Lotterie
Höchstgewinn 75000 Mk. bar Geldgewinne zus. 150000 Mk. bar.
Los 3 Mk.
Lotterie
Flaskamp,
Alter Markt 20 Ruf 22417

Ordentlicher sauber.
Lehrjunge
für Fleischerei gesucht. Vorzustellen Kg.-Wilhelmstr. 30.

Gewandte
Verkäuferin
sowie
gewecktes
Lehrmädchen
sucht
Eberhard Franke
Lebensmittel
Bochumerstr 14

Erstklassige
Schneiderin
perfekt in Aenderungen, sowie in allen vorkomm. Damen- und Kindergarderob. nimmt noch Kunden an außer dem Hause Näheres in der Allgem. Zeitg. :5508

Tüchtig., erfahrenes
Mädchen
zum sofortigen Eintritt gesucht. 24994
Restaur. Forsthaus, Buer-Erle, Bismarckstraße 297.

Ordentliches ehrlich. Halbtagsmädchen f. sof. ges. Zu meld. ab 9 Uhr. Büscher Bochumerstraße 186.

Putzstelle
sucht Frau Grete Lauterbach, Bism., Ewaldstraße 15.

Jüng. durchaus ehrl.
Putzmädchen
für halbe Tage sof. gesucht.
Zu erfr. Allg. Ztg.

Suche zum 15. Jan.
Stellung
als Schneiderin oder Beschäftigung gleich welcher Art. Off. u. E. W. 110 an die Allg. Ztg.

Junges, kräftiges Mädchen vom Lande sucht
Stelle
in bürg. Hause. Näh. Bochumerstr. 182 I.

Im bess. Hause am Südpark gelegene
I. Etage
besteh. aus 4 Zimm., Badezimmer, Küche mit Vorratskammer u. 1 Mansarde zum 1. Febr. an ruhige Leute zu vermieten. Rote Karte erford. Off. u. F. A. 112 an die Allg. Ztg.

Beschlagnahmefreie
5 räum. Wohn.
mit Diele und Bad sofort zu vermieten. Näh. Sophienstr. 9. Tel. 217 12.

Bessere, abgeschloss.
4Zimmerwohn.
mit Bad und Nebenräumen, im Neubau, in ruhiger Lage im Zentrum der Stadt zu verm. Zu erfrag. in d. Allg. Ztg. 1852

Bess. abgeschlossene
4Zimmerwohn.
mit allem Zubehör, ruhige Lage, in vornehm. Hause (Neubau) ist sofort zu verm. Ang. u. B. D. 711 an d. Allg. Ztg.

Beschlagnahmefreie abgeschlossene
4 Zimm.-Wohn.
in Heßler sofort zu vermieten.
Friedrich Stallmann Heßlerstraße 16 b.

Verkauf von Möbeln bei Stellung einer beschlagnahmefreien
3 Zimmerwohn.
Angeb mit Mietspreis unt. F. B. 113 n die Allg. Ztg.

Junges kinderloses Ehepaar sucht
2 Zimmerwohn.
Rote Karte vorhd. Ang. u. F. D. 115 an die Allg. Ztg.

Möbl.-Zimmer
welch. sich als Büro eignet, sof. gesucht. Off. u. F. F. 117 an die Allg. Ztg.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. 24993
Alter Markt, Battmannstraße 1 III

Möbl. Zimmer
5 M die Woche, in Eickendorf zu verm. Zu erfragen in der Allg. Ztg. 5524

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Ringstraße 81, III.

Möbl. Zimmer
mit Zentralheizung, Nähe Rathaus zu vermieten. 25003
Zu erfr. Allg. Ztg.

Gut möbl. Zimm.
mit elektr. Licht sofort zu vermieten.
Bochumerstr. 106 III.

Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.
Bochumerstr. 106 II.

Frdl. möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten.
Karolinenstraße 20, Telephon 27086.

Alleinst. Pers. sucht
2 leere Zimmer
Rote Karte vorhand. Ang. u. E. B. 109 an die Allg. Ztg.

Ruh. Ehepaar mit 1 Kind sucht
2 leere Zimmer
Rote Karte vorhand. Schr. Ang. u. F. C. 116 an die Allg. Z.

Alleinst. Pers. sucht
2 leere Zimmer
Rote Karte vorhand. Off. u. E. B. 109 an die Allg. Ztg.

---

3 Zimmer
(Altwohnung) sofort zu vermiet. Möbel müssen übernommen werd. Ang. u. F. K. 121 an die Allg. Z.

Verkaufshalle
zu verkaufen oder zu vermieten. Näh. in d. Allg. Z. 5531

Zigarrengeschäft
im Mittelpunkt der Stadt mit und ohne Waren billigst zu verkaufen, monatl. Miete 70 M. :5539
Näh. Allg. Zeitung.

Günst. Gelegenheit!
Zigarren-Geschäft
in selten guter Lage fortzugshalber billig zu verkaufen.
Schr. Ang. u. F. G. 118 an die Allg. Z.

Friseurgeschäft
zu kaufen evtl. Ladenlokal zu miet. gesucht.
Off. u. F. C. 114 an die Allg. Ztg.

Ein gutgehendes
Bäckereigeschäft
zu verkaufen. Pferd und Wagen müssen übernommen werden
Ang. u. A. Z. 125 an die Allg. Ztg.

Gutgeh. Obst- und Gemüsegeschäft
umständehalb. billig zu verkauf. Zu erfr. in der Allg. Ztg.

Wohnhäuser
Gelsenkirchen-Buer, Gelsenkirchenerstraße (am Hafen), Nr. 379, 381, 383, 387, 391 mit Einf., Etallung u. Land durch mich günst. zu verkaufen.
Ehringhausen, Ringstraße 27, Ruf 255 81.

Anmeldung für die Sexten der städt. höheren Lehranstalten und Mittelschulen.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 24. April 1930. Anmeldungen neu eintretender Sextaner (innen) werden werktäglich in der Zeit vom Mittwoch, den 15. Januar bis Donnerstag, den 23. Januar 1930, von den Direktoren — Rektoren — in ihren Amtszimmern zu den nachstehend angegebenen Zeiten entgegengenommen.

Stadtteil Gelsenkirchen:

Gymnasium und Realgymnasium mit gemeinsamen Unterbau bis U III	von 11—13 Uhr.
Realgymnasium	„ 11—13 „
Oberrealschule	„ 11—13 „
Lyzeum nebst Studienanstalt	„ 12—13 „
Knaben-Mittelschule	„ 11—12 „
Mädchen-Mittelschule	„ 11—12½ „

Stadtteil Buer:

Gymnasium, Oberrealschule, Oberlyzeum } von 11,30—13 Uhr.

Stadtteil Horst:

Knaben-Rektoratschule (bezw. Realprogymnasium)	von 11½—12½ Uhr.
Mädchen-Rektoratschule	von 11—12 Uhr.

Bei der Anmeldung sind vorzulegen:
Geburtsurkunde oder Familienstammbuch, Impfschein und eine Bescheinigung des Rektors der zuletzt besuchten Schule über den bisherigen Schulbesuch. Die Anmeldungen müssen durch die Erziehungsberechtigten persönlich erfolgen. Anmeldungen durch Fernsprecher können nicht berücksichtigt werden.

Der Tag der Aufnahmeprüfung wird bei der Anmeldung bekanntgegeben.

Gelsenkirchen-Buer, den 6. Januar 1930.

Die Direktoren der städt. höheren Lehranstalten.
Die Rektoren der Rektorat- und Mittelschulen.

Menschenfurcht und Schüchternheit



haben manchen talentvollen Menschen ums Leben in den Niederungen der Bedeutungslosigkeit und Dürftigkeit festgehalten. Wer vorwärts will, muß sich durchringen zu freiem, mutvollem Auftreten. Freitag, 10. Januar, 20½ Uhr, im Saale Jürgens, Ecke Alter Markt u. Marktstr. zu Gelsenkirchen neue

Kursus für freie Rede

folgericht. Denken und öffentliches Auftreten. Furcht und Angst weichen sicherem Auftreten. Die hochinteressante Probestunde ist frei für jedermann.

Gründl. Ausbildung. Für alle Stände und Berufe. Mäßiger Preis.
Chefredakteur PAQUIN, Kursus-Leiter.



Kaufe am Donnerstag, 9. 1. i. Gelsenk. bei Hirschstein, Kaiserpl. 6, v. 3 b. 4 Uhr, jeden Posten
Kanarienh. u. Weibchen
Wins, Essen.

Das beste
Vogelfutter
Göbel, Alt. Markt 26.

Fast neues, weißes
Metallbett
mit Einlage, Tisch, großer Liegestuhl, weiße Blumenkrippe, hoher Blumenständer usw. zu verkaufen.
Bismarckstraße 163, 2. Etage rechts.

Guterhaltenes
Herrenzimmer
evtl. auch einzeln, preisw. zu verkauf. Gefl. Ang. u. F. L. 123 an die Allg. Z.

Hochfeines
Klavier
besonderer Umstände halber billig zu verkaufen. Marktstr. 11, Telef. 269 71.

Elegant., nur einige Monate gebrauchtes
Salon-Piano
moderne Ausstattg., Eisenpanzerung, echte Elfenbein-Klaviatur, mit bedeutendem Nachlaß zu verkaufen.
Pianohaus, Hilger, Essen,
im Börsenhaus, an Hauptbahnhof.

Darlehn
von 200 bis 6000 M durch Dipl.-Ing. Fr. Vogel Ww., Essen, Kurfürstenstraße 37.

Geld
Abzahldarlehen erh. kreditfäh. Personen vollkommen diskret durch A. Zaage Johannesstraße 16 a. Hbf. Tel. 22897

Eilt! Uebermorgen Ziehung!
Große Wohlfahrts-Geld-Lotterie
10.—11. Januar 1930.
Los 3.— Mark
Höchst- und Hauptgewinne:
75000 | 50000
25000 | 10000
u. s. w.
Bar Geld ohne Abzug
Loseverkauf bei
Degenhard
Georgshaus
Lotteriezentrale, Gelsenkirchen

Kredite an Geschäfte und Beamte Hypotheken auch 2te unt. V. F. 1054. Rückport. erb.

Damenhüte
werden nach den neuesten Modellen in 3 Tagen gereinigt, gefärbt u. umgeformt
Raphael, Schalker Straße 11 Tel. 23296

MALEREI UND ANSTRICH
schnell — sauber — billigst
KUNZ, RUF 26419

Zwei 1 to. geschloss. Lieferwagen,
1/2 to. Lieferwagen,
10/40 PS. 5 sitzer Opel-Limousine,
8/40 PS. Opel-Limousine,
4/16 PS. Opel-Limousine,
4/16 PS. offener Opel-Personenwagen,
10/50 PS. Essex-Limousine
zu verkaufen.
E. Voigt, Fahrzeugfabrik,
Wannerstraße 47 Telefon 25441.

Lebertran
bei engl. Krankheit, Magerkeit, Appetitlosigkeit, Skrofeln, Drüsen, Flechten, Geschwüren, Brust- und Lungenleiden. Reiner Medizinal-Lebertran, Marke:
Hawee-Dorsch
... Probeflasche **80 Pfg.**
Hennes & Witkop
Groß-Drogerie, Bahnhofstr. 77